



23. Bundeswettbewerb

GÄRTEN IM STÄDTEBAU

Gemeinsam gärtnern – gemeinsam wachsen



Ergebnisse

23. Bundeswettbewerb 2014

GÄRTEN IM STÄDTEBAU

Gemeinsam gärtnern – gemeinsam wachsen



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit

BDG BUNDESVERBAND
DEUTSCHER GARTENFREUNDE E. V.

Ergebnisse

23. Bundeswettbewerb 2014

GÄRTEN IM STÄDTEBAU

Gemeinsam gärtnern – gemeinsam wachsen

Inhalt

EINFÜHRUNG

Kleingärten bringen die bunte Vielfalt der Natur in unsere Städte und Gemeinden Dr. Barbara Hendricks, <i>Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit</i>	6
Vorwort Peter Paschke, <i>Präsident des Bundesverbandes Deutscher Gartenfreunde e.V.</i>	8
Feststellungen und Empfehlungen der Bewertungskommission zum 23. Bundeswettbewerb Jürgen Sheldon, <i>Präsidiumsmitglied Fachberatung im Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V.</i>	10

ESSAYS

Demografische Entwicklung – der gesamtstädtische Hintergrund Dr. Werner Heinz, <i>ehem. Leiter der Kölner Abteilung des Deutschen Instituts für Urbanistik sowie ehemaliges Mitglied der Fachkommission Stadtentwicklung im Deutschen Städtetag</i>	12
Vom 22. zum 23. Bundeswettbewerb. Ein Vergleich. Prof. Dr. Gerlinde Krause, <i>Fachhochschule Erfurt, Fachrichtung Landschaftsarchitektur, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Bundesverbandes Deutscher Gartenfreunde</i>	18
Kleingärten sind mehr als Garten – über gelebte Partnerschaften und Artenvielfalt Werner Heidemann, <i>Geschäftsführer im Landesverband Westfalen und Lippe, Präsidiumsmitglied im Bundesverband Deutscher Gartenfreunde</i>	21
Städtebauliche Konzepte in den Kleingartenanlagen des Bundeswettbewerbs 2014 Martin Rist, <i>Landschaftsarchitekt BDLA und Stadtplaner BayAK Dipl. Ing. (FH), Geschäftsführer im Landesverband Bayerischer Kleingärtner e.V.</i>	24

AUSZEICHNUNGEN

GOLD	28
Berlin – Berlin – Bachespe e.V.	30
Bayern – Nürnberg – Kuhweiher e.V.	32
Hessen – Kassel – Mattenberg e.V.	34
Niedersachsen – Hildesheim – Gartenfreunde Bockfeld e.V.	36
Nordrhein-Westfalen (LV Westfalen und Lippe) – Dortmund – Gartenverein Lütgendortmund-Nord e.V.	38
Nordrhein-Westfalen (LV Westfalen und Lippe) – Herne – Sorgenfrei e.V.	40
Nordrhein-Westfalen (LV Rheinland) – Viersen – Bebericher Grund e.V.	42
Sachsen – Leipzig – Frohe Stunde e.V.	44
Thüringen – Altenburg – Bauhof I e.V.	46

SILBER 48

Baden-Württemberg* – Donaueschingen – Haberfeld e.V.	50
Baden-Württemberg** – Karlsruhe – Im Albgrün e.V.	52
Berlin – Berlin – Wickenweg e.V.	54
Hamburg – Hamburg – Wühlmäuse 2000 e.V.	56
Mecklenburg-Vorpommern – Rostock – Dahlie e.V.	58
Mecklenburg-Vorpommern – Rostock-Warnemünde – Am Waldessaum II e.V.	60
Niedersachsen (LV Bremen) – Langen – Gartenfreunde Langen e.V. – „Hinter dem Osterviertel“	62
Rheinland-Pfalz – Kaiserslautern – Licht-Luft e.V.	64
Sachsen – Roßwein – Gartengruppe Weinberg e.V.	66
Sachsen – Delitzsch – Delitzsch Ost e.V.	68
Sachsen – Zwickau – Südhang e.V.	70
Sachsen-Anhalt – Aschersleben – Froser Straße e.V.	72
Sachsen-Anhalt – Merseburg – Am Ulmenweg e.V.	74
Schleswig-Holstein – Wilster – Wilster e.V.	76
Thüringen – Altenburg – Tagessonne e.V.	78

BRONZE 80

Brandenburg – Brandenburg – Zur Insel e.V.	82
Brandenburg – Cottbus – Nowinka e.V.	84
Saarland – Saarbrücken – Am Füllengarten e.V.	86
Sachsen-Anhalt – Bitterfeld-Wolfen – Vergißmeinnicht e.V.	88
Sachsen-Anhalt – Halle – Fasanenhain e.V.	90
Sachsen-Anhalt – Querfurt – Fortschritt e.V.	92

Liste der Teilnehmer 94

Übersichtskarte 95

Ausschreibung 96

Anschriften 100

Baden-Württemberg *: Landesverband der Gartenfreunde Baden-Württemberg e.V.
Baden-Württemberg **: Verband der Kleingärtner Baden-Württemberg e.V.

Kleingärten bringen die bunte Vielfalt der Natur in unsere Städte und Gemeinden



Foto: BMUB

Meine herzlichen Glückwünsche an die Preisträger des 23. Bundeswettbewerbs „Gärten im Städtebau“ 2014. Ich danke allen Kleingärtnern, Vereinsvorsitzenden und ehrenamtlich Tätigen, die durch ihr großes Engagement zum Erfolg dieses Wettbewerbs beigetragen haben.

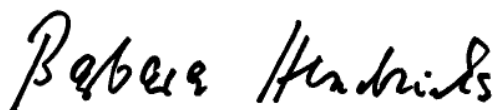
Das Motto des Wettbewerbs „Gemeinsam gärtnern – gemeinsam wachsen“ drückt aus, wovon sich die Jury auf ihrer Bewertungsreise immer wieder selbst ein Bild machen konnte: Kleingärtner und -gärtnerinnen sind tatkräftige und bodenständige Menschen, die das Herz auf dem rechten Fleck haben. Die Kleingartenbewegung

besteht bereits seit 150 Jahren in Deutschland und erfreut sich nach wie vor großer Beliebtheit. Das Bundeskleingartengesetz bildet dabei die Grundlage und den schützenden Rahmen für die Aktivitäten unserer Kleingärtner. Dass das so bleibt, dafür steht das Bundesumwelt- und -bauministerium auch weiterhin. Darüber hinaus bieten neue Initiativen wie das Projekt „Grün in der Stadt“ die Möglichkeit, gesellschaftliches Engagement zu würdigen und einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen. Schon seit 1951 gibt es den bundesweiten Wettbewerb „Gärten im Städtebau“. Er ist auch in diesem Jahr vom Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V. (BDG) und dem Bundesministerium gemeinsam vorbereitet, durchgeführt und abgeschlossen worden.

Die Bewertungsjury legte im Juni/Juli 2014 innerhalb von 13 Tagen eine Strecke von rund 3500 km durch 27 Städte im gesamten Bundesgebiet zurück. 30 Kleingartenanlagen, die es in die Endrunde geschafft hatten, wurden vor Ort begutachtet und bewertet. Es war sicher eine Herausforderung, bei 30 Grad im Schatten oder strömendem Regen, die vielen Eindrücke aufzunehmen und die Details im Auge zu behalten. Aber es hat sich gelohnt! Auch in diesem Jahr wurden der Jury viele interessante Projekte und Aktivitäten vorgestellt. Denn: Kleingärten sind längst nicht mehr nur Anbaufläche für eigenes Obst und Gemüse. Sie sind zu einer Begegnungsstätte für Menschen geworden, die an einem guten Miteinander interessiert sind, in dem Gemeinsinn, Hilfsbereitschaft und Verbundenheit gefragt sind.

So gibt es beispielsweise die „Schreberinos“ in Zwickau, ein Projekt, in dem in Kooperation mit Kitas und Schulklassen ein Kleingarten zum „Grünen Klassenzimmer“ umfunktionierte wurde. Unter Anleitung erfahrener Kleingärtner werden hier Kinder an die Natur herangeführt und lernen, einen Obst- und Gemüsegarten zu bewirtschaften. Ähnliche Projekte gibt es in Delitzsch-Ost und Berlin-Treptow. Aber auch kleine Gesten mit großer Wirkung waren oft anzutreffen. So zum Beispiel in Merseburg: Ein Korb an der Eingangspforte, gefüllt mit Obst und Gemüse aus den Kleingärten und der freundlichen Aufforderung „Bitte mitnehmen“. Oder die offenen Pforten vieler Kleingärtnervereine, die auch Nicht-Kleingärtner zu einem Spaziergang durch die Kleingartenanlage ermuntern und zu einem Blick in die schönen Gärten oder einem Schnack über den Gartenzaun einladen sollen. Der Kleingärtnerverein in Donaueschingen geht noch einen Schritt weiter: Anstelle von Zäunen gibt es hier gemeinsam angelegte Blumenstreifen als Markierung zwischen den einzelnen Parzellen.

Angesichts der vielen positiven Impulse verwundert es nicht, dass die Kleingartenbewegung bundesweit immer attraktiver wird. Besonders in den Innenstädten entdecken junge Familien den Kleingarten zunehmend als Ergänzung zu ihrer Stadtwohnung. Lesen Sie in dieser Broschüre mehr über die Ergebnisse des 23. Bundeswettbewerbs „Gärten im Städtebau“, über die vielen guten Ideen und das beherzte Engagement von Menschen in ihren Kleingärtnervereinen, die aus gutem Grund einen festen Platz in unserer Gesellschaft haben.



Dr. Barbara Hendricks

Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

Vorwort



Alle vier Jahre ist es im Juni bzw. Juli soweit: Die Jury des Bundeswettbewerbs „Gärten im Städtebau“ ist auf ihrer Bereisung durch ganz Deutschland unterwegs. Ihre Mission: Die besten Kleingärten finden und prämiieren. Der Bundeswettbewerb ist einer der wichtigsten Ideenwettbewerbe zur urbanen Gartenkultur in Deutschland – und somit eine Art Meisterschaft der mehr als 15.000 Kleingärtnervereine, die unter dem Dach des Bundesverbandes organisiert sind.

Oft wird der Vergleich mit der gleichzeitig stattfindenden Fußball- Weltmeisterschaft gezogen. Ebenso wäre

auch der Vergleich mit den Olympischen Spielen gerechtfertigt: So schickt jeder Landesverband nur seine allerbesten Kleingärtnervereine ins Rennen. Insofern gilt auch beim Bundeswettbewerb „Gärten im Städtebau“, dass das Dabeisein, wenn schon nicht alles, dann doch immerhin eine große Auszeichnung ist.

Ebenso gilt, dass alleine die Aussicht auf die Teilnahme am Bundeswettbewerb im positiven Sinne zu einer Haltung des „höher, schneller, weiter“ bei den Vereinen führt. Bereits lange vor dem Eintreffen der Jury versuchen die Vereine, fit für den Wettbewerb zu werden.

Damit stellt der Wettbewerb nicht nur den Beitrag des Kleingartenwesens für eine lebenswerte, soziale und grüne Stadt in den Mittelpunkt. Er trägt auch dazu bei, dass sich die teilnehmenden Vereine immer wieder kritisch hinterfragen. Aus Gesprächen mit verschiedensten Vereins-, Regional- und Landesverbandsvorsitzenden weiß ich, dass sich die Vereine auch immer wieder die Frage stellen, wie sie ihre Leistungen noch weiter verbessern bzw. welchen positiven Beispielen aus anderen Vereinen sie nacheifern können. Dabei bleiben die positiven Anreize keineswegs auf die teilnehmenden Vereine alleine beschränkt: Ähnlich wie die Olympia-Teilnehmer sportliche Vorbilder in ihren Heimatländern sind, so tragen auch die teilnehmenden Kleingärtnervereine neue Ideen und positive Beispiele in ihre Landesverbände. Alle teilnehmenden Vereine haben somit eine wichtige Vorbild- und Multiplikatorfunktion in ihren Landesverbänden.

Das auslobende Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) tut also gut daran, an der Unterstützung des Wettbewerbs festzuhalten: Schließlich trägt es so dazu bei, auf sehr effiziente Art und Weise positive neue Entwicklungen in die Fläche zu bringen. Über die gesetzten Schwerpunkte und Bewertungskriterien werden schließlich immer auch neue Impulse gesetzt, die letztendlich auch die positiven städtebaulichen Funktionen verstärken können, die das Kleingartenwesen auszeichnet. Daher gilt mein Dank an dieser Stelle nicht nur der zuständigen Ministerin, Frau Dr. Barbara Hendricks, sondern allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Ministeriums, die durch ihre Arbeit diesen wichtigen Wettbewerb unterstützen.

Besonderer Dank geht aber an all diejenigen in den Vereinen und Kommunen, die sich den Strapazen und Herausforderungen des Wettbewerbs gestellt haben. Ohne ihren Einsatz und ihre Leistungsbereitschaft gäbe es keinen erfolgreichen Wettbewerb. Dabei bin ich mir sicher, dass – unabhängig von der Platzierung – schon alleine die Teilnahme Positives in den Vereinen bewirkt hat.

Insofern gibt es für alle auf der Abschlussveranstaltung Anwesenden einen guten Grund, selbst dann mit Zufriedenheit auf den Wettbewerb zu blicken, wenn die letztendliche Platzierung nicht den Erwartungen entsprechen sollte.

Diese Zufriedenheit und ein gelungenes Feiern der eigenen Leistungen wünsche ich allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

A handwritten signature in black ink, consisting of a large, stylized 'P' followed by the name 'Peter Paschke' written in a cursive script.

Peter Paschke
Präsident des BDG

Feststellungen und Empfehlungen der Bewertungskommission

zum 23. Bundeswettbewerb „Gärten im Städtebau 2014“

JÜRGEN SHELDON *Vorsitzender der Bewertungskommission*

„Gemeinsam gärtnern – Gemeinsam wachsen“, so lautete das Motto des Bundeswettbewerbs „Gärten im Städtebau“, der 2014 zum 23. Mal ausgelobt und durchgeführt wurde.

Die Bewertungskommission stellte nach der Auswertung der Einzelergebnisse der am Wettbewerb beteiligten Städte und Gemeinden mit ihren 30 über die Landesverbände und Kommunen gemeldeten Kleingartenanlagen fest:

1 Die Teilnehmer des Bundeswettbewerbs haben nach der Ausschreibung durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) und dem Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V. (BDG) festgelegten Kriterien und deren Ziele zur Zufriedenheit der Jury erreicht. Die Leistungen der Städte und Gemeinden, die mit ihren kleingärtn-

rischen Organisationen am Wettbewerb teilnahmen, sind auszuzeichnen.

Beispielhafte Lösungen und Projekte für die Entwicklung, Gestaltung und Nutzung der Anlagen wurden vorgefunden. Die Öffentlichkeit und die Fachwelt wurden durch die Medien über den Wettbewerb in breitem Umfang unterrichtet. Es zeigte sich, dass gerade Kleingartenanlagen im urbanen Kontext strukturreiche, vielgestaltige Lebensräume für Flora und Fauna sind.

Der Bundeswettbewerb stellt für die Belange und die Verdienste des Kleingartenwesens eine gute Plattform dar. Er ist nach wie vor Motor der Öffentlichkeitsarbeit des organisierten Kleingartenwesens.

2 Kleingartenanlagen in ihrer Mannigfaltigkeit und Vielseitigkeit sind ein unverzichtbarer Bestandteil der Gartenkultur. Mit der Gestaltung und der Pflege der Anlagen leisten die Kleingärtner einen erheblichen Beitrag für ein attraktives Stadtbild und haben nachweislich positiven Einfluss

auf die Identifizierung mit der eigenen Kommune.

Der Wettbewerb hebt die Leistungen der Kleingärtnervereine für eine lebenswerte, soziale Stadt hervor. Der demografische Wandel verlangt nach neuen Ideen und Antworten der Stadtentwicklung. Hierfür ist das Kleingartenwesen ein nicht zu unterschätzender Baustein. Als multifunktionale Grünflächen sind Kleingartenanlagen ein Qualitätsmerkmal grüner Kommunen.

3 Nach wie vor erfüllen die Kleingärtnerorganisationen ihren sozialen Auftrag in der Bundesrepublik Deutschland in vollem Umfang. Mit ihren Anlagen tragen die Vereine zur Kommunikation untereinander sowie zur Aktivierung von Menschen und zu einer sinnvollen Freizeitgestaltung bei. Angebote zur Integration von Bürgern mit Migrationshintergrund oder unterschiedlicher sozialer Milieus spiegeln die große Verantwortung, die Kleingärtner und Kleingärtnerinnen heute mehr denn





je übernehmen, wider. Sie wirken als sozialer Kitt der Gesellschaft.

Bestehende Förderprogramme für das organisierte Kleingartenwesen und seine Projekte im Sinne der „Sozialen Stadt“ müssen durch die Länder und Kommunen erhalten und erweitert werden. Beispielhaft seien hier Projekte wie „Tafelgärten“ und „Lehr- und Schulungsgärten“ oder „Interkulturelle Gärten“ genannt.

Auf Grund des bürgerschaftlichen Engagements funktioniert das Kleingartenwesen überwiegend im Ehrenamt. Hier wird erhebliche Sozialarbeit geleistet. Diese bedarf verstärkt der politischen und gesellschaftlichen Anerkennung. Kleingärtnervereine übernehmen zunehmend naturpädagogische Aufgaben. Kooperationen mit Schulen und anderen sozialen Trägern sind zu einem festen Bestandteil der Vereinsarbeit geworden.

4 Die Anlagen werden bewusster nach ökologischen Kriterien gestaltet und leisten einen erheblichen Beitrag zu Naturschutz und für das Stadtklima. Dazu gehören auch die Pflege von Landschafts- und Kulturräumen, die Ressourcenschonung bei Boden und Wasser sowie naturschutzfachliche Aktivitäten gemeinsam mit anderen Grünverbänden.

Naturnahes Gärtnern unter Berücksichtigung des integrierten Pflanzenschutzes sowie ein großes Engagement zur Erhaltung der Artenvielfalt bei Kul-

turpflanzen sind Kernkompetenz der Gartenfreunde und Gartenfreundinnen. Einen hohen Stellenwert nimmt die Fachberatung in der Vereinsarbeit ein.

5 Die kleingärtnerische Nutzung steht weiterhin im Sinne einer nachhaltigen Bewirtschaftung im Fokus des Wettbewerbs, wobei bei der Gestaltung und Nutzung der Einzelgärten im Rahmen des Bundeskleingartengesetzes großer Spielraum gegeben ist. Es gibt vorbildliche Lösungen bei der Gestaltung für die unterschiedlichen Bedürfnisse älterer oder behinderter Menschen sowie auch junger Familien.

6 Die Bestandssicherheit kleingärtnerisch genutzter Flächen ist teilweise gefährdet. Die weitere Übernahme von Verwaltungsaufgaben stößt die Vereine und Verbände an ihre Kapazitäts- und Verantwortungsgrenzen.

7 Die Kommission fordert alle am Wettbewerb Beteiligten auf, auch zukünftig, Wettbewerbe in dieser Art folgen zu lassen. Das Kleingartenwesen wird durch den Bundeswettbewerb „Gärten im Städtebau“ hervorragend präsentiert und unterstreicht dessen Bedeutung für eine lebenswerte Stadt. Der Bundeswettbewerb „Gärten im Städtebau“ ist Deutschlands wichtigster Ideenwettbewerb zur urbanen Gartenkultur.

Die Bewertungskommission 2014

(von links nach rechts):

Thomas Wagner

Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e. V.

Prof. Dr. Gerlinde Krause

Fachhochschule Erfurt, Fachrichtung Landschaftsarchitektur, Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat des Bundesverbandes Deutscher Gartenfreunde e. V.

Jürgen Sheldon

Technischer Amtsleiter im Gartenbauamt Bremerhaven a. D., Präsidiumsmitglied Fachberatung im Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e. V.

Karin Freier

Mitarbeiterin im Referat SW I 2, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

Martin Rist

Landschaftsarchitekt und Stadtplaner, Geschäftsführer im Landesverband Bayerischer Kleingärtner e. V.

Werner Heidemann

Präsidiumsmitglied im Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e. V., Geschäftsführer im Landesverband Westfalen und Lippe der Kleingärtner e. V.

Dr. Werner Heinz

ehem. Projektleiter im Deutschen Institut für Urbanistik, ehem. Mitglied der Fachkommission Stadtentwicklung im Deutschen Städtetag



Demografische Entwicklung – der gesamtstädtische Hintergrund

DR. WERNER HEINZ *ehem. Leiter der Kölner Abteilung des Deutschen Instituts für Urbanistik sowie ehem. Mitglied der Fachkommission Stadtentwicklung im Deutschen Städtetag*

Seit den späten 1980er Jahren sind deutsche Städte und Gemeinden weitreichenden und nachhaltigen Veränderungen ausgesetzt. Maßgebliche Ursachen sind der aktuelle Globalisierungsprozeß, seine Triebkräfte und Folgen – von der Intensivierung des Wettbewerbs bis zur Internationalisierung von Unternehmen und Produktionsabläufen –, die Installierung der Europäischen Union mit einer Vielzahl mittel- und unmittelbarer Konsequenzen für die kommunale Ebene, aber auch großräumige politische Umbrüche wie der Zusammenbruch der Sowjetunion und ihrer Bündnisstaaten.

Betroffen sind alle Städte und Gemeinden – positiv wie negativ, mittel- wie unmittelbar. Betroffen sind auch alle kommunalen Bereiche: Wirtschaft und Arbeitsmarkt, Bevölkerungs- und Sozialstruktur, Stadtgestalt und räumliches Gefüge.

Wie nun schlagen sich diese Veränderungen im Kleingartenwesen und seinen Vereinen nieder? Behalten diese ihre tradierten Strukturen bei, oder zeichnen sich neue Entwicklungstendenzen ab – als Folge lokal unterschiedlicher demografischer, sozialer wie auch wirtschaftsstruktureller Veränderungen? Kommen Kleingärtnervereinen im Zuge dieser Veränderungen neue gesellschaft-

liche Funktionen und/oder eine besondere soziale Verantwortung zu? Bei der im Rahmen des 23. Bundeswettbewerb 2014 „Gärten im Städtebau“ durchgeführten Bereisung von 30 Kleingartenanlagen in 16 Bundesländern spielten Fragen wie diese eine maßgebliche Rolle. Die im Folgenden skizzierten Untersuchungsergebnisse können keinen Anspruch auf Repräsentativität erheben, dafür war die Fallzahl zu gering (es wurden nur 0,2 Prozent aller 15 000 Kleingartenanlagen in Deutschland befragt). Dessen ungeachtet zeigen sie einige interessante, über die Ergebnisse des 22. Bundeswettbewerbs vor vier Jahren hinausgehende Entwicklungstrends auf.

Bevölkerungsentwicklung

Die generalisierende Aussage, daß die Bevölkerung abnimmt und gleichzeitig älter und ethnisch heterogener wird, gibt die Durchschnittsentwicklung in Deutschland wieder, sagt jedoch nichts über den kommunalen Einzelfall aus. So weisen wirtschaftlich attraktive Großstädte wie München, Stuttgart, Frankfurt, Köln oder Hamburg seit 2004 deutliche Bevölkerungsgewinne auf, aber auch viele kleinere Städte – dies ist das Ergebnis der Bereisung – zeigen derzeit stabile bis leicht positive Entwicklungstendenzen. Diese Städte, oft mit oberzentraler Funktion und Zeichen wirtschaftlicher



Stabilisierung und/oder Erneuerung sind quer über die Bundesrepublik gestreut: mit Karlsruhe und Nürnberg im Süden, Saarbrücken im Westen, Kassel und Dortmund in der Mitte sowie Halle und Rostock im Osten bzw. Nordosten. Bevölkerungsgewinne oder stabile Bevölkerungsentwicklung werden hauptsächlich auf Wanderungsgewinne zurückgeführt: selektive Rückwanderung aus dem unmittelbaren Umland, in ostdeutschen Städten auch aus den alten Bundesländern.

Zum Teil hohe Bevölkerungsrückgänge werden vor allem in kleineren Städten und Gemeinden in Ostdeutschland beklagt: so z. B. in Roßwein, Wolfen (von 44.000, 1990 auf 23.000, 2014), Bitterfeld, Aschersleben, Querfurt, Merseburg und Altenburg (von 47.000, 1990 auf gegenwärtig 33.000). Aber auch in peripher gelegenen Gemeinden in Westdeutschland – wie Viersen (NRW), Langen (in der Nähe von Bremerhaven) sowie Wilster (in Schleswig-Holstein) kommt es zu mehr oder weniger deutlichen Bevölkerungsverlusten.

Bei den städtischen Einwohnerzahlen und ihrer Entwicklung spielen – das legen diese Beobachtungen nahe – nicht allein großräumige Unterschiede wie Wachstum in den Metropolregionen und Rückgänge in anderen Landesteilen eine Rolle. Sie sind auch durch viele kleinräumige Unterschiede gekennzeichnet: eine relativ stabile Entwicklung in vielen Oberzentren bei gleichzeitiger Ausblutung ihres Umlandes.

Allein aus der Einwohnerentwicklung einer Stadt lassen sich jedoch keine unmittelbaren Schlüsse auf die Belegung

ihrer Kleingartenanlagen ziehen. Auch in Städten mit stabiler Einwohnerentwicklung wie Rostock gibt es Anlagen, die Leerstände aufweisen bzw. ganz zur Disposition stehen, während in Städten mit Einwohnerrückgängen wie Wolfen einzelne Anlagen „zu 100 Prozent ausgelastet sind“. Ausschlaggebend ist auch hier – ebenso wie bei Städten und Gemeinden – die Lage. Während zentral gelegene Anlagen bisweilen längere Wartelisten aufweisen, sind Anlagen am Stadtrand mit ungünstiger Verkehrsanbindung tendenziell von sinkenden Pächterzahlen bedroht. Aber auch hier gibt es Gegenbeispiele wie die innenstadtferne Anlage „Fasanenhain e.V.“ in Halle, in der es keine Leerstände gibt.

Die deutlichsten Rückgänge an Pächtern verzeichnen Anlagen in Städten und Gemeinden mit Bevölkerungsrückgängen außerhalb des Speckgürtels größerer Zentren wie z. B. in der KGV „Wilster e.V.“ in Schleswig-Holstein im Norden von Hamburg. Leer stehende Parzellen können je nach Gemeindegröße räumlich verstreut oder wie in der Anlage „Gartengruppe Weinberg e.V.; Roßwein“ (mit einer 10-prozentigen Leerstandsquote) oder in Hildesheim konzentriert auftreten. Die höchsten Leerstandsquoten verzeichnen Kleingartenanlagen häufig in ländlichen Gebieten. Im Kreisverband Döbeln (Sachsen) beläuft sich die Leerstandsquote auf über 25 Prozent.

Veränderte Altersschichtung

Die veränderte Altersschichtung der Bevölkerung mit wachsenden Anteilen

älterer Personen macht sich gleichfalls räumlich unterschiedlich bemerkbar. Während in den wirtschaftlich attraktiven Wachstumszentren der Anteil der Personen, die 65 Jahre und älter sind, zum Teil weit unter dem Bundesdurchschnitt (21 Prozent im Jahre 2010) liegt – allen voran Frankfurt am Main mit 17,3 Prozent –, weisen Städte mit selektiven Wanderungsbewegungen – Abwanderung jüngerer Erwerbstätiger bei gleichzeitigem Rück- und/oder Zuzug älterer Personen – eine deutlich andere Entwicklung auf. Hierzu zählen vor allem kleinere Städte und Gemeinden in Ostdeutschland, aber auch montanindustriell geprägte Städte wie Viersen oder Herne in den alten Bundesländern.

Die beim Bundeswettbewerb 2010 in vielen Kleingartenanlagen beklagte Überalterung wird vier Jahre später in der überwiegenden Zahl der besuchten Anlagen nicht mehr so eindeutig gesehen. Mehrheitlich wird das Durchschnittsalter der Pächter mit weniger als 60 Jahren angegeben. Bei Frauen kann es sogar unter 50 Jahren liegen – wie bei den „Gartenfreunden Bockfeld“ in Hildesheim. In Viersen beispielsweise lag das Durchschnittsalter der Kleingartenpächter vor 5 Jahren bei 65–68 Jahren, heute wird es auf unter 60 Jahre beziffert. Maßgebliche Ursache für diese Entwicklung ist in vielen Anlagen der Zuzug jüngerer Familien, denen auch in den Vereinsstatuten oft besondere Bedeutung beigemessen wird. Mit Stolz wird auf die in den letzten Jahren gewonnenen jüngeren Vereinsmitglieder – in der Regel Familien mit Kindern – in mehreren der besuchten Kleingartenanlagen hingewiesen: so z. B.





in Cottbus, Leipzig, Altenburg, Donauschingen oder auch Hildesheim. Das Interesse jüngerer Pächter an Kleingartenparzellen wird in der Regel über Feste oder auch Besuche in den für die Öffentlichkeit zugänglichen Anlagen geweckt. Ob und wie lange dieser Verjüngungsprozeß anhalten wird, ist angesichts der jüngeren gesellschaftlichen Entwicklung mit generellem Geburtenrückgang allerdings eine offene Frage.

Für den Verbleib älterer und hochbetagter Pächter, die älter als 85 oder sogar 90 Jahre sind, werden in den besuchten Anlagen unterschiedliche Wege eingeschlagen: Die Einrichtung kleinerer Seniorengärten oder aber gemeinsame Bewirtschaftung von Gärten über eine Partnerschaft älterer und jüngerer Pächter wie in der Anlage „Bauhof I“ in Altenburg oder in der KGA „Nowinka e. V.“ in Cottbus, sind gelungene Beispiele.

Zunehmende Zahlen von Pächtern mit Migrationshintergrund

Die Quote der Personen mit Migrationshintergrund ist in den letzten Jahren in Deutschland relativ stabil geblieben (19,5 Prozent im Jahre 2011), deutlich verändert hat sich jedoch ihre Zusammensetzung nach Nationalitäten. Während die Zahl der Migranten aus Ländern wie Spanien, der Türkei oder ehemaligen Jugoslawien deutlich zurückging, schlugen sich die politischen Veränderungen in Osteuropa (der ehemaligen Sowjetunion und ihren Bündnisstaaten) wie auch in Asien (Irak, Afghanistan usw.) in einem spürbaren Anstieg der jeweiligen Migrantenanteile nieder.

Bei den Quoten der Personen mit Migrationshintergrund gibt es zwischen den Städten und Gemeinden deutliche Unterschiede: zum einen großräumig zwischen West- und Ostdeutschland und zum anderen kleinräumig zwischen Städten und Gemeinden innerhalb und

außerhalb der Ballungsräume, aber auch innerhalb der großen Großstädte. Ende 2013 belief sich der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund beispielsweise in Frankfurt am Main auf 42 Prozent, in Leipzig auf 5 Prozent und im ländlich gelegenen Donaueschingen im südlichen Baden-Württemberg auf etwa 10 Prozent. Entsprechend unterschiedlich sind auch die Anteile der Pächter mit Migrationshintergrund in den besuchten Kleingartenanlagen. Während ihr Anteil bei den Gartenfreunden „Wühlmäuse 2000 e. V.“ in Neu-Allermöhe, einem Stadtteil von Hamburg-Bergedorf und im Kleingärtnerverein „Mattenberg e.V.“ in Kassel auf etwa 70 Prozent und in den Kleingärtnervereinen „Im Albgrün e. V.“ Karlsruhe und „Sorgenfrei e. V.“ in Herne auf 40 Prozent beziffert wird, liegt er in Brandenburg bei 2 Prozent, in Berlin-Treptow bei 4–5 Prozent und in der Kleinstadt Langen in Niedersachsen unter 10 Prozent.

In Anlagen mit hohen Migrantenanteilen wird gerne auf die Vielzahl der vertretenen Nationen verwiesen. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich allerdings, daß die meisten Personen mit Migrationshintergrund aus Teilstaaten der früheren Sowjetunion wie Kasachstan oder der Ukraine kommen. Die Bildung räumlicher Enklaven innerhalb von Anlagen soll allerdings vermieden werden. Auffallend ist, daß Personen mit Migrationshintergrund nur selten oder an eher peripherer Stelle im Vorstand von Kleingärtnervereinen vertreten sind: selbst wenn ihr Anteil an den Pächtern über 50 Prozent liegt. Offen bleibt dabei die Frage, ob dies nur – wie bisweilen behauptet – am geringen Interesse dieser Personen an derartigen Funktionen liegt oder ob dabei nicht auch das Verhalten der alteingesessenen deutschen Kleingärtner eine maßgebliche Rolle spielt.

Pächter mit Migrationshintergrund tragen in der Regel zur Verjüngung von Anlagen bei. Meist handelt es sich um Familien mit mehreren Kindern. Das Interesse an diesen Pächtern ist daher

in vielen Kleingärtnervereinen groß. Zu ihrer Integration in Vereine und Vereinsleben tragen – darauf wird insbesondere im Kleingärtnerverein „Mattenberg e.V.“ in Kassel hingewiesen – in starkem Maße gemeinschaftliche Aktivitäten bei. Kleingartenanlagen sind allerdings keine Inseln der Friedvollen und Glückseligen. Auch hier gibt es Konflikte: zwischen einzelnen Pächtern oder Pächtern und dem Vorstand. Beteiligte können hier jedoch alle sein – ungeachtet ihrer nationalen oder ethnischen Zugehörigkeit.

Soziale und räumliche Herkunft von Kleingartenpächtern

Belastbare Aussagen über Sozial- und Einkommensstruktur von Kleingartenpächtern gibt es kaum. In den meisten Anlagen wird die Sozialstruktur als „gemischt“ bezeichnet. Die Berufe der Pächter reichen vom Arbeiter bis zum Ingenieur. Vereinzelt werden auch Hartz-IV-Empfänger genannt. Eine ausgeprägte Mittelschichtorientierung ließ sich – anders als beim 22. Bundeswettbewerb 2010 mit mehreren Anlagen dieser Art – allenfalls in der Anlage „Bauhof I e.V.“ in Altenburg finden. In einer Reihe von Anlagen wurde allerdings ein deutliches Übergewicht von einkommensschwachen Personen/Familien angegeben, so z. B. in Neu-Allermöhe in Hamburg-Bergedorf, in Saarbrücken-Burbach wie auch in Kassel-Mattenberg. Interessanterweise lagen alle diese Anlagen in größeren Städten Westdeutschlands mit signifikanten sozialräumlichen Spaltungstendenzen. Bei diesen Anlagen spielen das räumliche Umfeld und dessen Entwicklung eine maßgebliche Rolle: Trabantensiedlung der 1970er/ 1980er Jahre für vorwiegend einkommensschwache Haushalte in Hamburg-Bergedorf, stadtteilspezifische De-Ökonomisierung infolge der Schließung arbeitsmarktrelevanter Industrieunternehmen in Saarbrücken,

Herausbildung sozialer Brennpunkte in unmittelbarer Nachbarschaft in Kassel.

Interessenten an Kleingartenparzellen mit nur eng begrenzten finanziellen Möglichkeiten wird in den untersuchten Anlagen unterschiedlich begegnet. Während die einen diesen Personen/Familien mit zeitlich befristeten Unterstützungsleistungen (Pachtstundungen oder -nachlässen etc.) entgegenkommen – „die soziale Isolation sozial schwacher Familien soll aufgebrochen werden“ –, verhalten sich andere eindeutig ablehnend. „Öffentliche Fördermittel“ so der Bürgermeister einer ostdeutschen Stadt „gibt es in solchen Fällen bei uns nicht. Wir wollen keine Versorgungsmentalität erzeugen“.

Ein Migrationshintergrund ist übrigens nicht – wie bisweilen vermutet – gleichbedeutend mit Einkommensschwäche. Ebenso wie ihre Nachbarn gehen die meisten dieser Pächter einer geregelten Beschäftigung nach.

In Bezug auf die räumliche Herkunft/Wohnorte der Parzellenpächter lassen sich vereinfacht drei Gruppen von Anlagen unterscheiden:

- Anlagen, die im Zusammenhang mit größeren Wohnsiedlungsprojekten (wie z. B. in Delitzsch, Neu-Allermöhe oder auch in Altenburg) oder aber in der Nähe größerer, inzwischen geschlossener Industrieunternehmen (so z. B. in Berlin-Hellersdorf oder auch in Hildesheim) entstanden sind und deren Pächter zum größten Teil in diesen Siedlungen wohn(t)en bzw. beschäftigt waren,
- In der zweiten und größten Gruppe von Anlagen kommen die Pächter zum Teil gleichfalls aus der unmittelbaren Umgebung, sie können aber auch aus anderen Ortsteilen oder auch aus weiter entfernten Städten kommen,
- Für die dritte Gruppe steht vor allem die Kleingartenanlage „Am Waldessaum“ in Warnemünde. Aufgrund der exponierten Lage – nur durch einen

schmalen Waldstreifen vom Strand der Ostsee getrennt – können Pächter allein Personen werden, die nicht weiter als 30 km von der Anlage entfernt wohnen. Damit soll der Zuzug von Personen/Familien aus Berlin oder auch anderen Städten vermieden werden, die weniger an der Kleingartenanlage als an ihrer ausgezeichneten strandnahen Lage interessiert sind. Aber auch im Kleingärtnerverein „Zur Insel e.V.“ in Brandenburg will man vermeiden, daß Parzellen aufgrund der außergewöhnlichen zentralen Insellage des Vereins zu „Wochenendgrundstücken“ für interessierte Berliner werden.

Soziale Verantwortung, soziale Vernetzung

In vielen Kleingärtnervereinen wird die soziale Bedeutung des Kleingartenwesens betont und dies in zweierlei Hinsicht: intern und extern.

Vor dem Hintergrund einer anhaltenden gesellschaftlichen Spaltung, eines Verlustes von sozialer Sicherung und Anerkennung infolge nachlassender Bindungen eines wachsenden Anteils der Erwerbstätigen an Arbeit, Arbeitsplatz und Arbeitsort und einer zunehmenden sozialen Vereinzelung kommt sozialen Netzen wie Vereinen und damit auch Kleingärtnervereinen eine wachsende, ihre Mitglieder betreffende Bedeutung zu. Die Arbeit in diesen Vereinen, die Bearbeitung eigener Parzellen kann, so ein arbeitsloser Pächter in Delitzsch, dazu beitragen, individuelles Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl wieder zu stärken. Zu sozialer Anerkennung können darüber hinaus die gemeinschaftlichen Aktivitäten in einer Anlage verhelfen.

Ausdruck interner sozialer Verantwortung ist auch die Einrichtung sogenannten Seniorengärten, die älteren, körperlich geschwächten Pächtern die Möglichkeit geben, weiterhin – wenn auch

auf kleinerer Fläche – als Kleingärtner tätig zu sein (wie z. B. in den Vereinen „Delitzsch-Ost“ in Delitzsch oder „Froser Straße e.V.“ in Aschersleben).

Kleingärtnervereine sind keine therapeutischen Einrichtungen. Sie können, um eine etwas abgegriffene Formulierung zu verwenden, „Hilfe zur Selbsthilfe“ geben. Bleibt letztere bei einem Pächter aus, so können Solidarität und Unterstützung durch die Gemeinschaft rasch ihre Grenzen erreichen.

Angesichts der Reduzierung sozialstaatlicher Leistungen und Hilfen kommt externen, d.h. ihr näheres Umfeld betreffenden sozialen Aktivitäten von Kleingärtnervereinen eine zunehmende Rolle bei. Immer mehr Kleingärtnervereine kümmern sich – dies wurde bei der Beirung stets von neuem deutlich – um Bewohner aus ihrer Nachbarschaft. Besondere Adressaten sind Kinder und Jugendliche, Alte und Behinderte.

In den besuchten Anlagen:

- finden sich als Ausdruck dieser Bemühungen Schul- und Lehrgärten für Kinder und Schüler aus benachbarten Schulen und Kindergärten,
- werden größere und kleinere Spielplätze für Kinder aus den umliegenden Quartieren – bisweilen stellvertretend für die jeweilige Gemeinde wie in Viersen – eingerichtet,
- werden die Gemeinschaftswege benutzerfreundlich für Senioren und Rollstuhlfahrer angelegt oder besondere Ruhezonen bzw. Begegnungsgärten für ältere Menschen geschaffen,
- werden besondere Veranstaltungen für die Bewohner nahegelegener Alten- und Pflegeheime durchgeführt,
- werden unterschiedliche, über das ganze Jahr gestreute regel- und unregelmäßige Feste gefeiert – vom Kinderflohmarkt bis zu Familienfeiern, von Wege- und Garten- bis zu Sommerfesten – oder auch Wanderungen veranstaltet, zu denen die Bewohner des näheren räumlichen Umfeldes eingeladen sind – auch in der Hoffnung da-



- mit neue Pächter zu akquirieren,
- werden enge Kontakte zu anderen lokalen Vereinen und Stiftungen gepflegt,
- werden schließlich lokale Tafeln mit Obst oder Gemüse versorgt.

Beeindruckend ist auch, daß manche Kleingärtnervereine Hilfen für besondere Personengruppen anbieten – so z. B. Zusammenarbeit mit einer interkulturellen Therapiegruppe in der Kleingartenanlage „Füllengarten“ in Saarbrücken oder einem Sozialpädagogischen Zentrum im Kleingärtnerverein „Licht-Luft“ in Kaiserslautern wie auch die Einrichtung von Tafelgärten auf dem Anlagengelände, die von Langzeitarbeitslosen mit Mehraufwandsentschädigung bewirtschaftet werden (wie im Kleingärtnerverein „Fortschritt e.V.“ in Querfurt). Andere wie der Kleingärtnerverein „Mattenberg e.V.“ in Kassel übernehmen Patenschaften für verwaiste Kinder der südostasiatischen Tsunami-Katastrophe des Jahres 2004.

Anstelle einer Bilanz: tendenzieller Wandel von Kleingartenanlagen

Tiefgreifende strukturelle Veränderungen von Wirtschaft und Arbeitsmarkt, demografischer Wandel mit groß- und kleinräumigen Wanderungsbewegungen und ein Bedeutungsgewinn der Natur bei einer steigenden Zahl städtischer Bewoh-



ner wirken sich auf das Kleingartenwesen und seine Vereine mittel- wie unmittelbar aus. Dies hat die im Rahmen des diesjährigen Bundeswettbewerbs „Gärten im Städtebau“ durchgeführte deutschlandweite Bereisung erneut deutlich werden lassen. Mit hoher Wahrscheinlichkeit werden die sichtbar gewordenen Veränderungen auch die weitere Entwicklung bestimmen:

- viele Kleingärtnervereine werden infolge eines anhaltenden Pächterwechsels in Richtung Familien mit Kindern auch weiterhin eine tendenzielle Verjüngung erfahren. Manche sprechen bereits von einem „Generationenwechsel“. Wie lange dieser Prozeß anhalten wird, bleibt allerdings angesichts des allgemeinen demografischen Wandels – mit rückläufigen Kinderzahlen – eine offene Frage,
- in Bezug auf ihre nationale und ethnische Zusammensetzung ist zu erwarten, dass Kleingärtnervereine in Zukunft zunehmend heterogener werden: mit steigenden Anteilen von Pächtern mit Migrationshintergrund. Ziel sind nach den Vorsitzenden besuchter Anlagen aber auch weiterhin „gemischte“ Vereine. Die Entwicklung weitgehend homogener Vereine mit Pächtern aus den gleichen Herkunftsregionen oder allein mit Migrationshintergrund soll möglichst vermieden werden,
- für die Entwicklung von Kleingartenanlagen wird auch in Zukunft ihre

Lage bestimmend sein. Zum einen werden in manchen Regionen und Gemeinden Gartenanlagen infolge groß- und kleinräumiger Wanderungsbewegungen und daraus resultierendem Pächtermangel leer laufen und geschlossen werden. Und zum anderen wird die Nachfrage nach Kleingartenparzellen vor allem in attraktiven Lagen von Großstädten weiterhin über das vorhandene Angebot hinaus gehen,

- in wirtschaftsstarken Großstädten kommt es darüber hinaus zu einem weiteren Dilemma. Steigende Bewohnerzahlen und die Suche nach Grundstücken für (bezahlbaren) Wohnraum führen in der Regel zu einer Konkurrenz mit weniger profitablen Nutzungen – wie z. B. Kleingartenanlagen. Aktuelle Entwicklungen in Berlin (Bürgerentscheid im Sinne der Kleingartenkolonie Oeynhausen) oder Frankfurt-Preungesheim zeigen allerdings, daß Kleingärtnervereine aus dieser Konkurrenz – mit breiter Unterstützung von Quartiersbewohnern – nicht als Verlierer hervorgehen müssen,
- zu dieser positiven Einstellung gegenüber Kleingartenanlagen tragen sicherlich auch die allgemeine „Wiederentdeckung der Natur“ und ein tendenzieller Imagewandel von Kleingartenanlagen bei. Zum einen stimmt das Bild vom „Spießler-Idyll“ mit Gartenzweigen immer weniger mit der

vorfindlichen Realität überein. Kleingartenanlagen stoßen zunehmend auch bei Angehörigen von Schichten auf Interesse, für die die Pacht einer Kleingartenparzelle bis vor kurzem noch unvorstellbar war. „Der Kleingärtnerverein“, so eine junge Frankfurter Familie, „war wie aus einem anderen Leben“. Und zum anderen zeigt sich ein steigendes Interesse an der Natur und ihrer Bearbeitung in vielen Städten auch in einer weiteren Entwicklung: der Entstehung neuer, in Ergänzung zu den klassischen Kleingartenanlagen stehender Gartenformen: von Urban Gardening bis zu Quartiers- und Nachbarschaftsgärten, von Gemeinschaftsgärten bis zu interkulturellen Gärten.

Angesichts dieser Entwicklungen, dies scheint festzustehen, ist gemeinsames Gärtnern – auch ungeachtet mancher noch zu erwartender Behinderungen – kein Auslaufmodell. Es wird auch in Zukunft ein fester Bestandteil des Lebens in Städten und Gemeinden bleiben.

Vom 22. zum 23. Bundeswettbewerb. Ein Vergleich

PROF. DR. GERLINDE KRAUSE Fachhochschule Erfurt, Fachrichtung Landschaftsarchitektur, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Bundesverbandes Deutscher Gartenfreunde

„Kleingärten sind [...] Refugien eigener gestaltender Tätigkeit. Ich halte sie für alles andere als für ein Auslaufmodell.“¹ Dieses Zitat von ADRIAN 1994 auf dem Symposium Pflanze und Stadt in Frankfurt am Main wurde mit den präsentierten Leistungen zum 23. Bundeswettbewerb *Gärten im Städtebau* eindrucksvoll belegt. Ja, Kleingärten weisen eine hohe gestalterische Vielfalt und Qualität auf, und ja, das Kleingartenwesen zeigte sich quick lebendig, engagiert und hoch motiviert.

Quantitative Entwicklung

Am 22. Bundeswettbewerb beteiligten sich 28 Vereine aus 14 Groß-, 6 Mittel- und 5 Kleinstädten sowie 2 Gemeinden. Am 23. Wettbewerb nahmen 30 Vereine aus 12 Groß-, 11 Mittel- und 3 Kleinstädten sowie einer Gemeinde teil. Es ist eine Verschiebung hin zu den Mittelstädten zu verzeichnen, in Städten, die kurze Wege zwischen Wohnort und Kleingarten offerieren und in denen eine Vielzahl engagierter Bürgermeister und Stadtverwaltungen für das Kleingartenwesen offensiv agieren. Sie sind sich sehr wohl bewusst, welch' große Bedeutung qualitätvolle weiche Standortbedingungen, insbesondere eine „grüne“ Stadt, für die Gewinnung neuer Bürger haben. Die These von LOHMANN aus dem Jahr 1974 scheint sich zu bestätigen. Er formulierte: „Vielleicht ist nur noch in der Mittelstadt möglich, was in keiner Großstadt der Welt zu gelingen scheint, die Stadt zu einem Ort der Geborgenheit, des Wohlbefindens, der Arbeit und der Muße zu machen, aus

der die Bewohner nicht bei jeder sich bietenden Gelegenheit entfliehen, weil Lärm und Gestank und Hässlichkeit und Enge nicht übereinstimmen mit den so unglaublich zählebigen Vorstellungen von einem humanen Biotop.“²

Beim 22. Bundeswettbewerb waren bei 8 Städten eine positive, bei 13 Städten und Gemeinden eine rückläufige und bei 5 Städten eine stabile Bevölkerungsentwicklung zu konstatieren. Die Situation stellt sich 2014 vergleichbar dar, 9 Städte weisen eine positive, 13 eine rückläufige und 5 Städte eine relativ stabile Entwicklung auf. Eine rückläufige bzw. stabile Bevölkerungsentwicklung war vorherrschend in Klein- und Mittelstädten sowie Gemeinden zu verzeichnen, eine positive und stabile Entwicklung eher in Großstädten (Ausnahmen: Herne und Dortmund). Während 2010 bei den Vereinen in Städten mit Schrumpfungproblematik noch eine Scheu und Verhaltenheit vor dem Aufbruch vorherrschte, wurde 2014 eine große Bandbreite an Umsetzungsstrategien präsentiert. Sie reichen

vom geplanten und von der Stadt unterstütztem Um- und Rückbau wie in Hildesheim, Viersen, Roßwein und Leipzig bis hin zu sporadisch sich eröffnenden Umgestaltungen in Eigeninitiative der Kleingärtner wie in Querfurt, Aschersleben oder Bitterfeld. Es zeigte sich, dass „Umbau [...] in den Köpfen stattfinden [muss], in vielen Köpfen. Er wird dann erfolgen, wenn viele ihn wollen, langsam, immer wieder überprüft und kontrolliert“, denn „Städte beziehen Identität aus ihrer Kontinuität und aus der Langsamkeit, mit der sie sich verändern.“³ Die Unterstützung seitens der Städte in diesem Umbauprozess des Kleingartenwesens erfolgt in Großstädten eher finanziell und mit Planungsprozessen, in Klein- und Mittelstädten eher über Leistungen der Bauhöfe, über die Bereitstellung von Materialien und Maschinen, über moderaten Pachtzins, aber vor allem über Engagement, Nähe und unkonventionelle, innovative Lösungswege.

1974 wurden in *Die Stadt in der Bundesrepublik* von LOHMANN Richtzahlen

für die Versorgung mit Kleingartenland aufgelistet. Die Deutsche Bauakademie forderte damals 10–15, Hamburg (Siedlungsplanung 37) 12–19, GRZIMEK für Darmstadt oder Ludwigsburg 10, für Biberach 10,7 und für Aschaffenburg 8,1 qm/Einwohner.⁴ Die GALK listete 2005 Richtwerte auf – 1973: 12 qm Kleingartenland/Einwohner und 1996: 1 Kleingarten/8–12 Geschosswohnungen, differenzierte dies aber für verschiedene Städte.⁵ Ein Vergleich mit den aktuellen Angaben der 2014 am Wettbewerb beteiligten Vereine zeigt, dass Dortmund, Hamburg und Berlin den Versorgungsgrad halten konnten. Generell ist jedoch zu verzeichnen, dass vorwiegend die Klein- und Mittelstädte deutlich mehr Kleingartenland pro Einwohner bzw. Kleingärten pro Geschosswohnung bereitstellen und dass deren Versorgungsgrad sich mit rückläufiger Bevölkerungsentwicklung bei Wahrung des Kleingartenflächenanteils weiter erhöhen wird. Die Notwendigkeit zu einer Bedarfsanpassung ist hier somit wesentlich stärker gegeben. Nur Hildesheim, Kassel und Karlsruhe als westdeutsche Großstädte schieben sich in diesem Kontext in die Phalanx der ostdeutschen Kommunen hinein. Kassel und Karlsruhe weisen dabei aber deutlich höhere Bevölkerungsdichten und eine höhere Geschosswohnungsanzahl auf. Hildesheim nimmt eine gewisse Sonderstellung ein, da die Stadt wie Aschersleben und Rostock einen Rückbau von Kleingartenanlagen zur Bedarfsanpassung vornahm. Hamburg und Nürnberg als prosperierende Großstädte haben Flächenverluste aufgrund von Baulandausweisungen zu verzeichnen.

An dieser Stelle sei ein Blick auf die Grünversorgung allgemein gestattet. LOHMANN ermittelte 1974 einen rechnerischen Mittelwert von rund 60 qm/Einwohner Gesamtgrünfläche.⁶ In der Betrachtung einzelner Städte wurde u. a. Nürnberg mit einem Bestand von 549 ha, einem Bedarf von 2.850 ha und somit ei-



nem Defizit von 2.301 ha angeführt. Im Flächennutzungsplan (FNP) der Stadt (Erläuterungsbericht) von 2006 wird ein Flächenanteil von 2.373,1 ha an Grünflächen ausgewiesen, was eine deutliche Steigerung zu 1974 darstellt.⁷ Der im Rahmenplan Landschaft 1985 ausgewiesene „Bedarf an zusätzlichen öffentlichen Grünflächen von über 140 ha“ wurde im FNP 2006 als noch aktuell eingestuft.⁸ Legt man jedoch die aktuelle Einwohnerzahl Nürnbergs zugrunde, ergibt sich ein Bedarf nach LOHMANN von knapp 3.100 ha, den die Stadt nur bei Anrechnung der Waldflächen von ca. 2.558,7 ha entsprechen kann. Ein weiterer Verlust von Kleingartenland kann unter diesem Blickwinkel nicht hingenommen werden.

Abschließend noch ein Blick auf die personelle Seite des präsentierten Kleingartenwesens. War bei dem 22. Bundeswettbewerb nur eine Vereinsvorsitzende präsent, stellten im diesjährigen Wettbewerb gleich sieben engagierte Frauen ihre Kleingartenanlagen und Vereinstätigkeit vor. Gründe, warum sie nun aus der 2. Reihe hervortreten, können nur gemutmaßt werden. Untersuchungen sollten folgen.

Qualitative Entwicklung

„Ziel ist nicht eine allgemeine mittlere, sondern spezifisch hohe Stadt- und damit Freiraumqualität.“⁹ Die Realisierung des von ADRIAN 1994 formulierten Ziels einer **spezifisch hohen Stadt- und Freiraumqualität** wurde in den am Wettbewerb beteiligten Kommunen vielfältig dokumentiert,

- sei es durch die Integration in bestehende städtische und überörtliche Wegebeziehungen und gesamtstädtische Grünsysteme wie in Dortmund,
- sei es durch eine hohe gestalterische Qualität der von Stauden begleiteten Wege, die den öffentlichen mit den halböffentlichen Bereich der Kleingärten verzahnen, wie in Viersen,
- sei es durch das Wiederbeleben historischer Heckenstrukturen auf dem Weg zwischen Wohnort und Zeche wie in Herne,
- sei es durch die Sicherung historischer Lauben und den Aufbau eines „Vor-Ort-Kleingartenmuseums“ wie in Roßwein,
- sei es durch den Aufbau einer Spiel Landschaft im Übergang von Stadt zum Landschaftsraum wie in Nürnberg oder
- sei es durch die Berücksichtigung, den Aufbau eines Wassermanagements und die Ausgestaltung der Typik einer Niederung wie in Hamburg.

Die vielen differenzierten Angebote zur passiven und aktiven Erholung für den Kleingärtner, für den Anwohner, für den Stadtbürger, aber auch zur Entwicklung des Gemeinschaftslebens bezeugen die kulturelle Errungenschaft Kleingartenwesens. Sie legen aber nicht nur Zeugnis von der Freizeitqualität ab, sondern auch von der Gartenkultur als „Kultur der Arbeit“.¹⁰ „Die Beschäftigung mit Lebendigem, mit Wachsendem, das dadurch bedingte stärkere Einbezogen-sein in das Geschehen des Wetters und

der Jahreszeiten, die Freude am überblickbar Geschaffenen, an Formen, Farben und Gerüchen, das alles ist für viele Menschen ein wichtiger Ausgleich für eine monotone, technische, »entfremdete« Arbeitswelt.“¹¹ Die Freude an eben dieser Gartenarbeit, die Liebe am baulichen oder pflanzlichen Detail war vielerorts spürbar, ein harmonisches Miteinander von Nutz- und Ziergarten präsent. Dies allerdings stärker in Klein- und Mittelstädten als in Großstädten.

In Kleingartenanlagen, die von Leerstand betroffen sind, hat sich bewährt, brach gefallene Parzellen umzugestalten oder sie weiter zu pflegen und zu unterhalten, um eine Neuverpachtung zu befördern und Vandalismus zu vermeiden.

An dieser Stelle sei ein Exkurs in die Kriminalprävention eingefügt. HUFELD arbeitete in ihrer Masterarbeit **Stadtplanerische Instrumente zur Erhöhung der Sicherheit im öffentlichen Raum?** Sicherheitskriterien für Grünanlagen, Freiräume und Bepflanzungen heraus. Es sind dies:

- „Ausweichmöglichkeit einbinden
- Überschaubarkeit schaffen
- schnelle Orientierung gewährleisten
- klare Abgrenzung verschiedener Nutzerbereiche zur Konfliktvermeidung schaffen
- optische Unterscheidung von Haupt- und Nebenwegen beachten
- hohe Frequentierung fördern
- Gewährleistung von schnellem Betreten und Verlassen
- sinnvolle Anordnung und Auswahl von Bepflanzungen
- keine weitere Bestärkung von bereits vorhandenen Unsicherheitsgefühlen.“¹²

Um für Freiräume „eine hohe Bedeutung sowohl für das Wohlbefinden der Bewohner [der Kleingärtner] als auch für die Beurteilung Außenstehender“¹³ zu gewährleisten, empfiehlt sie u. a. folgende

Maßnahmen:

- „gemeinsamer Verlauf von Rad- und Fußwegverbindungen
- Beleuchtungsanlagen an Fuß- und Radwegen sowie Spiel- und Aufenthaltsflächen
- widerstandsfähige Beleuchtungsanlagen zur Vandalismusbeschränkung [...]
- Verwendung heller Materialien, die die Beleuchtung unterstützen [...]
- Angrenzung/ Nähe an stark frequentierte Räume und Wohnanlagen
- mehrere Ein- und Ausgänge [...]
- Abgrenzung von verschiedenen Nutzerbereichen durch optische Kennzeichen und ggf. Beschilderungen
- verschiedene Nutzungsmöglichkeiten einbinden (Sport-, Spiel-, Freizeit- und Erholungselemente) [...]“¹⁴

In diesem Kontext sind die im Wettbewerb präsentierten Hecken in den Anlagen mit deutlich geringeren Höhen positiv zu werten. Sie befördern sowohl Übersichtlichkeit, Einsehbarkeit als auch Kommunikation und präsentieren eindrucksvoll die Schönheit und Vielfalt der Kleingärten, zeigen die Arbeit des Kleingärtners „an der Natur mit dem ständig andauernden Versuch zu ihrer Steigerung“¹⁵ und stellen die beste Werbung für das Kleingartenwesen dar.

Quellen

- 1 Adrian, H.: Stadtlandschaft – Die Stadt als Garten, in: Bericht über das Symposium ‚Pflanze und Stadt‘ anlässlich der ‚plantec‘ am 30. September 1994 in Frankfurt am Main, S. 17 des Vortrages
- 2 Lohmann, M.: Grünplanung, in: Pehnt, W. (Hrsg.) (1974): Die Stadt in der Bundesrepublik, Reclam Stuttgart, S. 213
- 3 Adrian, H.: Stadtlandschaft – Die Stadt als Garten, in: Bericht über das Symposium ‚Pflanze und Stadt‘ anlässlich der ‚plantec‘

am 30. September 1994 in Frankfurt am Main, S. 19 des Vortrages

- 4 Lohmann, M.: Grünplanung, in: Pehnt, W. (Hrsg.) (1974): Die Stadt in der Bundesrepublik, Reclam Stuttgart, S. 207
- 5 Ständige Konferenz der Gartenamtsleiter beim Deutschen Städtetag (2005): Kleingärten im Städtebau – Das Kleingartenwesen als Teil der Stadtentwicklung, Arbeitskreis Kommunales Kleingartenwesen, Hamburg, S. 18
- 6 Lohmann, M.: Grünplanung, in: Pehnt, W. (Hrsg.) (1974): Die Stadt in der Bundesrepublik, Reclam Stuttgart, S. 208
- 7 Stadt Nürnberg (2006): Flächennutzungsplan der Stadt Nürnberg mit integriertem Landschaftsplan. Erläuterungsbericht, über: URL http://www.nuernberg.de/internet/stadtplanung/fnp_download.html, S. 27
- 8 Ebenda, S. 118
- 9 Adrian, H.: Stadtlandschaft – Die Stadt als Garten, in: Bericht über das Symposium ‚Pflanze und Stadt‘ anlässlich der ‚plantec‘ am 30. September 1994 in Frankfurt am Main, S. 16 des Vortrages
- 10 Reuß, J. H. von: Am Stadtrand. Garten oder Park als Modellvorstellung, in: Bericht über das Symposium ‚Pflanze und Stadt‘ anlässlich der ‚plantec‘ am 30. September 1994 in Frankfurt am Main, S. 4 des Vortrages
- 11 Lohmann, M.: Grünplanung, in: Pehnt, W. (Hrsg.) (1974): Die Stadt in der Bundesrepublik, Reclam Stuttgart, S. 212
- 12 Hufeld, T. (2014): Stadtplanerische Instrumente zur Erhöhung der Sicherheit im öffentlichen Raum? Masterarbeit Fachhochschule Erfurt, Fakultät Architektur und Stadtplanung, S. 30
- 13 Ebenda
- 14 Ebenda
- 15 Reuß, J. H. von: Am Stadtrand. Garten oder Park als Modellvorstellung, in: Bericht über das Symposium ‚Pflanze und Stadt‘ anlässlich der ‚plantec‘ am 30. September 1994 in Frankfurt am Main, S. 4 des Vortrages

Kleingärten sind mehr als Garten – über gelebte Partnerschaften und Artenvielfalt

WERNER HEIDEMANN *Bewertungskommission, Präsidiumsmitglied des Bundesverbandes Deutscher Gartenfreunde*

Die gärtnerisch-ökologische Fachberatung in den Vereinen und Verbänden ist seit je her ein bedeutendes Wettbewerbskriterium, nicht nur im Bundeswettbewerb, sondern auch in den unterschiedlichen Wettbewerben auf Landes- und Regionalebene. Beim Bundeswettbewerb zählt die Gesamtheit der Anlage.

Die gute fachlicher Praxis in vielen Einzelgärten ergibt in der Gesamtsumme ein stimmiges Bild für die Kleingartenanlage. Wie ist die Fachberatung auf Vereinsebene organisiert? Welchen Stellenwert hat sie innerhalb der Gremien? Was leistet sie für die Kleingärtner? Mit welchen Maßnahmen und Projekten wird das soziale Umfeld der Kleingartenanlage mit einbezogen? Wie ergänzen sich Fachberatung im Verein mit den Angeboten des Regional- und Landesverbandes? Findet Umwelt- und Naturschutz, Ökologie und gute gärtnerische Praxis sich in den „Regelwerken“ Gartenordnung oder Pachtvertrag wieder?

Diese wenigen Fragen zeigen: Es gibt viele Ansatzpunkte und Stellschrauben für eine gute Fachberatung.

Die gute fachliche Praxis im Verein stärken

Erfreulich! In immer mehr Vereinen läuft die Fachberatung nicht nebenher in untergeordneten Gremien. Im Gegenteil: Der Fachberater ist gewähltes Vorstandsmitglied; er ist also Teil des Gremiums, wo die wichtigen inhaltlichen, organisatorischen und finanziellen Entscheidungen

genommen werden. Diese Einbindung der Fachberatung ist für die westfälischen Teilnehmer, die Kleingärtnervereine „Lütgendortmund Nord“ und „Sorgenfrei“ aus Herne, selbstverständlich. Darüber hinaus genießt die gezielte Ausbildung



von Fachberatern und anderen Vorstandsmitgliedern auf Regional- und Landesverbandsebene mittlerweile einen hohen Stellenwert. So werden in der Landeschule der westfälischen Kleingärtner die angehenden Vereinsfachberater gezielt ausgebildet. Die Ausbildung endet mit einem Leistungsnachweis. Des Weiteren

werden aktive Vereinsfachberater regelmäßig zu einem Erfahrungsaustausch und zur Weiterbildung eingeladen.

Kleingärtnervereine zeigen ihre Garten- und Sozialkompetenz

Gelebte Grün- und Gartenpartnerschaften gehören heute zum Selbstverständnis vieler Kleingärtnervereine. Partnerschaften, z. B. mit Schulen und Kitas, Nachbarschaften und Wohnungsbaugenossenschaften, Naturschutzorganisationen, anderen Vereinen und Verbänden aus dem sozialen und ökologischen Bereich, leben vom praktischen Gartenwissen eines jeden Kleingärtners und vom weitsichtigen Management des Vereinsvorstandes. Eine gute fachliche Praxis ist der Nährhumus für Partnerschaften in Sachen Garten und Natur. Viele kreative Beispiele haben wir gesehen, hier eine kleine Auswahl:

Naturschutz und kleingärtnerische Nutzung ergänzen sich prima in der Kleingartenanlage „Alte Brook“ in Wilster, Schleswig-Holstein. Hier kooperieren die Kleingärtner mit dem örtlichen NABU-Verein und entwickeln gemeinsam kreative Ideen, wie einen Schmetterlingsgarten und einen Lehrgarten für naturschutzfachlichen Unterricht.

Ortswechsel: In der Kleingartenanlage „Haberfeld“ in Donaueschingen wu-

seln regelmäßig zwei Dutzend Kinder der Erich-Kästner-Grundschule durch ihren Garten. Und wenn's im Winter friert und schneit, geht Fachberater Adolf Knaus mit seinen Gartenideen einfach zu den Schülern in die Schule.

In Zwickau haben die Kleingärtner vom „Südhang“ Hand in Hand mit einer Kita das „Kleine Forscherprojekt“ auf den Weg gebracht. Im vereinseigenen „Schreiberino Garten“ pflanzen die Mätze ihren Kürbis, naschen Erdbeeren, ernten Obst und Gemüse, das sie in der Kita-Küche zu schmackhaften Gerichten veredeln. Kleingärten als Abenteuerland erleben mehr als 80 Kita-Kinder regelmäßig in ihrer Kleingärtnerei im Kleingärtnerverein „Frohe Stunde“ in Leipzig. In Berlin fehlen noch 12.000 Kita-Plätze. Unter diesen Bedingungen hat die Kinderbetreuung in der Kleingartenanlage „Bachespe“ in Treptow-Köpenick erst recht einen hohen Stellenwert. Die „Moosmützel“ aus der Nachbar-Kita haben in der „Bachespe“ nicht nur ihren eigenen Garten, sondern nutzen auch die Freiflächen und Wege für Spaß und Spiel.

Diese wenigen Beispiele lassen sich leicht ergänzen um weitere ähnliche Projekte. Ob Kita- oder Schulgarten, öffentliche Besuchergärten für Jung und Alt, Lehr- und Lerngärten – anhand zahlreicher Beispiele zeigen Deutschlands Kleingärtner ihre Garten- und Sozialkompetenz und lassen andere gesellschaftliche Gruppen an der Garten- und Naturerfahrung teilhaben.

Kleingärten sind Orte der Biodiversität

Ein Großteil der 2007 vom Bundeskabinett beschlossenen Maßnahmen und Ziele zum Schutz der Artenvielfalt für den Zeitraum bis 2020 wird nicht erreicht werden. Im Gegenteil: Das Artensterben geht weiter. Ein Grund ist ein weiterer

massiver Intensivierungsschub im Bereich der Landwirtschaft – wegen wachsender Nachfrage nach Lebensmitteln, Tierfutter und Rohstoffen für Biogasanlagen. Während die freie Landschaft an Arten verarmt, nimmt die Pflanzenvielfalt im urbanen Raum zu. Kleingärten als vernetzte Biotope und das öffentliche Grün in Kleingartenanlagen erfahren in diesem Zusammenhang eine neue besondere Aufgabe. Sie sind eine Arche Noah, bieten Raum für alte und bedrohte Pflanzenarten und -sorten und darüber hinaus für eine spezifische Tierwelt.

Hierzu unterschiedliche Aspekte aus einigen Wettbewerbsanlagen:

In der neuen „Natur-Designeranlage“ der Gartenfreunde „Wühlmäuse 2000“ in Hamburg wandert der Besucher durch eine großzügig gestaltete Kleingartenlandschaft mit Obstreihen, Bienenwiesen und naturbelassenen Wassergräben mit typischer Fauna und Flora.

Die Gartenfreunde vom „Bauhof I“ in Altenburg betreuen einen besonderen „Artenschutzgarten“. Dieser Garten ist weit mehr als eine Heimat für insgesamt 136 alte regionale und bodenständige Pflanzenarten. Er ist ein pädagogisches Meisterwerk, öffnet den Besuchern das Bewusstsein für Artenschutz und ist grünes Klassenzimmer für Schüler aus der Nachbarschaft.

Wie oft haben wir in der Hochzeit des Sommers ein gesamtheitliches, gartenverbindendes buntes Blüten- und Pflanzenmeer erlebt.

Wicken ranken in den Fliederbusch oder Apfelbaum, Kletterrosen und Clematis rund ums Gartentor begrüßen den Gast, der alte Drahtzaun wird von Brombeerranken, Wein, Efeu, Schwarzzügiger Susanne oder Prunkwinden erobert und wird so zu einem bunten und fruchttragenden Naschzaun. Stauden und Sommerblumen wachsen von der Parzelle in den Hauptweg hinein, begleiten ihn als buntes Band an beiden Seiten.

Diese vielseitigen Ein- und Ausblicke von den öffentlichen Wegen und Plätzen in die Gärten hinein sind einzigartig und gibt es wohl nur in Kleingartenanlagen. Wir haben auf jeden Fall die Vielfalt und das Farbenspiel genossen, die Pflanzendüfte inhaliert, frische Johannisbeeren und Himbeeren genascht, z. B. in den Kleingartenanlagen „Dahlie“ und „Am Waldessaum“ in Rostock, im „Bebericher





Grund“ in Viersen oder im „Bockfeld“ in Hildesheim.

Die Pflanzenvielfalt durch Obst und Gemüse, Sommerblumen, Stauden und Gehölze in allen Variationen bietet eine stabile Lebensgrundlage, insbesondere für die Insektenwelt, für Schmetterlinge, Honig- und Solitärbienen gleichermaßen. Noch vor zwei Jahrzehnten wurden Bienen lediglich als nützliche Bestäuber gesehen, die selbstverständlich einfach da sind und als Honigproduzenten ihren „Job“ verrichten. Heute wissen wir, dass eben wegen der ausgeräumten Landschaften durch Monokulturen und industrieller Anbaumethoden die Insektenwelt großräumig bedroht ist. Kleingartenanlagen sind dank ihrer natürlichen Artenvielfalt und einer umweltschonenden

Bewirtschaftung wichtige Rettungsinseln für viele Insekten. Kleingärten sind demnach in einem doppelten Sinne Orte für gesunde Ernährung: zum einen durch den Anbau von frischem Obst und Gemüse für den Eigenverzehr, zum anderen durch Insektenschutz, denn ohne Insekten keine Bestäubung, Befruchtung und keine Früchte. Zumindest gilt die Aussage für circa 70% unserer Gemüse- und Obsternten. Die Bedeutung von Artenvielfalt und -schutz ist im Bewusstsein der Gartenfreunde verankert, und sie handeln danach. „Imker und Bienen gehören mittlerweile zur Grundausstattung von Kleingartenanlagen“, meinte ein Fachberater des Kleingärtnervereins „Kuhweide“ in Nürnberg. Imker und Kleingärtner informieren am Infostand über Bienennährpflanzen und die Welt der Insekten. Die Honigprobe gibt's gratis dazu.

Gezielt Lebensräume schaffen durch Pflanzenvielfalt, Recycling durch Kompostwirtschaft, der Verzicht auf chemische Pflanzenschutzmittel und der Bau von Nisthilfen – das ist in vielen Kleingartenanlagen selbstverständlich. In der Kasseler Kleingartenanlage „Mattenberg“ begrüßt ein uriges Insektenhotel Insekten und Besucher gleichermaßen. Hier kann der Besucher entschleunigen, den Solitärbienen beim Bezug ihrer Wohnungen zuschauen und das Wichtigste: Diese praktischen Erlebnisse und emotionalen Erfahrungen nehmen Kinder und Erwachsene mit nach Hause in den eigenen Garten und setzen das Gespürte und Erlebte um. Das kann ein praktisches Beispiel, aber kein Lehrbuch leisten.

Apropos Artenvielfalt: Ein feines Gespür für Natur und Garten haben die Kleingärtner im „Fasanenhain“ in Halle. Der Spötter, ein selten gewordener Singvogel, begleitete die Jury mit seinen Parodien auf die Gesänge anderer Vögel durch die Anlage. Auch der Sanddorn-Feuerschwamm fühlt sich wohl in der naturnah anmutenden Kleingartenanlage. Diese sel-

tene Pilzart wächst in Sachsen-Anhalt nur noch an vier weiteren Standorten.

In der Kleingartenanlage „Froser Straße“ in Aschersleben bietet der Tomatenschaugarten Heimat für mehr als 300 (!) Tomatensorten aus aller Welt. Das ist Biodiversität pur und kann keine Genbank leisten! Einige hundert Besucher aus nah und fern pilgern jährlich am Tomatenschautag in die Kleingartenanlage.

Zusammenfassung und Ausblick

Zur guten fachlichen Praxis gehört nach wie vor der praktische Gartentipp, z. B. über Kompostwirtschaft, umweltgerechte Düngung und Pflanzenschutz, der praktische Obstbaumschnitt ebenso wie Informationen zu Arten, Sorten, Pflanz- und Aussaatzeiten.

Mit zahlreichen Projekten und Partnerschaften wächst die gute fachliche Praxis von innen aus den Kleingärtnervereinen und Kleingartenanlagen in die Gesellschaft hinein; Gartenpächter, Kinder, Schüler, Kleingartenbesucher und Gartensympathisanten profitieren heute gleichermaßen von der Garten- und Grünkompetenz der Kleingärtner.

Artenvielfalt in Kleingärten – das ist heute weit mehr als bunte Blumenwiesen. Kleingärten werden in einer zunehmend ausgeräumten, artenarmen Landschaft zur Arche Noah, wo alte und regionale Arten und Sorten eine Überlebenschance haben.

Städtebauliche Konzepte in den Kleingartenanlagen des Bundeswettbewerbs 2014

MARTIN RIST Landschaftsarchitekt BDLA und Stadtplaner BayAK Dipl.Ing. (FH);
Geschäftsführer im Landesverband Bayerischer Kleingärtner

Das war sie – die rund 3,500 km lange Tour durch Deutschlands Städte und ihre Kleingartenanlagen – eine Reise durch Landschaften, zu Stammesmentalitäten und regionalen Eigenheiten. Man konnte – das ist eine schöne Erkenntnis in Zeiten der Globalisierung und der Nivellierung der Lebensmodelle – tatsächlich ablesen, ob man in Bayern, im Saarland, in Hamburg oder in Mecklenburg-Vorpommern war: am Dialekt, den Verhaltensweisen, der Vereinsorganisation und natürlich: an der Gestaltung der Kleingartenanlagen. Es war eine Reise tief in die deutsche Seele und es war – wie es ein Vertreter der Stadt Kaiserslautern ausdrückte – eine Reise durch 30 kunterbunte Ministaaten.

30 Mal konnten wir uns vom Potential und dem Facettenreichtum der gemeinschaftlich genutzten Gartenanlagen überzeugen. Das Kleingartenwesen: eine Idee, die sich im Laufe ihrer mehr als 200jährigen Existenz so manches Klischee anstecken lassen musste und immer wieder abgeschüttelt hat. Eine Idee, die – wie wir feststellen konnten – gerade in Zeiten wirtschaftlicher Globalisierung und zunehmender sozialer Differenzierung hochaktuell ist; mal abgesehen davon, dass Gärtnern – oder wie man heute sagt „urban gardening“ – im Trend liegt: Freizeitgärtner haben das schönste Hobby der Welt.

Noch etwas stellten wir fest: die Unterschiede zwischen Ost und West sind

nicht kleiner, aber auch nicht größer als die zwischen Süd und Nord: Bayern und das Rheinland kamen uns so verschiedenartig vor wie Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen. Wirtschaftlich prosperierende Kommunen gibt es in allen Teilen unseres Landes und Problemregionen im Westen genauso wie im Osten. Die Unterschiede zwischen Stadt und Land, zwischen wirtschaftlichen Zentren und ausblutenden Kleinstädten sind viel gravierender als die zwischen neuen und alten Bundesländern.

Ziel des Bundeswettbewerbs war und ist es, beispielhafte Lösungen und Projekte für die Entwicklung, Gestaltung und Nutzung von Kleingärten und Kleingartenanlagen zu finden. Der gegenwärtige gesellschaftliche und ökonomische Wandel verändert die sozialen und räumlichen Strukturen in den Städten zum Teil radikal und stellt die Stadtteilentwicklung vor völlig neue Herausforderungen. Eine entscheidende Rolle, wie vital und lebensfähig eine Anlage ist, spielt dabei die städtebauliche Konzeption der Anlage. Sie kann die Begleiterscheinungen des Strukturwandels sowohl in den Zentren als auch in den ländlichen Regionen nicht beseitigen. Sie kann jedoch helfen, dessen Auswirkungen für die Städte und die betroffenen Kleingärtner zu mildern. In diesem Beitrag sollen deshalb einige Aspekte dieses zentralen Themas untersucht werden:

Städtebauliche Einordnung

Eine Kleingartenanlage liegt dann gut im Stadtgefüge, wenn sie Teil der gewachsenen oder aber gezielt geplanten Stadtstruktur ist. Hier sollte sie als Teil des Grünsystems strukturierende Aufgaben übernehmen, d.h. sie sollte verdichtete bauliche Bereiche gliedern, als Baustein eines vernetzten Grünsystems dienen, kleinklimatische Funktionen übernehmen und Teil des innerstädtischen Fuß- und Radwegesystems sein. Daneben sollte sie – dies ist nun eher ein soziologischer Aspekt – nahe an den Nutzern sein, also nicht in der Stadtperipherie, in einem Einfamilienhausgebiet oder zwischen Gewerbe- und Verkehrsanlagen, sondern zugeordnet zu Geschosswohnungen. Eine Erreichbarkeit zu Fuß oder mit dem Rad ist ideal, der Anschluss an öffentliche Verkehrsmittel sinnvoll. In diesem Sinne hatten die Preisrichter des 23. Bundeswettbewerbs „Gärten im Städtebau“ praktisch nichts zu kritisieren. Abgesehen von einigen wenigen Schwächen saßen die Anlagen wirklich gut im Stadtgefüge, und es konnte von den Teilnehmern glaubhaft nachgewiesen werden, dass die Erreichbarkeit ohne Auto möglich ist und auch praktiziert wird.

Es gab sogar besonders schöne Beispiele für die städtebauliche Einordnung, so in der Anlage „Sorgenfrei“ in Herne, welche sich im Laufe ihrer Geschichte gewissermaßen von einer Raupe in einen



Schmetterling verwandelt hat: sie liegt in sichtbarer Nähe einer Zeche und ihre Fläche diente ursprünglich als Trenngürtel zwischen der immissionsintensiven Industrieanlage und den Wohngebieten der Arbeiter – sozusagen, um das schlimmste zu verhindern (denn weit weg waren die Wohnungen von Ruß und Staub trotzdem nicht). Nach dem Niedergang der Kohle- und Stahlindustrie fand eine radikale Neuorientierung der ganzen Region statt, welche sich vorbildhaft und international beachtet in dem Projekt „IBA Emscherpark“ ausdrückte.

Aus dem Industrieterrain wurde ein Park, ein das ganze Ruhrgebiet verbindender Grüngürtel mit Naturschutz- und Landschaftsschutzgebieten und plötzlich liegt die Kleingartenanlage „Sorgenfrei“ an einer Schlüsselstelle der Stadtentwicklung, verbindet die historischen Wohngebiete der Zechenarbeiter mit einem weiträumigen Grünzug inklusive Anschluss an ein überregionales Fuß- und Radwegenetz.

Öffentlichkeit als zentrales Thema

Ein fast durchgängiges Defizit ist den Preisrichtern trotz der insgesamt positiven Entwicklungen im städtebaulichen Bereich seit dem letzten Bundeswettbewerb 2010 aufgefallen: die fehlende Öffentlichkeit der Anlagen. Natürlich wurde

die Jury mit offenen Toren an den Eingängen der Anlage empfangen, aber es gab kaum überzeugende und nachweisbare Beispiele dafür, dass diese Öffnung vollständig und dauerhaft für alle Bürger und Bürgerinnen der Stadt oder des Stadtteils vollzogen wurde. Es ist nun einmal nicht das Gleiche, ob ein massives, mit Zacken oder gar Stacheldraht bewehrtes Metalltor nach strengen Öffnungszeiten (die auf sehr amtlich wirkenden Tafeln verzeichnet sind) nur mühsam von dem arglos vorbeischlendernden Passanten geöffnet werden kann, ob Tore immer einladend geöffnet sind oder – was wir als Jury natürlich am liebsten gesehen hätten – ob es überhaupt kein Tor gibt und die Anlage als selbstverständlicher Teil des städtischen Grünsystems jederzeit für jedermann zugänglich ist.

Ein positives Beispiel in dieser Hinsicht war z. B. die Anlage „Bebericher Grund“ in Viersen in Nordrhein-Westfalen. Die Gärten gruppieren sich um ein Achskreuz aus zwei Wegen, welche sinnvoll an die angrenzenden Wohngebiete bzw. an die freie Landschaft anschließen – ohne Tore. Das Baumrondell im Zentrum nimmt einen Kinderspielplatz auf und den nördlichen Eingang bildet eine Kapelle, die vom Verein gepflegt wird.

Aus Viersen haben wir im Übrigen keine Klagen gehört, dass durch die Öffentlichkeit der Anlage ein erhöhtes Maß an Einbrüchen oder Vandalismus zu verzeichnen wäre.

von links nach rechts:

Anlage „Bebericher Grund e.V.“, Viersen:
Zentrales Baumrondell mit Spielplatz

Anlage „Bebericher Grund e.V.“, Viersen:
Kapelle im Eingangsbereich

Anlage „Fortschritt e.V.“, Querfurt: Konversion
leerstehender Garten im Themengarten „Wein“

Gut zugänglich und zumindest im gemeinschaftlichen Teil vollständig öffentlich war auch die Anlage „Kuhweiher“ in Nürnberg: dort sorgt ein verpachtetes und bewirtschaftetes Vereinsheim mit Biergarten (wir sind ja schließlich in Bayern) für viel Publikumsverkehr nicht nur von Kleingärtnern. Der unmittelbar anschließende, an einer schönen Bachaufweitung gelegene Spielplatz sorgt dafür, dass die Eltern ungestört ihre Bratwurst und ihr Weißbier vertilgen können, während die Kleinen sich austoben.

Man kann nicht oft genug betonen, von welcher zentralen Bedeutung die Öffnung und Öffentlichkeit einer Anlage ist: sie rückt die Kleingärten in den Fokus der Gemeinschaft, sie macht die Anlage zu einem echten Teil des öffentlichen Grünsystems und erhöht die Akzeptanz des Themas Kleingartenwesen in einer Stadt beträchtlich. Die Kleingärtner wollen doch – das hören wir immer wieder – keine introvertierten Sonderlinge sein, sondern aufgeschlossene, moderne „urban gardener“: die Öffnung der Anlagen hilft dabei mehr als alles andere. Als Nebeneffekt kommen so auch ständig po-



von links nach rechts:

Anlage „Wilster e.V.“, Schleswig-Holstein:
Konversion leerstehender Garten in Feuchtbiotop 1

Anlage „Wilster e.V.“, Schleswig-Holstein:
Konversion leerstehender Garten in Feuchtbiotop 2

„Gartengruppe Weinberg“, Roßwein: hangabwärts der aufzulassende Bereich der Anlage

Anlage „Kuhweiher e.V.“, Nürnberg:
Aufweitung Bachlauf

Anlage „Kuhweiher e.V.“, Nürnberg:
Biergarten

Anlage „Kuhweiher e.V.“, Nürnberg:
Biotop Bachlauf

Anlage „Kuhweiher e.V.“, Nürnberg: Spielplatz

tentielle Gartenbewerber in die Anlage, ein Aspekt, der vor allem für Vereine mit Leerstandsproblematik und Nachwuchsproblemen interessant sein dürfte.

Umnutzungs-/ Rückbaukonzepte

Damit komm ich nun zu einem letzten und für viele Vereine existentiellen

Aspekt des Wettbewerbs: Die sinkende Nachfrage. Während – wie oben bereits geschildert – in den wirtschaftlich starken Zentren (München, Nürnberg, Hamburg, Berlin, Dresden, Leipzig etc.) die Nachfrage nach Kleingärten eher steigt bzw. gar nicht befriedigt werden kann, gibt es – vor allem im Norden und im Osten unseres Landes und dort vor allem in kleineren Kommunen und ländlichen Regionen – viele Städte und Gemeinden, die mit wirtschaftlichen Problemen und in der Folge mit Abwanderungen und schrumpfenden Einwohnerzahlen zu kämpfen haben. Dies trifft – mit Zeitverzögerung – immer auch die Kleingärtnervereine. Meist kann ein klarer Zusammenhang zwischen dem

Bevölkerungsrückgang und den Leerständen in den Kleingartenanlagen hergestellt werden. Die Jury konnte nun im Wettbewerb Strategien besichtigen, wie mit einer solchen Problematik vor Ort praktisch umgegangen wird:

Meist werden leerstehende Gärten umgenutzt zu Themen, Tafel-, Schul- oder Seniorengärten (z. B. Kleingärtnerverein „Fortschritt“ in Querfurt/Sachsen-Anhalt). Dies ist eine kurzfristige Strategie, die nur bis zu einer bestimmten Zahl von aufgegeben Gärten funktioniert, denn der Aufwand für die Pflege obliegt i.d.R. dem Verein, welcher irgendwann an seine personellen und finanziellen Kapazitätsgrenzen gelangt.



Ähnlich funktioniert die Strategie, leerstehende Gärten zu einem Teil der gemeinschaftlichen Grünanlagen zu machen und z. B. zu einem Biotopverbundnetz zu konvertieren (z. B. Kleingärtnerverein „Wilster“ in Schleswig-Holstein). Auch hier stellt sich irgendwann die Frage des Aufwandes.

Es gibt die Strategie, über gezielte Gartenvergaben bestimmte Sektoren der Anlage sukzessive zu entleeren und dann von der Anlage abzuklemmen (z. B. „Gartengruppe Weinberg“ in Roßwein/Sachsen). Dies ist im Prinzip eine gute Strategie, allerdings eine sehr langfristige, denn eine vollständige Freilegung von Teilarealen braucht viel Zeit und Umsicht. Die Frage ist zudem, was mit den freiwerdenden Flächen anschließend passiert. Fest steht nur so viel: sie können nicht in der Verantwortung der Vereine bleiben, da diese mit dem Flächenmanagement überfordert sind.

Eine verschärfte Version dieser Strategie wird in Altenburg/Thüringen erprobt: nicht nur innerhalb der Anlage, sondern in der ganzen Stadt wird selektiert: nach dem evolutionären Motto „the fittest will survive“ sollen sich – so der Bürgermeister – die besten (am besten gelegen, am engagiertesten geführten) Anlagen „herausmenden“ und die anderen allmählich aufgelöst werden, bis der Bestand sich an die Nachfrage angepasst hat. Dies klingt sehr radikal, ist aber für eine Stadt, die von 55.000 auf 33.000

Einwohner geschrumpft ist über gewaltige Kleingartenbestände verfügt, wohl alternativlos.

Manchmal wird auch die Aquisitionspolitik verändert und die Anlage im großen Maßstab für unkonventionelle Nutzergruppen wie junge, völlig gartenunerfahrene, in erster Linie erholungssuchende Bewerber geöffnet (z. B. Kleingärtnerverein „Froser Straße“ in Aschersleben oder Kleingärtnerverein „Am Ulmenweg“ in Merseburg/beide Sachsen-Anhalt). Hier kann es allerdings zu Konflikten mit den alteingesessenen Kleingärtnern kommen, und es ist zu hoffen, dass der Vorstand die unterschiedlichen Auffassungen in den Griff bekommt und eine Gemeinschaft aus dem heterogenen Pächterreservoir formen kann.

Insgesamt haben wir bei den beteiligten Kommunen zwar große Sympathie für die Rückbaustrengungen der Kleingärtner erkennen können, allerdings viel zu selten die Bereitschaft, mit personeller, fachlicher oder finanzieller Hilfestellung diesen Umbauprozess zu begleiten und zu unterstützen. Nach unserer Einschätzung sind die Kleingärtnervereine alleine nicht in der Lage, ein solch komplexes Vorhaben zu steuern. Das Engagement der Kommunen (und indirekt natürlich auch der Länder z. B. über spezielle Förderprogramme) ist unabdingbare Voraussetzung für eine erfolgreiche Transformation.

Und noch etwas haben wir vermisst:

von links nach rechts:

Anlage „Froser Straße e.V.“, Aschersleben: neue Nutzergruppen

Anlage „Sorgenfrei e.V.“, Herne: die Zeche im Blick

Anlage „Tagessonne e.V.“, Altenburg: gute Überlebenschance dank innerstädtischer Lage

die Beteiligung von Fachplanern, welche gestalterische Konzepte für Rück- und Umbaumaßnahmen entwickeln könnten – hier kommen z. B. Landschaftsarchitekten in Frage. Sie könnten die Frage des Leerstandes verknüpfen mit einem Stufenplan zur gezielten Steuerung der Gartenvergabe bzw. Gartenaufgabe und daraus einen Masterplan entwickeln. Aus dem Malus des Leerstandes könnte so ein Bonus werden, z. B. ein integrierter Kleingartenpark mit hoher Attraktivität, welcher dann wiederum neue Nutzer anlocken könnte. Die Kooperation der Kommunen, welche den Fachplaner beauftragen und auch bereit sein sollten, zusammenhängende freiwerdende Flächen als öffentliche Grünanlagen wieder in ihre Verantwortung zu übernehmen, ist hierbei Voraussetzung.



GOLD



23. Bundeswettbewerb

GÄRTEN IM STÄDTEBAU

Gemeinsam gärtnern – gemeinsam wachsen.

ausgezeichnet 2014 mit

GOLD

Berlin

Berlin

Einwohner: 244.701
Kleingartenfläche: 280 ha
Kleingartenanlagen: 89
Kleingärten: 5663

Kleingartenanlage

Bachespe e. V.

Alter: 32 Jahre
Fläche: 3,25 ha
davon Gartenfläche: 2,48 ha
Kleingärten: 62

Bachespe: Gekommen, um zu bleiben

Berlin ist Deutschlands größte Stadt – Treptow-Köpenick ihr, zumindest flächenmäßig, größter Bezirk. Von einem Betonmoloch ist der östliche Stadtteil jedoch weit entfernt: In Treptow-Köpenick finden sich 41 Prozent der Berliner Waldfläche und die anteilmäßig größte Wasserfläche. 140 Brücken führen über zahlreiche Flüsse und Kanäle.

In Berlins Hauptstadt ist Bauland begehrter denn je. Und das bekommen die Kleingärtner zu spüren: Auch der Kleingärtnerverein „Bachespe“ in Treptow muss immer wieder um seinen Status kämpfen und beweisen, dass Kleingärten ein wichtiger Teil der Stadt sind und nicht etwa ungenutztes Bauland. Die „Bachespe“ ist hierbei allerdings nicht um Argumente verlegen. Vor allem mit seinem sozialen Engagement hat sich der Verein als eine unverzichtbare Institution im Stadtteil verankert. Wer die Anlage betritt, trifft in der Regel nicht nur auf fleißige Gärtner, sondern auch auf zahlreiche Kinder der Kita „Moosmutzel“, mit der der Verein eine enge Partnerschaft verbindet. Mit Hilfe von eigens eingeworbenen Sponsorengeldern wurde ein eigener Garten für die Mini-Gärtner gestaltet – und dieser wird ganzjährig betreut. Ein Partnerschaftsbrief regelt die enge Zusammenarbeit zwischen Kita und Verein und sorgt dafür, dass sich beide Seiten voll aufeinander verlassen können.

Höchste Professionalität zeichnet den Verein auch hinsichtlich der eigenen Öffentlichkeitsarbeit aus. Politisch bleibt man stets am Ball, um Ziele durchzusetzen, tut sich der Verein oft mit anderen Interessenvertretern zusammen – denn gemeinsam lassen sich Kräfte bündeln. Zudem hat die Vereinsführung die Regeln des Medienzeitalters erkannt und beherrscht die entsprechenden Instrumente sehr gut. Zum Glück, denn es wäre schade, wenn das umfangreiche Engagement nicht in die Öffentlichkeit dringen würde.

Doch nicht nur Kämpfergeist ist in der Anlage gefragt, natürlich ist hier auch jede Menge Platz für Erholung. Mit wenigen Zäunen, niedrigen Hecken und begrünten Wegen ist die „Bachespe“ auch für Nicht-Pächter äußerst einladend

für Spaziergänge und bietet Zeit zum Durchatmen im Grünen. Die Anwohner nutzen dieses Angebot gern und wissen ihre Kleingartenanlage daher sehr zu schätzen. Wer sich noch ein wenig bilden möchte, findet einen sehr liebevoll und anschaulich gestalteten Lehrpfad, der ständig um neue Ideen erweitert wird. Hier kommen Jung und Alt auf ihr Kosten und sammeln spielerisch Naturwissen. Eine Voliere lädt zudem zur Vogelbeobachtung ein – gerade in der Großstadt ein echtes Highlight. Die „Bachespe“ einfach nur als ungenutztes Bauland zu sehen ist wahrlich nicht möglich, wenn man diese Anlage einmal betreten hat.



„Unsere Nachbarn kommen gern in die Kleingartenanlage, um sich
Pflanzentipps und Ratschläge von uns Gärtnern zu holen.“
„Wir kämpfen darum, den Status Dauerkleingartenanlage zu erhalten.“

Birgit Breuer, Vereinsvorsitzende



ausgezeichnet 2014 mit

GOLD

Bayern

Nürnberg

Einwohner: 511.727

Kleingartenfläche: 327,78 ha

Kleingartenanlagen: 124

Kleingärten: 8334

Kleingartenanlage

Kuhweiher e.V.

Alter: 74

Fläche: 7,16 ha

davon Gartenfläche: 4,75 ha

Kleingärten: 171



Kuhweiher: Idylle für alle

Nürnberg ist das kulturelle und wirtschaftliche Zentrum der Region Franken. Weit über die Grenzen hinaus sind die schmackhaften Lebkuchen der Stadt bekannt. Da wundert es nicht, dass auch der Nürnberger Weihnachtsmarkt jedes Jahr Menschen aus ganz Deutschland lockt. Dessen historische Kulisse ist allerdings nicht ganz so geschichtsträchtig, wie sie aussieht: Nürnberg wurde im Krieg stark zerstört, aber nach altem Vorbild wieder aufgebaut.



Wer nicht aus Deutschlands Süden kommt, kann in Nürnberg schnell den Faux-Pas begehen, die Menschen hier als Bayern zu bezeichnen. Wenn auch politisch richtig, verstehen sich die Nürnberger jedoch als Franken, einer Region mit eigenem Dialekt und eigener Kultur, die im Wesentlichen Teile Bayerns und Baden-Württembergs umfasst. Das Beharren auf einer gewissen kulturellen Eigenständigkeit macht die Franken jedoch keineswegs zu engstirnigen Menschen, wie man auch an der Kleingartenanlage „Kuhweiher“ sieht. Hier gärtner Menschen mit den unterschiedlichsten Wurzeln, aus Polen, Russland, dem Baltikum und sogar Äthiopien friedlich zusammen. Etwa 38 Prozent der Vereinsmitglieder sind Migranten. Statt zu fremdeln lernt man jedoch lieber voneinander – für alle Seite ein Gewinn.

Sozialer Zusammenhalt wird im „Kuhweiher“ generell groß geschrieben. Nürnberg ist nicht die günstigste Stadt, hier kann die Ablösesumme für einen Garten auch schon mal 10.000 Euro betragen. Gerade Familien mit weniger Geld ist das kaum aufzubringen. Deshalb vergibt der Verein Darlehen, damit ein Kleingarten für jeden offen steht. Wer einen Garten ergattert hat, findet sich in einer Gesellschaft wieder, in der soziale und kulturelle Grenzen keine Rolle spielen – stattdessen schaut man vom Frühjahr bis zum Herbst gemeinsam Fußball und genießt die Köstlichkeiten aus den Heimatländern der Gartenfreunde.

Idyllische Erholung verspricht der Obstlehrgarten direkt am Rötenbaucher Landgraben. Die flache Uferzone ist der



„Für mich als Umweltreferent sind Kleingärten Trutzburgen des Grüns“

*Dr. Frank Schmidt, Umweltreferent
im Umweltreferat Nürnberg*

perfekte Spielplatz für Kinder, dafür wurde sie vom Verein noch erweitert, wirkt aber durch den verwendeten Natur-Kalkstein absolut natürlich. Unter den Obstbäumen finden die Erwachsenen Ruhe und Erholung – ein kleines Paradies in der Großstadt.

Der „Kuhweiher“ ist jedoch nicht nur auf die Bedürfnisse der Menschen ausgerichtet. Der Verein hat sich dem Nürnberger Bündnis für Biodiversität angeschlos-

sen, das zum Ziel hat, die Nürnberger Tier- und Pflanzenwelt zu erhalten und zu fördern. Die Kleingartenanlage leistet mit großen naturbelassenen Arealen, unter anderem einem Eichenhain mit altem Baumbestand, dazu einen wichtigen Beitrag. Kurzum: Der „Kuhweiher“ ist ein Ort, an dem der Einklang von Mensch und Natur hervorragend gelingt. Hier muss man sich einfach wohlfühlen.



Hessen
Kassel

Einwohner: 192.874
Kleingartenfläche: 222,7 ha
Kleingartenanlagen: 37
Kleingärten: 4.881

Kleingartenanlage
Mattenberg e. V.

Alter: 74 Jahre
Fläche: 8,8 ha
davon Gartenfläche: 7,0 ha
Kleingärten: 190



„Unser Vorstand sieht seine größte Aufgabe darin, alle Kulturen in unserem Verein unter einen Hut zu bringen und jedem das Gefühl zu geben, in unserem Verein willkommen zu sein.“

Hartmut Spohn, Vorsitzender

Mattenberg: Generationen und Kulturen verbinden

Kassel liegt fast genau im Mittelpunkt Deutschlands. Ein Zentrum ist die hessische Stadt allerdings insbesondere für die Kunst: Die alle fünf Jahre stattfindende documenta gilt als die weltweit bedeutendste Ausstellung zeitgenössischer Kunst und lockt Besucher aus allen Teilen der Erde. Aber auch zahlreiche Sammlungen und Museen machen Kassel zu einem ständigen Anziehungspunkt für Kunstfreunde.



Die Kunst und auch der zum UNESCO Weltkulturerbe gekürte Bergpark machen Kassel für Touristen und Ausflügler zwar zu einer attraktiven Stadt – soziale Brennpunkte gibt es allerdings auch hier. Die Kleingartenanlage „Mattenberg“ grenzt gleich an zwei Stadtteile, die nicht den besten Ruf haben, Mattenberg und Brückenhof. Für den

Verein eine Herausforderung, aber auch eine Chance: Die Kleingärtner hier beweisen auf herausragende Weise, wie das Gärtnern und gemeinsames Grün soziale Spannungen abbauen und die Stadt für alle lebenswerter machen können.

Auffällig ist, wie integrativ die „Mattenberger“ wirken – und zwar in alle Richtungen. Zum einen schaffen es die Kleingärtner, viele verschiedene Kulturen miteinander in Einklang zu bringen. Ganze 67 Prozent der Vereinsmitglieder haben einen Migrationshintergrund, viele sind aus osteuropäischen Ländern eingewandert. Der Garten macht es ihnen leichter, in Deutschland Fuß zu fassen und Kontakte zu knüpfen. Kulturelle und Sprachgrenzen sind beim Austausch über Obst und Gemüse schnell vergessen. Zum anderen verbindet der „Mattenberg“ beispielhaft verschiedenen Generationen miteinander. Das jüngste Vereinsmitglied ist gerade einmal zwei Jahre alt, das älteste ganze 100 Jahre älter.

Das Zusammenleben der Generationen besteht aber nicht nur in der Theorie, sondern wird auch in der Praxis gefördert. In einem Generationengarten gärtnern die Kinder der Kindergruppe des Stadtjugendrings gemeinsam mit Senioren des nahegelegenen Seniorenstifts. Beide Generationen fühlen sich hier wohl und profitieren voneinander.

Besonders idyllisch wird die Anlage durch den Heisenbach, der durch sie hindurchfließt. Seine Ufer sind naturbelassen, so dass hier viele Tiere und Pflanzen einen Lebensraum finden. Auch ansonsten mag man es artenreich und bunt am „Mattenberg“. An den Gartenzäunen klettern Wicken empor, in den Gärten malen Taglilien, Schafgabe und Nachtkerzen bunte Farbtupfer ins Grün, überall wachsen Beerensträucher und Apfelbäume. Kein Wunder, dass sich hier auch Nichtgärtner wohl fühlen. Die

„Unser wichtigstes Ziel ist es, den Stadtfrieden zu erhalten.
Die Kleingärtner tragen mit ihrer großen Integrationsleistung
in hohem Grade dazu bei.“

Dr. Jürgen Barthel, Stadtkämmerer Kassels



Anwohner nutzen die großzügigen Freiflächen der Anlage gern zur Erholung. So ist der „Mattenberg“ für die gesamte Gemeinde ein wichtiger Ruhepol und Rückzugsort.

Die Leistungen der Mattenberger Kleingärtner weiß zum Glück auch die Stadt zu schätzen. Die Anlage ist als Dauerkleingartenanlage gesichert und die Zusammenarbeit mit Stadt und

Politik funktioniert gut. So ist zu erwarten, dass die Mattenberger ihre Gemeinde noch lange ihrem kleinen Idyll bereichern.



ausgezeichnet 2014 mit

GOLD

Niedersachsen

Hildesheim

Einwohner: 101.000
Kleingartenfläche: 207 ha
Kleingartenanlagen: 95
Kleingärten: 5.300

Kleingartenanlage

**Gartenfreunde
Bockfeld e. V.**

Alter: 90 Jahre
Fläche: 6,02ha
davon Gartenfläche: 5,04 ha
Kleingärten: 152



Bockfeld: Lässt auch Schwache wachsen

Das niedersächsische Hildesheim trägt den grünen Daumen mit seiner Rose schon im Wappen: Pate stand der „Tausendjährige Rosenstock“, ein beeindruckendes Exemplar einer Hundsrose, das hinter dem Chor der Domkirche wächst und vermutlich rund 700 Jahre alt ist. Berühmt ist die Stadt zudem für ihren historischen Marktplatz, der nach Kriegszerstörungen und Abriss originalgetreu wieder aufgebaut wurde.

Hildesheim ist beliebter geworden. Es ziehen weniger Menschen aufs Land als in die Stadt und auch die Arbeitslosigkeit ist mit sieben Prozent ausgesprochen gering. Diese positive Entwicklung bemerken auch die Kleingärtner im „Bockfeld“: Vor einigen Jahren standen in der recht großen Anlage noch 20 Gärten leer, heute sind fast alle verpachtet. Dieser erstaunliche Fortschritt ist jedoch nicht allein auf äußere Umstände zurückzuführen, der Verein hat auch selbst mit zahlreichen Aktivitäten dafür gesorgt, dass das Gärtnern wie-

der zu einer attraktiven Freizeitbeschäftigung wurde.

Ein wichtiges Projekt ist der Schulgarten, der gemeinsam mit der Grundschule Moritzberg betrieben wird. Hier lernen die Kleinen die Geheimnisse des Gärtnerns kennen – mit einem interessanten Nebeneffekt. Oftmals überträgt sich die Begeisterung der Kinder nämlich direkt auf die Eltern, die sich dann für einen eigenen Kleingarten entscheiden. Der Zustrom junger Eltern in die Anlage ist sicher auch ein Grund für das junge Durchschnittsalter des Vereins von nur 48,5





„Der Zuzug von Menschen mit Migrationshintergrund ist für uns eine Bereicherung, keine Bedrohung.“

Reinhard Kühne, Vorsitzender

Jahren. Allerdings zeigt sich hier auch der Trend zum kleinen Garten. Vor allem junge Menschen wollen sich meistens nicht an eine riesige Parzelle binden.

Sozialer Zusammenhalt und gegenseitige Unterstützung wird am „Bockfeld“ groß geschrieben. Neun Nationen gärtnern hier friedlich miteinander und der Verein kooperiert mit mehreren Sozialprojekten der Stadt. Der Sozialträger „Pro Kids“ etwa betreibt hier einen Kleingarten für minderjährige Mütter. Die Arbeit in der Natur bietet Hilfe auf dem manchmal schweren Weg zur Selbstständigkeit.

Auch wer „nur“ Erholung sucht kommt im „Bockfeld“ auf seine Kosten. Im Ruhegarten mitten in der Anlage können Spaziergänger einfach mal abschalten, im Garten der Begegnung lassen sich neue Kontakte knüpfen. Die Natur kann man in der Anlage ohnehin gut genießen: Auf einer Streuobstwiese etwa werden auch Bienen gehalten, so dass es hier blüht und summt als befände man sich mitten auf dem Land und nicht in einer Stadt mit 100.000 Einwohnern.

Auf dem „Bockfeld“ ist man glücklich darüber, dass die Kommune die

Ideen der Gartenfreunde so bereitwillig unterstützt, die Kommunikation mit der Politik klappt in der Regel reibungslos. Die Initiative für die zahlreichen Projekte und kreativen Ideen, wie man mit Leerstand in der Anlage umgehen kann, kommt allerdings noch immer von den Gartenfreunden selbst. Damit ist das „Bockfeld“ ein herausragendes Beispiel für die Kleingartenanlagen der Zukunft.



ausgezeichnet 2014 mit

GOLD

Nordrhein-Westfalen

Dortmund

Einwohner: 578.126

Kleingartenfläche: 416,85 ha

Kleingartenanlagen: 118

Kleingärten: 8.148

Kleingartenanlage

Gartenverein

Lütgendortmund-

Nord e. V.

Alter: 66 Jahre

Fläche: 2,9 ha

davon Gartenfläche: 2,75 ha

Kleingärten: 73



„Wir sind durch unser Kleingarten-Angebot und durch unser modernes Selbstverständnis im Verein für junge Familien attraktiv und haben deshalb kein Leerstandsproblem.“

Matthias Reppert, Vereinsvorsitzender



Lütgendortmund-Nord: Den Wandel gemeistert

Dortmund ist als größte Stadt des Ruhrgebietes gewissermaßen das Zentrum der Region Rhein-Ruhr. Wie weit der Strukturwandel hier schon vollzogen ist, zeigte sich nicht zuletzt 2010, als Dortmund zusammen mit anderen Städten des Ruhrgebiets Kulturhauptstadt Europas war. Insgesamt hat Dortmund sich erfolgreich vom Zechen- zum Technologiestandort weiterentwickelt.

Dortmund hat sich in seinem Wandlungsprozess mittlerweile gut stabilisiert. Die Universität zieht junge Menschen in die Stadt – und viele von ihnen bleiben auch nach dem Studium hier und gründen Familien. Das macht sich auf dem Wohnungsmarkt bemerkbar, auf dem die Nachfrage groß ist, aber auch bei den Kleingärten. Um Leerstand muss man sich hier nicht sorgen. Ausgebaut werden die Gärten allerdings auch nicht mehr. Stattdessen ist das Ziel der Stadtpolitik, die bestehenden Anlagen qualitativ aufzubessern und sie attraktiver zu machen.

Der Verein „Lütgendortmund-Nord“ ist ein hervorragendes Beispiel dafür, wie eine gelungene Fortführung des Kleingartenwesens nach dem Strukturwandel aussehen kann. Auffällig ist hier die Nähe zu Natur. Einerseits räumlich, denn am Stadtrand gelegen ist die Anlage an den Volksgarten von Lütgendortmund und an das Landschaftsschutzgebiet „Dellwiger Bachtal“ angeschlossen. Wanderfans vor Ort mögen die Anlage von ihren Wegen durch die Natur sogar kennen: Der Wanderweg A2 des sauerländischen Gebirgsvereins führt durch die Gartenanlage.

Andererseits macht die Nähe zum Landschaftsschutzgebiet auch ökologisches Gärtnern unumgänglich. Für die Lütgendortmunder ist das kein Problem, viele naturschutzfachliche Objekte wie Nisthilfen, Rückzugsmöglichkeiten für Tiere und Platz für wilde Pflanzen schaffen eine natürlich Umgebung. Drei erfahrene Fachberater stehen zudem bei allen Gartenfragen zur Verfügung und beraten auch gern zum naturnahen Gärtnern. Ein Imker vor Ort sorgt mit seinen Bienen dafür, dass viele Blüten auch zu Früchten werden und die Ernten üppig ausfallen.

Wie lebendig die Gemeinschaft der Lütgendortmunder ist, zeigt sich an den zahlreichen gemeinsamen Aktivitäten zum Beispiel mit der örtlichen Schreberjugend oder der Kita „Westermannstraße“. Der enge Austausch mit Gruppen und Personen aus der Umgebung ist hier selbstverständlich. Mit ihrer Lage am Rande einer Siedlung mit Ein- und Zweifamilienhäusern und ihrer Nähe zum sozialen Wohnungsbau ist die Anlage auch räumlich gut in das Gefüge der Stadt integriert. Besonders ist auch die Integrationsleistung des Vereins: Der Vorsitzende hat türkische Wurzeln, immer noch die Ausnahme in Deutschland. Man kann sicher davon ausgehen, dass der Verein auch zukünftige Veränderungen mit Tatkraft und Kreativität meistern und noch lange bestehen bleiben wird.



ausgezeichnet 2014 mit

GOLD



Nordrhein-Westfalen
Herne

Einwohner: 158.370
Kleingartenfläche: 114 ha
Kleingartenanlagen: 39
Kleingärten: 2.430

Kleingartenanlage
Sorgenfrei e. V.

Alter: 99 Jahre
Fläche: 2,9 ha
davon Gartenfläche: 2,5 ha
Kleingärten: 86

Sorgenfrei: Oase der Ruhe in Wandel und Umbruch

Herne im nördlichen Ruhrgebiet war früher – wie viele Städte hier – geprägt vom Bergbau. Einige erhaltene Zechentürme zeugen noch heute von dieser Vergangenheit. Besonders an Herne ist jedoch ihre hohe Bevölkerungsdichte, die höchste nach Berlin und München: Es leben zwar nicht viele Menschen hier, die etwa 165.000 Einwohner teilen sich allerdings ein sehr kleines Gebiet.

Nur wenige Regionen haben sich in Deutschland in den letzten vierzig Jahren so sehr verändert wie das Ruhrgebiet. Mit dem Niedergang der Kohle- und Stahlindustrie ab den 1980er Jahren musste sich die gesamte Region neu erfinden. Heute haben sich zahlreiche Dienstleistungsunternehmen angesiedelt, Universitäten und Fachhochschulen sind teilweise wichtige Bildungsstandorte und ziehen außerdem junge Menschen an. Einige Dinge ändern sich jedoch nicht: Die Kleingärtner waren, sind und bleiben eine wichtige Instanz im Ruhrgebiet. Die Anlage „Sorgenfrei“ kann im nächsten Jahr ihren 100. Geburtstag feiern – ausgedient hat sie noch lange nicht.

Vor allem zu den Hochzeiten des Zechensterbens boten die kleinen Gärten Rückhalt und wichtiges Stück Gemeinschaft. Hier konnte man auch dann entspannen, wenn im Alltag Unsicherheit und Zukunftsangst herrschten. Heute sind Fördertürme nur noch Industriedenkmal, die Kleingärten aber sind lebendig geblieben. Im „Sorgenfrei“ trifft man auf eine äußerst aktive Gemeinschaft, die auch vielen neuen Deutschen eine Heimat bietet. 40 Prozent der Pächter haben einen Migrationshintergrund, insgesamt acht Nationen gärtner hier miteinander. Der Standort der Anlage zeugt noch vom alten Ruhrgebiet: Früher einmal war sie Puffer zwischen dem Wohngebiet und der Zeche Pluto Wilhelm, die heute längst ihren Betrieb eingestellt hat. Als sie noch aktiv war, standen für die Gärten mitunter 900 Bewerber Schlange, die alle in der Zeche gearbeitet haben.

Solidarität und Gemeinschaft werden im gesamten Stadtgebiet groß geschrieben – und das spiegelt sich auch im Verein wider. In Kooperation mit der Matthäus-Gemeinde Wanne-West werden zum Beispiel Kinder- und Seniorenbetreuung angeboten. Über das DRK Wanne-Eickel besteht seit 30 Jahren eine Partnerschaft zu einer Gruppe behinderter Menschen. Die Kommune weiß dieses Engagement zu schätzen und unterstützt die Kleingärtner in ihren Belangen gern.

Die Gärtner profitieren außerdem von den vier Bienenvölkern, die ein Imker in der Anlage pflegt. Sie sorgen für gute Erträge und sind gleichzeitig Anschauungsmaterial. Kindergarten- und Schulkinder bekommen hier praxisnahen Unterricht zur Lebensweise der Bienen und zur Herstellung von Honig. So wirkt das „Sorgenfrei“ weit über seine Grenzen hinaus und wird nicht nur für seine Pächter zum grünen Fixpunkt inmitten von Umbruch und Wandel.



*„Wir haben unsere
Kleingartenanlage für den
Wettbewerb nicht in ein
unnatürliches Blumenmeer
verwandelt.
Wir sind authentisch.“*

Hans-Peter Müller, Vorsitzender



Nordrhein-Westfalen

Viersen

Einwohner: 75.360

Kleingartenfläche: 17,7 ha

Kleingartenanlagen: 13

Kleingärten: 487

Kleingartenanlage

Bebericher Grund e. V.

Alter: 73 Jahre

Fläche: 1,15ha

davon Gartenfläche: 0,95 ha

Kleingärten: 26

Bebericher Grund: Auf dem Weg in die Zukunft

Die Stadt Viersen liegt in Nordrhein-Westfalen in der Nähe von Düsseldorf. Hier wird es nicht nur zum Karneval bunt, wenn die Stadt gleich mit drei großen Umzügen aufwarten kann. Alle zwei Jahre findet auch das Blumenfestival „Viersen blüht auf“ statt. Die Innenstadt schmücken dann eine Vielzahl von Blumenarrangements.

Nicht nur Blumen, auch der Anbau von Obst gehört in Viersen zur Stadtkultur. Genauer: Der Anbau und die Verarbeitung von Mispeln. Die kleinen Apfelfrüchte sind schon im Wappen der Stadt abgebildet und Mispelstreuselkoeck (Mispelstreuselkuchen), Mispelmarmelade oder Mispelkür haben hier Tradition. Naturschutzbund und Heimatverein fördern seit Jahren den Anbau und die Weitergabe der alten Rezepte.

In einer Stadt mit einer solchen Obstbautradition spielen natürlich auch die Kleingärtner eine wichtige Rolle. In der Anlage „Bebericher Grund“ ist das ehrenamtliche Engagement wahrlich beeindruckend und geht weiter über das Gärtnern hinaus. Der jährliche Martinsumzug der Stadt etwa ist ohne die tatkräftige Hilfe der Kleingärtner undenkbar. Nur durch viele Hände aus dem Verein, die jedes Jahr mit anpacken, kann zur Freude der Kinder gesungen und gespielt werden. Damit sind die Gärtner vom „Bebericher Grund“ eine wichtige Institution zum Erhalt von Traditionen in Viersen.

Die Kinder der Stadt profitieren aber auch an allen anderen Tagen vom Engagement der Kleingärtner. Schülerinnen und Schüler der Franziskus-Schule kommen das gesamte Jahr in die Anlage und lernen im Schulgarten wie Obst und Gemüse wach-

sen. In Viersen ist der „Bebericher Grund“ das Leuchtturmprojekt für eine ganze Reihe von Schulgärten. Diese konkrete Bildungsarbeit soll in Zukunft auch noch ausgeweitet werden, für das nächste Jahr sind Kinderfreizeiten in der Anlage angedacht. Auch die Kleinsten kommen bereits in die Kleingärten, mit der Kita St. Joseph besteht ebenfalls eine Partnerschaft. Für die ältere Generation gibt es mit einer Seniorenbetreuung ein Angebot, dass gern angenommen wird.

So mancher Kleingärtner wird zur Erntezeit mit frischem Obst und Gemüse wahrlich überschwemmt. Damit keine Ernte ungenutzt vergammeln muss, arbeitet der Verein mit der Viersener Tafel zusammen. Überschüssige Ernte kann unkompliziert gespendet werden und findet unter den Bedürftigen dankbare Abnehmer.

Bei so viel Engagement wundert es nicht, dass der „Bebericher Grund“ immer beliebter wird. Wie in vielen Städten mit eher sinkenden statt steigenden

Einwohnerzahlen standen über lange Zeit meist drei bis vier Gärten leer. Heute sind alle Parzellen vergeben – wer noch dazu stoßen möchte, muss sich sogar auf eine Warteliste eintragen lassen. Eine so positive Entwicklung macht einmal mehr deutlich, was sich mit Tatkraft und Gemeinschaftssinn vieles erreichen lässt.





„Jede Stadt hat ja heute ein ausgeklügeltes Marketing, ebenso wie Coca Cola oder Volkswagen.
Deshalb lautet Viersens Claim:
„Urbanität und Natur“

Günter Thönnessen, Bürgermeister

ausgezeichnet 2014 mit

GOLD

Sachsen

Leipzig

Einwohner: 502.979

Kleingartenfläche: 1.200 ha

Kleingartenanlagen: 280

Kleingärten: 39.000

Kleingartenanlage

Frohe Stunde e.V.

Alter: 106 Jahre

Fläche: 5,3 ha

davon Gartenfläche: 3,4 ha

Kleingärten: 142



Frohe Stunde: Im Kindergarten auf Nachwuchssuche

Leipzig ist nicht nur die Wiege der Kleingartenbewegung, die hier auf das Jahr genau vor 150 Jahren ihren Anfang nahm, auch kulturell kann Leipzig auf eine lange Geschichte zurückblicken. Hier wirkten Johann Sebastian Bach und Felix Mendelssohn Bartholdy, hier entstand in der jüngeren Zeit die „Neue Leipziger Schule“ um den Maler Neo Rauch und auch die subkulturelle Musikszene ist heute weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannt.

Wer in Leipzig wohnt ist von Kultur umgeben. Sei es die sorgfältig restaurierte Architektur der Innenstadt oder die vielen Einrichtungen für Musik, Malerei, Schriftstellerei und vieles mehr. Die Kleingärtner allerdings sorgen dafür, dass auch die Natur nicht zu kurz kommt. Die Anlage „Frohe Stunde“ liegt im Kleingartenpark Nord – einer typischen Institution für Leipzig. Weil sich die Gartenparks als so erfolgreich erweisen, liegt auch der Politik der Stadt daran, diese beständig weiter zu entwickeln.

Die „Frohe Stunde“ bietet den Menschen in der Umgebung weit mehr als ein Fleckchen Grün zum Spaziergehen. Gemeinsam mit der Leipziger Bau- und Wohnungsgenossenschaft etwa wurde ein Begegnungsgarten geschaffen, der allen offen steht und für neue Kontakte unter Nachbarn sorgt. Ganz besonders am Herzen liegt den Gartenfreunden jedoch die Arbeit mit Kindern. Ganz in der Nähe der Anlage liegt die Kita „Abenteuerland“ mit der die Kleingärtner eng zusammenarbeiten. Einmal wöchentlich kommen Kinder zwischen drei und fünf in den Garten und lernen auf spielerische Weise die Tricks des Gärtners. Und nicht nur das: In der Kita-Küche wird die Ernte auch gemeinsam zu leckeren Gerichten verarbeitet und gegessen. So lernen die Kleinen nicht nur mehr über die Natur, sondern auch über gesunde Ernährung und den Wert von Lebensmitteln.

Um diese fruchtbare Zusammenarbeit auszubauen, haben die Kleingärtner ein Konzept zur Weiterentwicklung der Anlage entwickelt, das die Zusammenarbeit mit Schulen und Kitas zum Schwerpunkt hat. Die Idee dahinter: Wenn die Stadtkinder vom Kontakt mit Erde und Spaten begeistert sind, springt dies mitunter auf die Eltern über – und der Kleingärtnernachwuchs ist schnell gefunden. Dass dieses Konzept aufgeht zeigt die demografische Entwicklung in der „Frohen Stunde“. Seit 2008 sank der Altersdurchschnitt um sechs Jahre – eine Entwicklung, von der andere Vereine nur träumen können.

Gibt es doch einmal Leerstand, weiß sich der Verein zudem kreativ zu helfen. Eine schlecht bewirtschaftete Parzelle wurde etwa zum Garten für Kinder mit Vogellehrpfad umgebaut. Hier können die Kleinen etwas lernen und die Vögel finden mit extra angelegten Nisthilfen beste Bedingungen vor. Die „Frohe Stunde“ macht so nicht nur die Kleingärtner selber froh, sondern auch viele andere Menschen. Sie bietet Tieren und Pflanzen Rückzugsorte mitten in der Großstadt.





„Der Verein ist ein nicht zu unterschätzender Baustein für das Sozialgefüge des angrenzenden Wohngebiets.“

Heiko Rosenthal, Bürgermeister der Stadt Leipzig



ausgezeichnet 2014 mit

GOLD

Thüringen
Altenburg

Einwohner: 33.343
Kleingartenfläche: 117,34 ha
Kleingartenanlagen: 70
Kleingärten: 3.500

Kleingartenanlage
Bauhof I e.V.

Alter: 127 Jahre
Fläche: 1,2 ha
davon Gartenfläche: 1,062 ha
Kleingärten: 55



Bauhof I: Hier blüht lebendige Kleingartengeschichte

Altenburg ist eine Stadt mit vielen Traditionen. Weit über die Grenzen hinaus bekannt ist etwa der Altenburger Ziegenkäse, der unter diesem Namen als geschützte Ursprungsbezeichnung eingetragen ist. Seit 1897 wird er nach traditioneller Rezeptur hergestellt. Charakteristisch ist der zugegebene Kümmel, der deutlich herauszuschmecken ist.

Der Pflege von Traditionen hat sich auch der Kleingärtnerverein „Bauhof I“ verschrieben. Schließlich stellt die Anlage selbst schon eine historische Sensation dar: Gegründet 1887 ist sie die älteste Kleingartenanlage Thüringens. Die lange Geschichte der grünen Oase lässt der Verein heute gern aufleben. Gemeinsam mit dem Kostüm- und Trachtenverein wird das Kleingartenleben zu Uromas Zeiten wieder

lebendig. Bei den liebevoll hergestellten Trachten und Kostümen fühlt man sich schnell um mindestens hundert Jahre in der Zeit zurückversetzt. In enger Zusammenarbeit mit dem Regionalverband Altenburger Land setzt sich der „Bauhof I“ zudem für den Erhalt historischer Gartenlauben ein. Auf dem Gelände finden sich diverse Lauben aus der Gründerzeit, die nach und nach saniert und so für die Nachwelt erhalten bleiben. Die älteste

Laube steht schon ganze 114 Jahre und ist heute noch in bestem Zustand.

Ein Garten lebt jedoch nicht allein von Kostümen und Lauben – die Pflanzen sind es, die ihn ausmachen. Auch hier weiß der „Bauhof I“ mit Besonderheiten aufzuwarten. In einem großen Schaugarten können 150 seltene Zier- und Nutzpflanzen bewundert werden. So können die Altenburger nicht nur botanische Besonderheiten entdecken, der Garten trägt



„Wir wollen nicht viele halbleere, sondern wenige volle, florierende Kleingartenanlagen haben.“

Michael Wolf, Oberbürgermeister von Altenburg

auch aktiv zum Erhalt der Artenvielfalt bei. Denn hier findet so manches Pflänzchen ein Zuhause, das sonst nur noch schwer einen Platz zum Wachsen findet. Der Botanische Erlebnisgarten Altenburg unterstützt die Gartenfreunde bei ihrem Beitrag zur biologischen Vielfalt.

Ungewöhnliche Trachten, beeindruckende Lauben und Pflanzenvielfalt sollen natürlich nicht allein den Pächtern vorbehalten sein. Auf vielfältige Weise wird die gesamte Gemeinde in das rege Vereinsleben mit einbezogen. Immer wieder finden Gartenfeste statt, zu denen auch die Altenburger Nicht-Gärtner gern kommen und einen lebendigen Eindruck vom Leben im Schrebergarten bekommen.

Regelmäßig kommen auch die Kinder in die Anlage. Über eine Kooperation mit der Kita „Am Schlosspark“ können schon die Kleinsten für die Arbeit im Grünen begeistert werden.

Mit ihrem engagierten Verein brauchen sich die Gartenfreunde vom „Bauhof I“ wahrlich nicht zu verstecken – und das tun sie auch nicht. Eine aktive und gut ausgebaute Öffentlichkeitsarbeit sorgt dafür, dass jeder über die Aktivitäten im Garten gut informiert ist. Mit Sicherheit ist die Geschichte des „Bauhof I“ noch lange nicht zu Ende geschrieben.





SILBER



23. Bundeswettbewerb

GÄRTEN IM STÄDTEBAU

Gemeinsam gärtnern – gemeinsam wachsen

ausgezeichnet 2014 mit

SILBER

Baden-Württemberg
Donaueschingen

Einwohner: 21.088
Kleingartenfläche: 3,0 ha
Kleingartenanlagen: 1
Kleingärten: 70

Kleingartenanlage
Haberfeld e. V.

Alter: 44 Jahre
Fläche: 3,0 ha
davon Gartenfläche: 2,8 ha
Kleingärten: 70 ha

Haberfeld: Eine kompetente Gemeinschaft

Weit im Süden Deutschlands, fast schon an der Grenze zur Schweiz, liegt die Stadt Donaueschingen. Den Namen des majestätischen Flusses trägt sie nicht umsonst im Namen: Hier im Schlosspark liegt die Donauquelle. Der eigentliche Beginn des Flusses wird dann am Zusammenfluss von Breg und Brigach in der Nähe der Stadt verortet.



In Donaueschingen entspringt nicht nur die Donau, folgerichtig startet hier auch der Donauradweg – eine bei Freizeitradlern und professionellen Radwanderern gleichermaßen beliebte Institution. Und wer hier auf dem Weg entlang des Flusses startet, wird auch durch die Kleingartenanlage „Haberfeld“ radeln, denn sie ist Teil des berühmten Radwanderweges. Gelegen in einem Naherholungsgebiet, dicht an zahlreichen Sport- und Freizeitanlagen, ist sie ohnehin ein wichtiger Teil des Stadtgrüns. Die Wege durch die Anlage werden gern genutzt, um mit Blick ins Grüne von A nach B zu gelangen.

Am Dienstagnachmittag kann dem Spaziergänger dann neben blühenden Gärten schon mal eine Gruppe Kinder auffallen, die mit Feuereifer bei der Gartenarbeit ist. Dann ist nämlich Schulgartentag. Die Erich-Kästner-Grundschule hat im „Haberfeld“ einen eigenen Schulgarten, der rund ums Jahr von den Kleinen bewirtschaftet wird. Schlechtes Wetter zählt als Ausrede nicht – im Garten gibt es immer etwas zu tun. Nur wenn es im Winter allzu sehr friert und schneit wird der Unterricht in die Schule verlegt: Ein Fachberater des Vereins bringt den Kindern dann die Theorie des Gärtnerns näher. Neben der Grundschule nutzt auch eine Hauptschule den Schulgarten, um die Arbeit mit Harke und Spaten zu lernen.

In den Ferien müssen Schüler nicht auf ihr Gartenerlebnis verzichten – im Gegenteil. Zusammen mit der Stadtjugendpflege bietet der Verein ein Ferienprogramm an. Hier kann man zum Beispiel lernen, wie man einen Hummelkasten baut.

Die Kompetenz der Kleingärtner ist nicht nur bei den Kleinen gefragt, sondern auch bei erwachsenen Gartenfreunden. Die Kurse zum richtigen Obstbaumschnitt sind bei Klein- und Hausgärtnern äußerst beliebt – bis zu sechzig Menschen meldeten



„Unsere Neugärtner merken schnell, dass ein Garten auch Arbeit macht, stellen sich dieser Herausforderung doch gern. Es gibt ja auch viel Unterstützung aus dem Verein.“

Heinz Hornung, Vorsitzender



sich schon zu einem Termin an. Im „Haberfeld“ freut man sich natürlich, dass das eigene Können weit über die Gartengrenze hinaus so hoch geschätzt wird.

Durch seine vielfältigen Projekte ist der Verein eine echte Bereicherung für die gesamte Gemeinde. Vor allem junge Familien zeigen hier Interesse an den kleinen Gärten, wobei die Betonung tatsächlich auf klein liegt: Nachgefragt werden vor allem kleinflächige Parzellen, die weniger Arbeit machen. Wer sich einmal für das Leben mit Garten entschieden hat, wird im „Haberfeld“ aber nicht allein gelassen, sondern bekommt von den erfahrenen Gärtnern jederzeit Tipps und Hilfe.

Die hohe Aktivität des Vereins zeigt sich auch darin, dass hier nicht nur über Garten-, sondern sogar über Landesgrenzen geschaut wird: Das „Haberfeld“ gestaltet aktiv die Städtepartnerschaft mit dem französischen Ort Saverne mit.



ausgezeichnet 2014 mit

SILBER

Baden-Württemberg
Karlsruhe

Einwohner: 291.995
Kleingartenfläche: 353 ha
Kleingartenanlagen: 99
Kleingärten: 9.859

Kleingartenanlage
Im Albgrün e. V.

Alter: 38 Jahre
Fläche: 2,45 ha
davon Gartenfläche: 2,1 ha
Kleingärten: 78 ha

„Unsere Gemeinschaft ist uns sehr wichtig und wird gepflegt. Jung hilft Alt und auf unserem letzten Herbstfest hatten wir ein internationales Koch-Event, bei dem es ganz schön multikulti zugging. Es gab leckere Speisen aus acht Nationen!“





Im Albgrün: Grenzenlos Gärtnern

Nach Karlsruhe in Baden-Württemberg kommen die Streitfälle, die auf höchster Ebene verhandelt werden müssen: Hier sitzt seit 1951 das Bundesverfassungsgericht. Aber die barocke Planstadt ist nicht nur eine „Residenz des Rechts“. Mit neun Hochschulen und zahlreichen bedeutenden Forschungseinrichtung regiert hier auch Forschergeist und Bildung auf höchstem Niveau.

Norddeutsche Gärtner können in Karlsruhe ganz schön neidisch werden: Das milde Klima im Südwesten Deutschlands lässt nicht nur Wein wachsen, auch zahlreiche andere Früchte wie Kiwi, Pflirsiche oder Feigen, die im raueren Klima nur mit viel Glück gelingen, sprießen hier munter vor sich hin. So, aus norddeutscher Sicht, exotisch blüht es auch im „Albgrün“. Wein und Kiwi umranken die mit rund 16 Quadratmetern klein gehaltenen Lauben in den Parzellen. Mit den Nachbarn tauscht man sich hier gern aus, allerdings nicht über den Gartenzaun hinweg. Hecken und Zäune, die von vielen Menschen immer noch als der Inbegriff des spießigen Kleingärtneriums gesehen werden, sucht man hier nämlich vergebens. Stattdessen schweift der Blick durch eine weite, idyllische Anlage.

Mit Leerstand hat man hier nicht zu kämpfen – Karlsruhe ist eine wachsende Stadt mit florierender Wirtschaft. Der Traum der Vollbeschäftigung ist hier tatsächlich Wirklichkeit. Das bedeutet jedoch auch, dass jedes Fleckchen Boden heiß begehrt ist. Industrie, Mittelstand, Wohnungsbau, Naturschutz und andere Interessengruppen ringen um das knappe Land. Umso wichtiger ist es in einer solchen Situation, dass das „Albgrün“ gute Kontakte zu allen im Gemeinderat vertretenen Parteien pflegt. Und zwar mit Erfolg: Die Planung berücksichtigt in der wachsenden Stadt ausdrücklich neue Kleingartenstandorte. Man weiß den Wert der grünen Oasen hier also absolut zu schätzen.

Auch der Verein „Albgrün“ wirkt weit über die Grenzen seiner Anlage hinaus. Im Wohngebiet der Weststadt gelegen,

wird sie von den Anwohnern gern zur Erholung genutzt. Besonders die Bewohner des nahen Seniorenheims wissen die grüne Oase zu schätzen. Aber die Kleingärtner stehen nicht nur mit der älteren Generation in gutem Kontakt, sie engagieren sich auch in der Jugendarbeit.

Das Karlsruher Klima macht es den Gärtnern zwar in vieler Hinsicht leicht, trotzdem mag nicht immer alles auf Anhieb gelingen. Im „Albgrün“ muss man sich allerdings auch als unerfahrener Neugärtner keine Sorgen machen. Die Fachberatung des Vereins ist ungewöhnlich gut ausgebaut, so dass zu allen Gartenfragen ein versierter Ansprechpartner zur Seite steht. So gärtner man im „Albgrün“ entspannt miteinander statt nebeneinander und zeigt deutlich, dass Gärtnern einfach zufrieden macht.

Berlin

Marzahn-Hellersdorf

Einwohner: 251.879
Kleingartenfläche: 172 ha
Kleingartenanlagen: 41
Kleingärten: 3.324

Kleingartenanlage

Wickenweg e. V.

Alter: 34 Jahre
Fläche: 4,4 ha
davon Gartenfläche: 4,3 ha
Kleingärten: 87

Wickenweg: Mit Freude für den Bezirk

Bei Marzahn-Hellersdorf denken viele nur an riesige Plattenbausiedlungen, dabei ist das nur zum Teil richtig. Vor allem an den Rändern ist dieser Teil von Berlin mit Einfamilienhäusern und viel Grün fast ländlich geprägt. Außerdem ist hier mit den „Gärten der Welt“ ein besonderes Stück Berliner Gartenkultur zu finden.



Marzahn-Hellersdorf kämpft gegen einen schlechten Ruf, der mit der Realität oft gar nichts zu tun hat. So ist der Bezirk nicht nur einer der sichersten in Berlin, er ist auch für sein soziales Engagement bekannt. Im Jahr 2009 wurde er für sein Engagement gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit als „Ort der Vielfalt“ ausgezeichnet. Die schon fast dörfliche Struktur an der Stadtgrenze macht sich auch im Kleingartenwesen bemerkbar: Viele Pächter leben in Einfamilienhäusern und nutzen die Parzellen vor allem zum Anbau von gesundem Obst und Gemüse.

seln, müssen sich Garteninteressierte in Geduld üben. Zum Glück für die Gartenfreunde hat die Politik die Zeichen der Zeit erkannt und unterstützt die Kleingärtner tatkräftig. So sollen alle Kleingartenanlagen im Bebauungsplan abgesichert werden – auch diejenigen, die auf privaten Grundstücken liegen.

Wie wichtig die Kleingärten für den Bezirk sind fällt in der Anlage „Wickenweg“ sofort ins Auge: Hier befindet sich der einzige Spielplatz weit und breit, der in Kooperation mit dem Grünflächenamt Marzahn-Hellersdorf betrieben wird. Klar, dass hier nicht nur die Kinder der Pächter spielen, sondern der Platz auch

von den Kleinen aus der Siedlung gern genutzt wird. Neben Spiel und Spaß können die Kinder auch echtes Wissen sammeln – der Lehr- und Schaugarten wird häufig für Naturpädagogik genutzt.

Aber nicht nur die Kinder profitieren vom Lehrgarten, auch Kleingärtnern und Spaziergänger holen sich hier Anregungen für die Gartengestaltung. Denn hier kann man tatsächlich noch etwas lernen: Die Fachberater des Vereins sind echte Profis und haben zahlreiche seltene und neue Beeren- und andere Obstsorten gepflanzt, die einen schönen Einblick in die Vielfalt der Gartenkultur geben.

Besonders wichtig ist es den Gärtnern vom „Wickenweg“ mit ihrem Umfeld in Kontakt zu sein. Frühjahrs- und Sommerfeste etwa sind für alle offen und werden auch von Nicht-Gärtnern gern besucht. Außerdem nimmt der Verein regelmäßig am bezirklichen Umwelttag teil – 2012 erhielt er sogar den Umweltpreis des Bezirksamtes. So ist der „Wickenweg“ weit mehr als eine „Gartensparte“ – er macht Marzahn-Hellersdorf ein gutes Stück lebenswerter.



*„Marzahn-Hellersdorf
ist mehr als
Cindy aus Marzahn.“*

*Stefan Komofs, Bezirksbürgermeister von
Berlin Marzahn-Hellersdorf*



ausgezeichnet 2014 mit

SILBER

Freie und Hansestadt Hamburg

Hamburg

Einwohner: 1,7 Mio.

Kleingartenfläche: 1,86 ha

Kleingartenanlagen: 312

Kleingärten: 34.860

Kleingartenanlage

Wühlmäuse 2000 e. V.

Alter: 2 Jahre

Fläche: 4,0 ha

davon Gartenfläche: 3,5 ha

Kleingärten: 128



Wühlmäuse 2000: Ökologisch ganz weit vorn

Wer an Hamburg denkt, denkt immer auch an die Seefahrt – schließlich herrscht die Hansestadt über Deutschlands größten Seehafen. Wer sich etwas vom Wasser weg begibt, wird allerdings auch eini-



Hamburg ist eine wachsende Stadt. Der Senat hat sich auf die Fahnen geschrieben, das „moderne Hamburg“ zu schaffen. Wohlstand und Lebensqualität für jeden sollen es werden, jeder soll die Chance bekommen, sein Leben selbst in die Hand zu nehmen und zu gestalten. Ein Konzept, das eigentlich unbedingt den Erhalt von Kleingartenanlagen beinhalten sollte – sorgen die Grünflächen doch nachweislich für mehr Lebensqualität und ein besseres Stadtklima. Leider ist das Gegenteil der Fall: Immer wieder werden Kleingartenanlagen als Bauerwartungsland ins Spiel gebracht, Pächter müssen immer wieder zittern, ob ihre Anlage weiter bestehen bleiben darf.

Die „Wühlmäuse 2000“ haben zum Glück erst Mal nichts zu befürchten: Ihre Anlage im Bezirk Bergedorf liegt in der Siedlung Neu-Allermöhe Ost, die erst vor zwei Jahrzehnten entstand. Die Konkurrenz um wertvolle Stadtfläche ist hier lange nicht so hoch wie in der Innenstadt. Das direkte Umfeld wird auch in die Vereinsarbeit immer wieder mit einbezogen: Auch Nichtmitglieder können das Vereinshaus für Veranstaltungen mieten, und wen beim Besuch des Sommerfestes die Lust aufs Gärtnern packt, kann sich direkt in die Bewerberliste eintragen. Nutzt man die Anlage für einen Spaziergang, bekommt man einen Einblick in bunte, strukturreiche Gärten. Und es muss nicht beim Schauen blei-



ben, es darf sogar probiert werden: Vom extra angebauten Naschobst dürfen sich auch Besucher gern bedienen.

Im Wettbewerb haben die „Wühlmäuse“ allerdings vor allem mit ihrem ökologischen Engagement gepunktet. Ein Highlight ist der vorbildliche Umgang mit Wasser. Rund um die Anlage verlaufen Entwässerungsgräben, die ein einzigartiges Reservoir für Wildpflanzen und Tiere bieten. Stiegen an den Gräben machen es möglich, das Gießwasser gleich hier zu entnehmen. Wer dagegen Trinkwasser benötigt, bekommt dies an gemeinschaftlichen Zapfstellen mit Druckventil – eine in Hamburg bislang einmalige Art der Wasserversorgung in einer Kleingartenanlage.

Auch die nützlichen Bienen kommen in Bergedorf auf ihre Kosten: Eine eigens angelegte Bienenwiese bietet viel Nahrung, Aushänge im Schaukasten informieren außerdem den Pächtern, welche Pflanzen besonders bienenfreundlich sind. Rund um die Anlage können sich die Insekten ebenfalls austoben. Durch extensive Bewirtschaftung, unter anderem mit Brombeerhecken, blühen hier viele Wildpflanzen, die rund ums Jahr Nahrung bieten. Nicht zuletzt werden sogar die bei vielen Gärtnern wenig beliebten Wühlmäuse hier geehrt: Passend zum Vereinsnamen wurden zwei Exemplare zu offiziellen Vereinsmaskottchen ernannt.

„Bergedorf ist nicht Hamburg. Der Bergedorfer fährt nach Hamburg.“

Achim Kasche, Vorsitzender des Kleingärtnervereins Wühlmäuse 2000



ausgezeichnet 2014 mit

SILBER

Mecklenburg-Vorpommern
Rostock

Einwohner: 203.673
Kleingartenfläche: 649 ha
Kleingartenanlagen: 154
Kleingärten: 15.457

Kleingartenanlage
Dahlie e. V.

Alter: 79 Jahre
Fläche: 3,45 ha
davon Gartenfläche: 2,76 ha
Kleingärten: 79



*Wir haben kein
Vereinsheim.
Das hält uns aber
nicht davon ab zu
feiern.
Zum gegenseitigen
Kennenlernen
gibt's regelmäßig
Wegefeste.“*

Hans-Peter Kolz, Vorsitzender

Dahlie: Wegbereiter für ein lebenswertes Rostock

Die Hansestadt Rostock blickt auf eine lange, bewegte Geschichte zurück. Geprägt vom Reichtum durch Handel und Seefahrt einerseits, immer wieder erschüttert durch politische und wirtschaftliche Umbrüche andererseits. Die vielen zeitgeschichtlichen Phasen Rostocks lassen sich noch heute am Stadtbild ablesen – vom mittelalterlichen Stadtturm bis zur modernen Architektur des „Teepots“.

Heute ist Rostock nicht nur die größte Stadt Mecklenburg-Vorpommerns, sie ist auch ein wachsendes Zentrum. Das merken auch die Kleingärtner der „Dahlie“: Von Nachwuchsproblemen merkt man hier nichts – ganz im Gegenteil. Die nahegelegenen Universitäts-Institute bringen vor allem junge Familien, die dabei sind, in Rostock sesshaft zu werden, in die Gärten. Auch die Großraumsiedlungen, die klassische Platte, in der Nähe der Kleingartenanlage haben sich längst gewandelt. Früher günstiger Wohnraum für das Proletariat sind sie heute durchsaniiert und Wohnraum mit hoher Lebensqualität. Die Kleingartenanlage trägt ihren Teil zu einem lebenswerten Rostock bei. In der offiziellen Zweckbestimmung ist die Anlage als „kommunale Grünfläche mit Zweckbestimmung Kleingarten“ ausgewiesen.

Und dieser Zweck existiert nicht nur auf dem Papier: Die „Dahlie“ wird gern von Spaziergängern aus der nahegelegenen Wohnsiedlung, der Universität und den angrenzenden Kliniken genutzt. Warum man hier gern spazieren geht, erschließt sich schnell. Niedrige Hecken und Zäune geben den Blick auf bunte Gärten frei, in denen vielfältige Gemüsebeete genauso zu bewundern sind wie bunte Blumenrabatten. Und auch außerhalb der Parzellen blüht es kräftig: Stauden und Sommerblumen säumen die Wege, statt nackter Zäune ranken Wicken in Fliederbüschen und Brombeeren in Rosenbögen, so dass Barrieren zu Gestaltungselementen werden.

Dass es hier besonders schön und vielfältig grünt, ist kein Zufall: Für den Bundeswettbewerb hat sich der Kleingärtnerverein „Dahlie“ besonders durch seine umfangreiche Wissensvermittlung

qualifiziert. Hier werden außergewöhnlich viele Kleingärtner zu Fachberatern ausgebildet, die ihr Wissen gern an die anderen Pächter weitergeben. Gerade für junge Neugärtner kann dieser Wissensschatz ein Segen sein – statt manchmal frustrierende erste Gartenversuche erleben zu müssen, können sie durch richtige Pflanzung und Pflege schnell Erfolge erzielen. Und wenn dann doch die Stachelbeere die Blätter abwirft oder der Kohl kümmernd, findet sich sicher jemand, der guten Rat weiß.

So ist die „Dahlie“ gewissermaßen ein Sinnbild der aufblühenden Stadt Rostock und beteiligt sich rege an ihrer Entwicklung. Wann immer notwendig, klappt die Kooperation zwischen Gärtnern, Bürgern und Politik problemlos, so dass in Gemeinschaftsarbeit die Stadt noch schöner wird.



ausgezeichnet 2014 mit

SILBER

Mecklenburg-Vorpommern
Rostock-Warnemünde

Einwohner: 203.673
Kleingartenfläche: 649 ha
Kleingartenanlagen: 154
Kleingärten: 15.457

Kleingartenanlage
Am Waldessaum II e. V.

Alter: 60 Jahre
Fläche: 5,07 ha
davon Gartenfläche: 4,03 ha
Kleingärten: 118



*„Wir
führen mit jedem
Bewerber und jeder
Bewerberin für einen Kleingarten
ein intensives Gespräch.
Es ist uns wichtig herauszufinden, ob
wirklich Interesse an einem Garten
besteht und nicht die Nähe zur
Ostsee lockt.“*

Frank Mangelsdorf, Vorsitzender

Am Waldessaum II: **Gärtnern in bester Lage**

Rostock ist eine der wenigen echten deutschen Hafenstädte – und in Warnemünde merkt man die Nähe zum Meer besonders deutlich. Der Stadtteil liegt direkt an der Ostsee und lockt Badegäste, Erholungssuchende und Wassersportler gleichermaßen. Wen es stattdessen in die weite Welt zieht, der kann auf einem der zahlreichen Kreuzfahrtschiffe einchecken.



Ein Stückchen Land an der Ostsee – davon träumen viele. Die Kleingartenanlage „Am Waldessaum II“ in Rostock-Warnemünde kann genau das bieten. Kein Wunder, dass die Warteliste des Vereins lang ist. Zurzeit warten 50 Bewerber auf eine freie Parzelle. Reine Wochenendgäste sind hier allerdings nicht gern gesehen, in der Kleingartenanlage geht es immer noch ums Gärtnern und dazu dürfen die Wege nicht zu lang werden. Deshalb werden nur Bewerber aus einem Umkreis von 50 Kilometer aufgenommen – Wochenendtouristen müssen sich ihr Grundstück anderswo suchen. Oder sie kommen auf einer Fahrradtour einfach mal vorbei: Die Kleingartenanlage ist an den Küstenradweg angebunden, über den sich die Küsten Mecklenburg-Vorpommerns und Schleswig-Holsteins erradeln lassen.

Die traumhafte Lage der Anlage ist allerdings wirklich nicht von der Hand zu weisen. In unmittelbarer Nähe befindet sich das Naturschutzgebiet „Stoltera“, das mit seiner beeindruckenden Steilküste und den Dünen mit Küstenwald jedes Jahr zahlreiche Naturfans lockt. Auf der anderen Seite schließt das Landschafts-

schutzgebiet „Diedrichshäger Land“ an. So ist die Kleingartenanlage nicht nur Bestandteil des Naherholungsgebietes Rostock, sie bildet auch einen ökologisch sinnvollen Übergang zwischen bebauter Fläche und Natur.

Aber nicht nur Natur und Landschaft zählen „Am Waldessaum“, auch soziales Engagement wird hier groß geschrieben. Der Verein kooperiert mit einer Kita und einer Grundschule und bringt so schon den Kleinsten die Lust am Gärtnern nahe. Ein eigens eingerichteter Volleyballplatz auf dem Gartengelände ist bei Jugendlichen besonders beliebt. Gemeinsam mit dem Warnemünder Trachtenverein werden Traditionen gepflegt und als Kooperationspartner des Leuchtturmvereins ist man lebendiger Teil der Warnemünder Kultur.

Auch bei der Pächterstruktur werden soziale Aspekte groß geschrieben. Familien mit Kindern werden bei der Auswahl bevorzugt – aber natürlich auch nur, wenn sie tatsächlich am Gärtnern interessiert sind.



Niedersachsen

Langen

Einwohner: 18.383

Kleingartenfläche: 6,18 ha

Kleingartenanlagen: 3

Kleingärten: 56

Kleingartenanlage

Gartenfreunde

Langen e. V.

Alter: 55 Jahre

Fläche: 1,2 ha

davon Gartenfläche: 0,9 ha

Kleingärten: 27

Hinter dem Osterviertel: Klein, aber unverzichtbar

Die Kleinstadt Langen liegt zwar in Niedersachsen im Landkreis Cuxhaven, grenzt aber direkt an das zu Bremen gehörende Bremerhaven an. Besiedelt ist die Gegend schon seit tausenden von Jahren, davon zeugt ein Großsteingrab aus der Steinzeit in der Umgebung des Ortes.

Groß ist die Kleingärtnergemeinschaft im nördlichen Langen nicht, aber in ihrer Aktivität muss sie sich wahrlich nicht hinter den zahlenmäßig stärkeren Anlagen verstecken. Auch wenn hier nur auf 27 Parzellen gegärtnert wird, wirken die Gärten „Hinter dem Osterviertel“ weit in die Gemeinde hinein. Fast jeder zweite Gärtner etwa öffnet zur jährlichen Bremerhavener Aktion „Offene Gartenpforte“ seine Parzelle für neugierige Besucher. Diese können sich dann vom beeindruckenden gärtnerischen Können der Langener überzeugen. In der kleinen Anlage wurden nämlich schon ganze fünf Fachberater ausgebildet, die so manchem Gartenfreund noch wertvolle Tipps und Tricks verraten können.

Die versierten Gärtner sorgen außerdem dafür, dass „Hinter dem Osterviertel“ die Natur nicht zu kurz kommt. In den Parzellen befinden sich viele Klein- und Kleinstbiotope in denen sich Tiere und Pflanzen wohl fühlen. Ein Imker hat mit seinen Bienenvölkern ebenfalls die Kleingärten entdeckt. Die Insekten finden hier reichlich Nahrung,



die Gartenfreunde freuen sich über üppige Ernten. Der Imker zeigt auch, dass im Verein die Integration gut funktioniert. Er stammt, wie vier weitere Pächter aus Russland, auch ein Libanese und seine Familie haben den Weg in den Kleingarten gefunden. Näher kommt man sich zum Beispiel bei der Gemeinschaftsarbeit. Fast alle Pächter gehen hierbei weit über das gewünschte Maß hinaus und investieren deutlich mehr Stunden in die gemeinsame Pflege des Grüns. So schafft es der Verein auch, nicht nur die eigene Anlage, sondern auch Rad- und Gehwege sowie Grünstreifen um die Anlage herum zur Freude der Stadt instand zu halten.

Das Engagement der Gartenfreunde geht sogar über die eigene Gemeinde hinaus. 1999 schloss „Hinter dem Osterviertel“ einen Patenschaftsvertrag mit dem Verein „Dateniederung“ in Neubrandenburg in Mecklenburg-Vorpommern. Da der Partner-

verein unter den Folgen von mehrfachem Hochwasser leidet, haben die Langener die Aktion „Freunde helfen Freunden“ ins Leben gerufen, Spenden gesammelt und tatkräftig selbst beim Wiederaufbau mit angepackt.

Die außergewöhnlich schönen Gärten der Anlage locken immer wieder Neugärtner an. Das Osterviertel,

an dessen Rand die Gartenanlage liegt, wird bei Familien immer beliebter. Und so machen Familien auch einen Großteil der Pächter aus. 22 Kinder gehören bereits jetzt zur Kleingarten-Community und es könnten sogar noch mehr werden. So wird den Langenern sicher auch der Kleingärtner Nachwuchs nie ausgehen.

„Was gibt es schöneres, als Kinder und Gärten wachsen zu sehen.“

Oliver Henrikson, Vorsitzender



*„Ich will chillen.
Ich will ernten.
Ich will spielen.
Ich will heim.“*



ausgezeichnet 2014 mit

SILBER

Rheinland-Pfalz

Kaiserslautern

Einwohner: 99.942

Kleingartenfläche: 30,08 ha

Kleingartenanlagen: 18

Kleingärten: 929

Kleingartenanlage

Licht-Luft e. V.

Alter: 115 Jahre

Fläche: 5,5 ha

davon Gartenfläche: 4,8 ha

Kleingärten: 244



Licht-Luft: Im Garten sind alle gleich

Kaiserslautern, strategisch günstig gelegen an einem der wenigen Pässe zwischen Rhein und Mosel, ist seit jeher eine wichtige Industriestadt, die sich in den letzten Jahrzehnten zu einem bedeutenden Technologiestandort entwickelt hat. Geprägt ist die Stadt zu dem durch die größte US-amerikanische Militärbasis außerhalb der Vereinigten Staaten.

Auf eine außergewöhnlich lange Geschichte blickt die Kleingartenanlage „Licht-Luft“ in Kaiserslautern zurück. Schon seit 115 Jahren ist der Verein, übrigens der älteste Kaiserslauterns, aktiv und auch heute noch eine lebendige Gemeinschaft. Nicht zuletzt die angegliederte Traditions-Gaststätte gleichen Namens hat den Verein weit über seine Grenzen hinaus bekannt gemacht und lockt auch zahlreiche Nicht-Gärtner in die Anlage. Eingebettet in ein Naherholungsgebiet am südöstlichen Stadtrand gärtner man hier mitten im Grünen.

In Kaiserslautern ist man es durch die US-amerikanische Militärbasis gewohnt, mit anderen Nationen zusammenzuleben. So bunt gemischt wie bei „Licht-Luft“ geht es allerdings nur selten zu. 22 Nationen sind im Verein derzeit vertreten, fast ein Viertel der Pächter hat einen Migrationshintergrund. Dieser Anteil liegt deutlich über dem Kaiserslauterner Durchschnitt. Aber man kommt bestens miteinander aus. Der Tausch von Pflanzen, Saatgut, Früchten und Gartengeräten verbindet einfach – über alle Kultur- und Sprachgrenzen hinweg. Fremd bleibt hier niemand lange, spätestens die Kennenlernfeste bringen die Menschen zusammen und sorgen dafür, dass im Garten auch so manche Freundschaft wach-

sen kann. Natürlich gibt es auch mal Knatsch – wie überall wo viele Menschen aufeinandertreffen. In der Bilanz wird der „kunterbunte Ministaat“ aber als absolute Bereicherung empfunden.

Auch verschiedene Generationen verbindet „Licht-Luft“ mit Leichtigkeit. Mit Kinderferienprogrammen, einem Grünen Klassenzimmer und Kita-Patenschaften stellt der Verein einiges auf die Beine, um schon die Kleinsten für Arbeit in der Parzelle zu begeistern. Da Kinder das Gärtnern fast immer lieben,

werden auch frei werdende Gärten bevorzugt an Familien mit Kindern vergeben. Von den Ernten, die im milden Klima Kaiserslauterns wahrlich üppig ausfallen können, profitieren nicht nur die fleißigen Pflanzer. Da zur Erntezeit ohnehin meist mehr Obst und Gemüse da ist, als man essen könnte, wurde eine Sammelstelle eingerichtet.

Hier können die Kleingärtner ihre überschüssigen Früchte abgeben, die dann über die Tafel an Bedürftige verteilt werden. Neben dem sozialen Engagement gehören Natur- und Umweltschutz selbstverständlich zum guten Ton in „Licht-Luft“.

Sein hohes Alter merkt man diesem hoch betagten Verein wahrlich nicht an – und es werden sicherlich noch viele spannende Gartenjahre folgen.

*„Licht-Luft –
der kunterbunte Ministaat –
ich freue mich, Sie in unserer
bunten Anlage
begrüßen zu dürfen!“*

Michael Ernst, Vorsitzender



„Des Lebens pralle Fülle – bunt und pralle wie Kleingärten“

Claim



ausgezeichnet 2014 mit

SILBER

Sachsen

Roßwein

Einwohner: 8263

Kleingartenfläche: 16 ha

Kleingartenanlagen: 11

Anzahl der Kleingärten: 562

Kleingartenanlage

Gartengruppe Weinberg e.V.

Alter: 90 Jahre

Fläche: 5,1 ha

davon Gartenfläche: 4,6 ha

Kleingärten: 176



„Die Gartenanlage am Weinberg hat sich in den zurückliegenden Jahren als wahres Naherholungsgebiet für die ganze Stadt entwickelt, welche den Erholungssuchenden die Möglichkeit bietet, in der Vielfalt der Natur sowie der Gärten einen Ausgleich und Entspannung zu finden.“

Veit Lindner, Bürgermeister



Weinberg: Tradition ohne Stillstand

Die Kleinstadt Roßwein in Mittelsachsen blickt auf eine lange und ereignisreiche Geschichte bis ins 13. Jahrhundert zurück. Gut gepflegte und restaurierte Bauwerke, unter anderem Teile der historischen Stadtmauer, zeugen noch heute von der spannenden Historie der Stadt.

Nicht nur Roßwein selbst ist geschichtsträchtig – auch der Kleingärtnerverein „Weinberg“ blickt mit seinen 90 Jahren auf eine lange Tradition zurück. Gelegen in dem Bundesland, in dem die Kleingartenbewegung in Leipzig einst ihren Anfang nahm, sind auch hier noch historische Lauben aus der Gründerzeit erhalten. Zum 88-jährigen Jubiläum der Anlage beschloss man, dieses Kulturgut besonders zu schützen und übergab einen Traditionsgarten an die Öffentlichkeit. Wer also sehen möchte, wie Kleingärten vor fast 100 Jahren aussahen, ist am „Weinberg“ genau richtig. Ausstellungen zur Geschichte des Vereins geben tiefere Einblicke in die Entwicklung des Kleingartenwesens.

Wer sich mehr für die botanische Seite des Gartenbaus interessiert, kommt in Roßwein ebenfalls auf seine Kosten. Der liebevoll gestaltete Schau- und Lehrgarten überrascht mit einer wahren Fülle seltener und ungewöhnlicher Obstarten und -sorten, zum Beispiel der Aprikosenmirabelle ‚Aprimira‘ oder der als neue Generation des Pfirsichs geltende ‚Revita‘ mit seinen ungewöhnlich großen Früchten. In Zusammenarbeit mit dem Kreisverband Döbeln wird der Lehrgarten intensiv für Fachberaterausbildungen und -schulungen genutzt.

Es gibt jedoch nicht nur Obst- und Gemüse zu bewundern. Die Gemeinschaftsparzelle „Schöne Aussicht“ heißt nicht umsonst so. Von hier hat man einen wunderbaren Blick auf den Troischaufelsen, einen geologisch einzigartigen Felsen, der unter Naturschutz steht.

Gärtner Nachwuchs auf dem Land zu finden ist nicht immer ganz einfach – das bekommen auch die Gartenfreunde am „Weinberg“ zu spüren. Entmutigen lässt sich der Verein allerdings nicht, sondern wirbt aktiv für das grüne Hobby und kann so immer wieder neue Gartenfreunde locken. Dass man als Gartenpächter auch Teil einer lebendigen Gemeinschaft wird, beweisen die Roßweiner Gartenfreunde immer wieder. Ihr Engagement wirkt weit über den Gartenzaun hinaus, unter anderem haben sie sich die Feiern in der Anlage zu einer festen Größe der Stadtkultur entwickelt. Und auch jenseits großer Feste kommen die Menschen gern hierher – zum Spazieren, Erholen und Staunen. Für die Stadt ist der „Weinberg“ längst ein wichtiger Teil des Stadtgrüns – um dessen Pflege sich die Kleingärtner mit beispielhaftem Einsatz kümmern.



ausgezeichnet 2014 mit

SILBER

Sachsen

Delitzsch

Einwohner: 24.997
Kleingartenfläche: 115 ha
Kleingartenanlagen: 26
Kleingärten: 1750

Kleingartenanlage

Delitzsch Ost e.V.

Alter: 45 Jahre
Fläche: 4,12 ha
davon Gartenfläche: 3,95 ha
Kleingärten: 86



„Viele Pächter unseres Vereins sind über 70 Jahre alt. Um dieses demografische Missverhältnis aufzulösen, legten wir einen Naturlehrpfad an. Mit diesem pädagogischen Angebot traten wir direkt an das Personal einer benachbarten Kindertagesstätte und einer nahegelegenen Grundschule heran.“

Die Kleinkinder und Grundschüler erhalten nun am Lehrpfad ergänzend zum Unterricht praxisnah Informationen zur Natur und Artenvielfalt und bescheren dem Verein durch das Interesse der Eltern junge Neu-Pächter.“

Horst Zikarsky, Vereinsvorsitzender





Delitzsch Ost: Im Wandel zum Guten

Stillstand kennt man in Delitzsch nicht, die Kreisstadt nahe Leipzig scheint in einem ständigen Wandel zu sein. Historische Gebäude aus den unterschiedlichsten Epochen prägen das Stadtbild – vom Barockschloss, dem Wahrzeichen der Stadt, bis zum Plattenbau aus DDR-Zeiten. Seit 1990 wird wieder kräftig verändert: Altbauten werden saniert, Plattenbauten zurückgebaut, neue Einfamilienhäuser machen vor allem die Randlagen attraktiver. Delitzsch wandelt sich – zum Guten.

Die Kleingärtner in Delitzsch sind eng mit der Geschichte ihrer Stadt verbunden. Um die Jahrtausendwende prägten Einwohnerschwund, Plattenbauten und eine Arbeitslosenquote von etwa 20 Prozent die Stadt. Es waren schlechte Zeiten für Delitzsch. Heute allerdings ist von Leerstand und Überalterung in der Anlage „Delitzsch Ost“ nichts zu sehen: Zusammen mit der Stadt hat sich auch der Verein hervorragend entwickelt. Das Durchschnittsalter der Gartenfreunde liegt mit 50,3 Jahren deutlich unter dem Bundesdurchschnitt und die Gärten sind bei Familien mit Kindern weiter begehrt. Das liegt auch daran, dass immer mehr Familien in die Wohnsiedlung rund um die Anlage ziehen. Sie genießen die Ruhe bei gleichzeitig guter Verkehrsanbindung.

Nach „Delitzsch Ost“ kommt man allerdings nicht nur, um hinter der Hecke

vor sich hin zu gärtnern, hier wird auch das Zusammenleben groß geschrieben, das weit über die Grenzen der Anlage hinausgeht. Für Spaziergänger und Erholungssuchende, die das grüne Fleckchen in der dicht bebauten Umgebung sehr zu schätzen wissen, wurde 2013 ein Naturlehrpfad angelegt. Auf 27 Metern erfährt man hier über Sträucher, Säulenobst, Gemüse, Küchenkräuter, Duftkräuter und Heilkräuter. Ein Insektenhotel gibt Einblick in die Lebensweisen der kleinen Nützlinge. Das Projekt lag dem Verein so sehr am Herzen, das der größte Teil selbst finanziert wurde, der Kreisverband Delitzsch und der Landesverband Sachsen konnten aber überzeugt werden, ein bisschen was dazu zu geben. Gut angelegtes Geld, denn Lehrpfad ist nicht nur Abwechslung für Spaziergänger, er wird auch von Kita-Gruppen und Grundschulern genutzt, die hier anschaulich Wissen

über die Natur sammeln können. Und ist das Garten-Interesse bei den Kleinen geweckt, färbt dies nicht selten auf die Eltern ab. So ist der Lehrpfad auch aktive Mitgliederwerbung.

Aber auch außerhalb der Anlage zeigt „Delitzsch Ost“ seine Wirkung: Gemeinsam mit der regionalen „Initiative Delitzsch“ wurde ein Tafelgarten angelegt, dessen Ernte an Bedürftige abgegeben wird. Da wundert es nicht, dass dem Verein in diesem Jahr eine besondere Ehre zu Teil wurde: Die Straße, an der die Kleingartenanlage liegt, wurde offiziell „Kleingartenstraße“ genannt. Der Verein hat nun eine unmissverständliche Anschrift, bei der jeder sofort weiß, wo er sich befindet. Es bleibt zu hoffen, dass Delitzsch und seine Kleingärtner sich auch weiter so positiv entwickeln.

ausgezeichnet 2014 mit

SILBER

Sachsen

Zwickau

Einwohner: 92.301

Kleingartenfläche: 70

Kleingartenanlagen: 3.500

Kleingärten: 276 ha

Kleingartenanlage

Südhang e. V.

Alter: 48 Jahre

Fläche: 40,2 ha

davon Gartenfläche: k. A.

Kleingärten: 130



*„Das Schreberino-Projekt ist ein Segen.
Unser Kleiner bringt jede Woche eine andere Pflanze
mit nach Hause, die ich dann eintopfen muss.
Und er lernt hier eben, dass Gurken nicht im
Aldi-Regal wachsen.“*

Tina Spranger, die Mutter von Jan-Ole

Am Südhang: Probieren erwünscht

Zwickau in Sachsen hat eine bewegte Geschichte. Unter anderem entkam Martin Luther hier nur knapp einem Mordversuch, in dem er sich in einen Gasthof flüchtete. Die Vielfalt der Stadt zeigt sich auch in den beiden recht gegensätzlichen Berühmtheiten: Auf der einen Seite wurde der romantische Komponist Robert Schumann hier geboren, auf der anderen Seite ist die Stadt berühmt für ihre über 100-jährige Tradition des Automobilbaus, eben auch der Wiege des „Trabis“.

Der Stadtteil Marienthal in dem die Kleingartenanlage „Südhang“ liegt, gehört erst seit 1900 zu Zwickau und war vorher ein eigener Ort. Davon ist heute nicht mehr viel zu spüren, grenzt Marienthal doch direkt an das Zwickauer Stadtzentrum. Der Name „Südhang“ ist übrigens Programm: Die Anlage liegt tatsächlich in malerischer Hanglage – beste Voraussetzungen für den Gartenbau. Und der liegt hier vor allem in Kinderhand! Die Arbeit mit den Kleinsten haben sich die Gartenfreunde auf die Fahnen geschrieben – und können Beeindruckendes vorweisen.

Im Schreberino-Garten werkeln die jungen Gärtner nach Herzenslust. Und mit dem Pflanzen und Ernten ist es noch

lange nicht getan, die Kleinen lernen auch, wie sich aus den Gartenfrüchten schmackhafte Gerichte zubereiten lassen. Einen besseren Weg, um von klein auf den Wert unseres Essens schätzen zu lernen, gibt es wohl kaum. Ein Kinderspielplatz lädt außerdem zum Toben ein, auf dem Barfußpfad können die Kleinen die Natur mit allen Sinnen entdecken. Auf den Weg gebracht wurde das Projekt gemeinsam mit der nahegelegenen Kita „Anne Frank“. 127 Kinder werden hier zurzeit betreut, etwa 20 Prozent kommen regelmäßig in den Garten. Den Gartenfreunden gefällt es; das Zusammenspiel von Pächtern, Kindern, Eltern und Erziehern ist geprägt durch ein entspanntes Miteinander.





Nicht nur die Kinder sind gern gesehene Gäste am „Südhang“. Einige leer stehende Parzellen etwa werden in Kooperation mit dem Jobcenter Zwickau von Arbeitslosen bewirtschaftet, die hier einer sinnvollen Beschäftigung in einer angenehmen Gemeinschaft nachgehen können. Die Erträge werden an die Zwickauer Tafel gespendet und kommen so den Bedürftigen des Ortes zu gute.

Wer die Anlage für einen Spaziergang nutzt, darf nicht nur gucken: Probieren ist am „Südhang“ unbedingt erwünscht. Eine Obstbaumwiese wurde als Naschgarten im wahrsten Sinne des Wortes angelegt – jeder der mag, kann hier von den leckeren Früchten kosten. Das freut nicht nur die Gartenfreunde selber, vor allem gartenlose Besucher nutzen das schmackhafte Angebot gern.

Mit all diesen Angeboten ist der „Südhang“ weit mehr als eine malerische Gartenanlage in bester Lage. Sie hat sich zu einer wichtigen Institution für die gesamte Gemeinde entwickelt. Ihr Wirken reicht weit über den Gartenzaun hinaus.



Sachsen-Anhalt

Aschersleben

Einwohner: 28.706

Kleingartenfläche: 97,7 ha

Kleingartenanlagen: 51

Kleingärten: 2602

Kleingartenanlage

Froser Straße e. V.

Alter: 88 Jahre

Fläche: 4,17 ha

davon Gartenfläche: 3,7 ha

Kleingärten: 106

„Wenn du erst mal zwei junge Pächter für den Garten gewonnen hast, spricht sich das herum, und andere kommen nach.“

Roland Funke, Vereinsvorsitzender

Froser Straße: Das Paradies für Junggärtner

Als „Tor zum Harz“ wird Aschersleben in Sachsen-Anhalt auch bezeichnet, denn die Stadt liegt am Rande des Mittelgebirges. Diese Lage bringt Vorteile mit sich: Wenig Regen und milde Temperaturen ließen die Stadt zu einem Zentrum des Majoran-Anbaus in Deutschland werden. Sicher waren es auch die klimatischen Bedingungen, die dafür sorgten, dass hier schon früh Menschen siedelten. Aschersleben ist die älteste Stadt Sachsen-Anhalts.



Trotz des milden Klimas und der Nähe zum Harz als beliebten Ausflugsort hat Aschersleben mit Bevölkerungsrückgang zu kämpfen. Zwar haben sich die Zahlen auf dem Papier stabilisiert, aber dies war nur durch die Eingemeindung von elf umliegenden Kommunen möglich. Strukturwandel und eine damit einhergehende schlechte wirtschaftliche Situation, aber auch der demografische Wandel machen der Gegend zu schaffen. Das bekommen auch die Kleingärtner zu spüren. Von ehemals stolzen 8.800 Kleingärten in den 1990er-Jahren sind heute in Aschersleben nur noch 2.600 übrig. Vereine, Kreisverband und Kommune arbeiten deshalb eng zusammen und haben ein mittelfristiges Konzept für die Zukunft der Kleingärten entwickelt: Jedes Jahr wird der Bedarf an Gärten überprüft und auf Basis dieser Ergebnisse werden konkrete Maßnahmen beschlossen. Dieses Vorgehen hat sich bewährt, denn so kann auf Trends schnell und unkompliziert reagiert werden.



Auch die „Froser Straße“ hat schon profitiert: Im Jahr 2006 waren hier noch 26 Parzellen ohne Pächter, heute warten nur noch vier auf neue Besitzer. Zurückführen lässt sich diese positive Entwicklung auf die offensive Arbeit des Vereins, der mit Aktionen und Projekten immer wieder neue Mitglieder für sich gewinnen

kann. Ganz besonders junge Kleingärtner werden umworben – und das mit Erfolg. Ein Drittel der Vereinsmitglieder ist unter 30 Jahre. Erleichtert wird der Einstieg ins Gärtnern zum Beispiel durch Gartenpatenschaften, bei denen erfahrene Mitglieder jungen Gartenfreunden mit Rat und Tat zur Seite stehen. Wer das Gärtnern-Einmaleins dann schon besser beherrscht, kann sich an dem gemeinsam mit Lokalmedien ausgerichteten Wettbewerb um den oder die beste Junggärtner/in bewerben. Vor allem die Aufmerksamkeit, die dadurch auf das Thema Garten gelenkt wird, zieht oftmals wieder neue Garteninteressierte an.

„Wir wollen den demografischen Wandel und somit den Wandel des Kleingartenwesens begleiten und unterstützen, denn Kleingärten bieten Identifikation und sind immer auch ein Stück Heimat“.

Ria Uhlig, Baudezernentin

Trotzdem können nicht alle Parzellen gefüllt werden, was jedoch gar nicht weiter schlimm ist. Der Leerstand hat Projekte möglich gemacht, von denen heute alle profitieren. So gibt es einen Seniorengarten für ältere Gartenfreunde und einen Tafelgarten, dessen Erträge an Bedürftige abgegeben werden. Die Streuobstwiese sorgt für mehr Abwechslung auf dem Obstteller und der ganze Stolz des Vereins ist der Tomatenschaugarten. Mehr als 300 Sorten des Nachtschattengewächses wachsen hier,

der jährlich stattfindende Tomatentag hat sich zu einem festen Event entwickelt und zuletzt 400 Menschen in die „Froser Straße“ gelockt. Gut möglich, dass unter den Besuchern schon wieder die nächsten Gartenfreunde waren und auch die letzten vier Parzellen bald vergeben sind.



ausgezeichnet 2014 mit

SILBER

Sachsen-Anhalt

Merseburg

Einwohner: 36.610

Kleingartenfläche: 76,7 ha

Kleingartenanlagen: 22

Kleingärten: 1878

Kleingartenanlage

Am Ulmenweg e.V.

Alter: 28 Jahre

Fläche: 2,25 ha

davon Gartenfläche: 2,02 ha

Kleingärten: 116



Am Ulmenweg: Eine starke Gartengemeinschaft

Merseburg in Sachsen-Anhalt trägt die Burg bereits im Namen – und das gut erhaltene Merseburger Schloss aus der Renaissance ist heute noch ein Anziehungspunkt. Wahre Schätze lassen sich dagegen in einem sakralen Bau finden: Der Merseburger Domschatz beinhaltet neben einer prachtvoll ausgemalten Bibel aus dem 13. Jahrhundert auch die mumifizierte Hand des 1080 gefallenen Gegenkönigs Rudolf von Schwaben.



Geschichte, Tradition und prächtige Bauten machen eine Stadt zwar spannend – zum Wohnen braucht es jedoch mehr. Rückzugsräume und Grünflächen sind es, die einen Ort für viele Menschen erst lebenswert machen. Die Kleingartenanlage „Am Ulmenweg“ kann ihren Pächtern, aber auch ihren Besuchern, genau das bieten. Aus den nahegelegenen Wohnsiedlungen kommen viele zum Spazieren oder einfach, um das idyllische Grün zu genießen, in die Anlage. Doch nicht nur als Naherho-

lungsgebiet wirkt der „Ulmenweg“ weit in die Gemeinde hinein. Besonders am Herzen liegt den Gartenfreunden hier das Miteinander, was sich unter anderem in der Kooperation mit dem Mehrgenerationenhaus Merseburg zeigt. Hier leben alle Altersstufen vom Kleinstkind bis zum hochbetagten Menschen unter einem Dach und profitieren gegenseitig voneinander.

Diese Form des gemeinschaftlichen Umgangs findet sich auch in der Kleingartenanlage: Dem Verein ist es gelun-

gen, das Durchschnittsalter dramatisch zu senken, in dem besonders junge Familien mit Kindern für das Gärtnern begeistert werden konnten. Einige der Eltern sind selbst gerade 20 oder 22 Jahre alt und bringen frischen Wind in den „Ulmenweg“. Probleme gibt es im Altersmix keine. Aber hier ist man es ohnehin gewohnt, auch über kulturelle Grenzen hinweg miteinander auszukommen und voneinander zu profitieren. Spätaussiedler und Zuwanderer aus verschiedenen Teilen der Welt sind schon immer fester Bestandteil des eher jungen Vereins. Wenn ein Garten aus Alters- oder Zeitgründen aufgegeben werden muss, ist das fast immer ein schwerer Abschied. Im „Ulmenweg“ bleiben viele trotzdem



gern weiter Vereinsmitglied – und haben mit dem Garten der Begegnung sogar noch eine Parzelle, in der sie dem Gefühl des Gärtnerns noch etwas nachspüren können.

Auch um seine aktiven Mitglieder kümmert sich der Verein bestens. 34 ausgebildete Fachberater etwa stehen bei allen Fragen rund ums Grün zur Verfügung. Gerade für die jüngeren Garten-

anfänger eine wichtige Institution, schließlich kann der richtige Tipp zur rechten Zeit Enttäuschungen oft verhindern. Eine intern organisierte Kinderbetreuung schafft den Eltern zudem Freiraum, um ungestört arbeiten zu können ohne stets ein Auge auf die Kleinen haben zu müssen. Im „Ulmenweg“ spürt man, was wahre Gemeinschaft bedeutet und kann hautnah miterleben, wie das Gärtnern die Menschen über Generationen und Kulturen hinweg verbindet.



„Wir bieten als Kleingärtnergemeinschaft in unserer Anlage soziale Rückzugsräume und Geborgenheit. Bei uns wird menschliche Nähe, Freundschaft, soziales Miteinander erlebbar.“

Rosemarie Volk, Vereinsvorsitzende

ausgezeichnet 2014 mit

SILBER

Schleswig-Holstein

Wilster

Einwohner: 4518

Kleingartenfläche: 5,6 ha

Kleingartenanlagen: 1

Kleingärten: 95

Kleingartenanlage

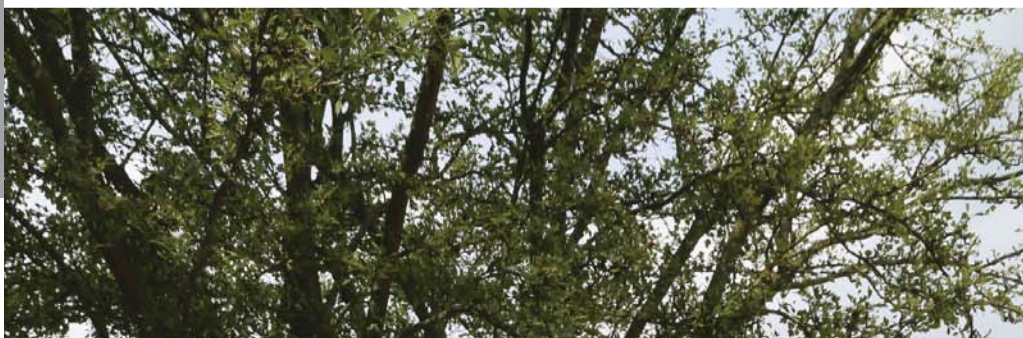
Wilster e. V.

Alter: 85 Jahre

Fläche: 5,6 ha

davon Gartenfläche: 3,7 ha

Kleingärten: 95



„Eine Kleingartenanlage ist eine eigene Welt
mit einer eigenen Kultur“

Peter Labendowicz, Kreispräsident



Großer Brook: Gemeinsam für ein lebenswertes Land

In Wilster ist das Rotbunte Niederungsland zuhause: Der Ort bildet das Zentrum der Wilstermarsch, eines der größten Viehzuchtgebiete Deutschlands. In der norddeutschen Weite ist Wilster schon lange ein Fixpunkt. 1136 wurde die Siedlung erstmals erwähnt, der Dorfplatz mit der einigen Kirche weit und breit zog schon damals die ganze Umgebung an.

Auch wenn die Romantik des Landlebens heute immer wieder beschworen wird, sieht die Realität oft anders aus. Nach Wilster verschlägt es kaum neue Menschen, stattdessen lockt das Ballungszentrum Hamburg mit Arbeitsplätzen und besserer Infrastruktur viele weg aus der weiten Landschaft. Das bekommt auch der Kleingärtnerverein zu spüren. Statt mit Wartelisten kämpft man hier mit dem Leerstand. Allerdings zeigt Wilster auch, wie man damit kreativ umgehen kann: Mehr Platz für Wildnis und Schnupperangebote machen aus der Not eine vorbildliche Gartenanlage.

Da man Veränderungen am besten gemeinsam angeht, hat sich der „Große Brook“ mit der Ortsgruppe des NABU zusammengetan. Die Zusammenarbeit fruchtete und es entstand eines der Highlights der Anlage – ein Schmetterlingsgarten, in dem die eleganten Insekten viel Nahrung finden und von Jung und Alt beobachtet werden können. Statt auf einen unschönen leer stehenden Garten schauen die Wilsteraner nun auf Blüten und prachtvolle Falter. Auch ein weiterer Garten wird gemeinsam mit dem NABU bewirtschaftet. Dieser richtet sich besonders an Jugendliche, die hier die Natur

entdecken und gleichzeitig Kontakte zu Gleichaltrigen knüpfen können. Auf dem Land, wo die Angebote für Jugendliche knapp sind, ein echter Gewinn für alle Seiten. Doch nicht nur Jugendliche können in Wilster die Natur besser kennen lernen. Ein Naturlehrpfad und ein großzügiges Biotop mit Infotafeln stehen Jung und Alt offen. Gepflegt werden die Naturpfade ebenfalls gemeinsam mit dem NABU.

Um Nachwuchs für den Verein zu finden hat man sich am „Großen Brook“ ein besonderes Angebot ausgedacht: Da viele unsicher sind, ob ihnen die Arbeit mit Harke und Spaten wirklich liegt und ob ein Garten gut in den Alltag passt, können sich Interessierte in einem Schnuppergarten ausprobieren, bevor sie sich fest binden. Eine Parzelle wurde dazu in vier Flächen aufgeteilt – in diesen Übungsgebieten dürfen sich Gartenneulinge eine Saison lang erproben. Gegen ein kleines Entgelt können auch Laube und Gartengeräte mitgenutzt werden. Besser lässt sich auf Leerstand wirklich nicht reagieren.

Mit seinem vielfachen Engagement ist der „Große Brook“ eine wichtige Institution im Ort geworden. Gemeinsam mit Anglerheim, Seglerhalle, Kanu- und Schützenverein, die ganz in der Nähe liegen, bildet die Kleingartenanlage eines der sozialen Zentren. So gibt es eigentlich kaum noch einen Grund, das beschauliche Landleben aufzugeben.



ausgezeichnet 2014 mit

SILBER

Thüringen

Altenburg

Einwohner: 33.343

Kleingartenfläche: 117,34 ha

Kleingartenanlagen: 70

Kleingärten: 3.500

Kleingartenanlage

Tagessonne e.V.

Alter: 87 Jahre

Fläche: 1,0 ha

davon Gartenfläche: 0,9 ha

Kleingärten: 46



„Kleingärten
bedeuten auch
sozialen Frieden
in der Stadt“,

Michael Wolf,
Oberbürgermeister von Altenburg



Das Wahrzeichen von Altenburg ist unverkennbar: Die sogenannten „Roten Spitzen“, die beiden Türme, die einst zur Marienkirche der Augustiner-Chorherren „Unser Lieben Frauen auf dem Berge vor Altenburg“ gehörten. Heute stehen sie allein und sind seit 2006 als nationales Kulturdenkmal anerkannt. Sie sind allerdings nur eines von vielen historischen Gebäuden, die auf die spannende Geschichte Altenburgs verweisen.

Tagessonne: Gärtnern mitten im Leben

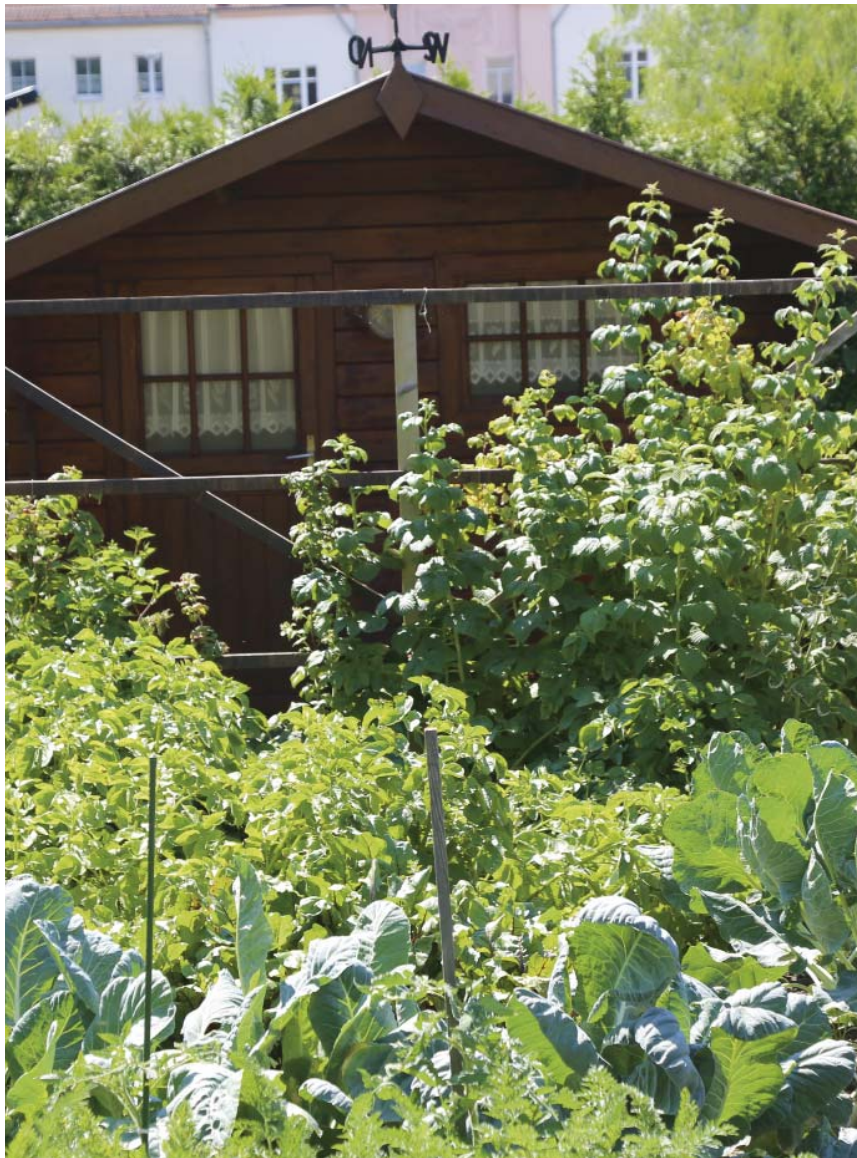
Man könnte meinen, in Altenburg würde ohnehin nur Skat gespielt, schließlich wurde das Kartenspiel hier 1810 erfunden. Doch weit gefehlt: In Altenburg wird auch mit Leidenschaft gegärtnert. So haben sich 2014 sogar zwei Vereine für den Bundeswettbewerb qualifiziert.

Die „Tagessonne“ liegt mitten in einem attraktiven Wohngebiet, dem Dichterviertel. Gerade wurde das in den 1920er-Jahren im Bauhaus-Stil errichtete Viertel umfangreich saniert. Die Kleingärten werden ganz offensichtlich als ein Stück Lebensqualität angesehen, heißt es doch in der Bewerbung der Makler „mit Blick auf eine Gartenanlage“. Da die Dichterstadt als Wohngebiet beliebt ist, werden freie Wohnungen sicher schnell wieder vermietet. In anderen Teilen Altenburgs ist dies sehr viel schwieriger, denn Altenburg ist eine schrumpfende Stadt. Man nimmt an, dass sich die Einwohnerzahl von einst 40.000 auf etwa 30.000 einpendeln wird. Ein Viertel weniger Menschen in einer Stadt – das bekommen natürlich auch die Kleingärtner zu spüren. Hier ist ein kreativer Umgang mit der sinkenden Nachfrage nach Gärten gefragt. Wie wichtig die grünen Oasen aber auch für Nicht-Gärtner sind, wird an der „Tagessonne“ besonders deutlich. Zwischen Wohnsiedlung und Einkaufsmöglichkeiten gelegen, nutzen viele

Altenburger die grünen Wege der Anlage gern, um von A nach B zu kommen. Dies ist sehr gut möglich, da die kleine Anlage zu allen Seiten geöffnet ist. Wie wichtig das Wegenetz der Anlage für die Kommune ist, hat auch die Stadt Altenburg erkannt. Sie gab Geld für die Sanierung der Anlage, vor allem für die Wege dazu. Nur eines von vielen Beispielen dafür, wie gut die Zusammenarbeit zwischen Kleingärtnern und Politik in Altenburg funktioniert.

Natürlich sollen die Menschen nicht nur schnell durch die Anlage hindurchlaufen. Deshalb hat der Verein mit zahlreichen Projekten dafür gesorgt, dass das Grün auch zum Verweilen und Erholen einlädt. Eine neu gepflanzte Linde der Begegnung etwa erinnert an alte Dorflinden, die oft als Treffpunkt und Versammlungsort dienten. Sitzgelegenheiten laden zum Luft holen im Grünen ein.

Kreativität bewies die „Tagessonne“ bei naturschutzfachlichen Objekten. Da Platz in der Anlage eher Mangelware ist, wurden verschiedene Leihobjekte wie Trockenmauern oder Kräuterbeete kurzerhand in die Parzellen integriert. So fühlen sich auch Pflanzen und Tiere in der „Tagessonne“ wohl und die Anlage wird zu einer kleinen Oase mitten in der Stadt.





BRONZE



23. Bundeswettbewerb

GÄRTEN IM STÄDTEBAU

Gemeinsam gärtnern – gemeinsam wachsen

ausgezeichnet 2014 mit

BRONZE

Brandenburg

Brandenburg

Einwohner: 71235

Kleingartenfläche: 261 ha

Kleingartenanlagen: 91

Kleingärten: 5083

Kleingartenanlage

Zur Insel e. V.

Alter: 68 Jahre

Fläche: 5,4 ha

davon Gartenfläche: 3,9 ha

Kleingärten: 86

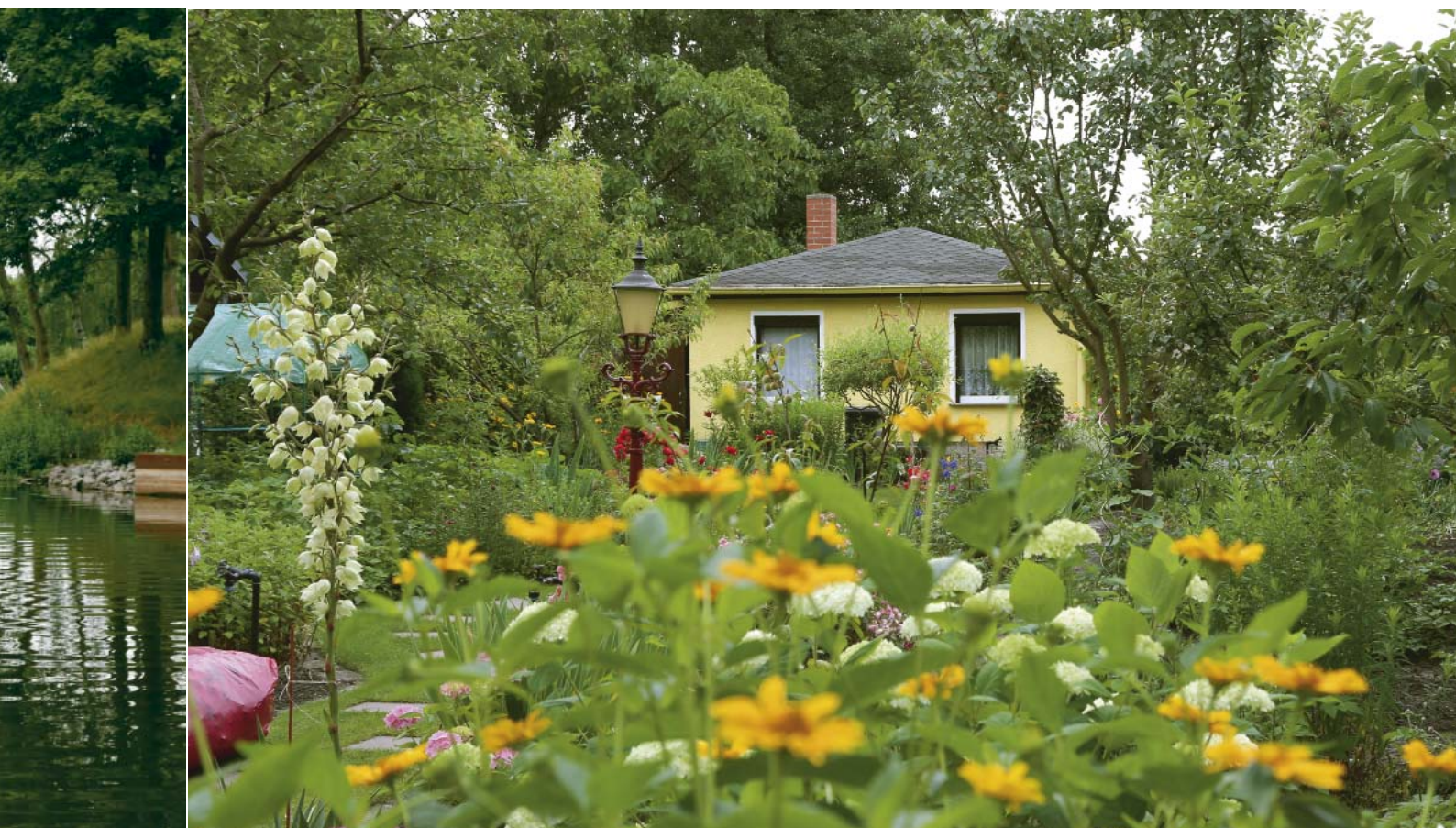


*„Wir sind eine Gartensparte mit sehr aktivem V
Brandenburg an der Havel und sind trotz a*

Zur Insel: Mitten im Wasser, mitten in der Stadt

Auf eine über 1000-jährige Geschichte kann die Stadt Brandenburg an der Havel stolz zurückblicken. Zahlreiche Bauwerke wie die mittelalterliche Stadtmauer zeugen noch heute von der Vergangenheit. Aber es lohnt sich auch, nach vorn zu blicken, denn Brandenburg entwickelt sich positiv. Die Arbeitslosenquote etwa konnte halbiert werden, viele junge Menschen zieht es nach einem Bevölkerungsrückgang heute in das Städtchen.

Brandenburg an der Havel liegt nicht einfach an der Havel: Der Fluss und zahlreiche Nebenflüsse prägen das gesamte Stadtbild und verleihen dem Städtchen ein ganz eigenes Flair. Auch die Kleingartenanlage „Zur Insel“ liegt, wie ihr Name schon vermuten lässt, mitten im kühlen Nass. Von drei Seiten ist die Gartenanlage von Wasser umschlossen. Zahlreiche Parzellen haben einen eigenen Bootssteg, von dem aus sich direkt auf den Wasserweg umsteigen lässt. Die besondere Lage lockt allerdings auch ungewöhnliche Gäste an: Die Anlage mit ihrem ausgedehnten Feuchtbiotop wurde auch von den Bibern als äußerst lebenswert erachtet, so dass zahlreiche Obstbäume von den scharfen Nagezähnen beschädigt wurden. Mit speziellen Schutzmanschetten an den Baumstämmen konnte diesem Treiben aber Einhalt geboten werden, ohne dass die unter Naturschutz stehenden Biber vertrieben werden mussten.



„In Vereinsleben, gärtnern inmitten der City von Brandenburg mit viel Natur und Wasser umgeben.“

Sabine Borchert, Vereinsvorsitzende

Der gute Umgang mit den Bibern ist nur ein Baustein des vorbildlichen ökologischen Engagements der „Insel“. Das ausgedehnte Feuchtbiotop etwa bietet nicht nur den Nagern eine Heimat, sondern auch zahlreichen anderen Tieren und Pflanzen. Besonders geschätzt werden in den Kleingärten die fleißigen Bienen. Die Kooperation mit einem Imker ist eine klassische Win-Win-Situation: Die Insekten finden reichlich Nahrung, die Obst- und Gemüseernte der Gärtner fällt deutlich größer aus. Apropos Obst: Gezielt angepflanzte alte Apfel- und Birnensorten sorgen für Artenvielfalt und bringen geschmackliche Abwechslung.

Trotz der idyllischen Lage am Wasser liegt die „Insel“ nicht etwa am Stadtrand, sondern zentral zwischen Alt- und Neustadt, im historisch ältesten Stadtteil Brandenburgs. Da so ein zentrales Grundstück am Wasser nicht nur bei Gartenfreunden beliebt ist, werden die Parzellen strikt nur an Bürger Brandenburgs verpachtet. Das

reine Wochenendgrundstück mit Bootsteg muss anderswo gemietet werden. Schließlich geht es in der Kleingartenanlage um mehr als nur Erholung am Wasser. Der Verein hat ein sehr aktives Vereinsleben, ist ein wichtiger Bestandteil der Stadtkultur und daher auch eng verzahnt mit der Stadtpolitik. So verwundert es nicht, dass Oberbürgermeisterin Dr. Dietlind Tiemann es sich nicht nehmen lässt, die Jury des Bundeswettbewerbs bei der Begutachtung der Anlage persönlich zu begrüßen.

Wie sehr die „Insel“ die Entwicklung der Stadt widerspiegelt, zeigt sich auch daran, dass der Anteil junger Familien in den Parzellen steigt. Nicht nur Brandenburg wird jünger, auch in den Gärten jäten und graben zunehmend die Dreißig- bis Vierzigjährigen. In Kooperationen mit einer Kita und einer Grundschule rücken die Generationen noch enger zusammen – auf dass der Gärtner Nachwuchs in Brandenburg nicht ausgehen möge.



ausgezeichnet 2014 mit

BRONZE

Brandenburg
Cottbus

Einwohner: 101.709
Kleingartenfläche: 21,7 ha
Kleingartenanlagen: 103
Kleingärten: 5339

Kleingartenanlage
Nowinka e. V.

Alter: 25 Jahre
Fläche: 6,1 ha
davon Gartenfläche: 4,2 ha
Kleingärten: 145



Nowinka: Jung und doch tief verwurzelt

Wer nach Cottbus kommt, dem fällt sofort ins Auge, dass hier nicht nur deutsch gesprochen wird – viele offizielle Schilder sind zweisprachig gehalten. Denn Cottbus gilt als das politische und kulturelle Zentrum der Sorben in der Niederlausitz, einer anerkannten nationalen Minderheit mit eigener Sprache und Kultur. So heißt Cottbus nicht nur Cottbus, sondern auch Cho'sebuz.

Cottbus ist die einzige offiziell zweisprachige Region in Deutschland – und das zeigt auch der Name der Kleingartenanlage „Nowinka“. Auf Sorbisch heißt das „Neues Land“. Und tatsächlich zählt die Anlage mit ihren gerade mal 25 Jahren zu einer der jüngeren in Deutschland. Das erklärt auch ihre Lage am Stadtrand, die sie zu einem wichtigen Teil des Grüngürtels von Cottbus macht – eingebettet in einen Kleingartenpark, der die gesamte Stadt bereichert.

Obwohl Cottbus lange Zeit mit Abwanderung und sinkenden Einwohnerzahlen zu kämpfen hatte, stehen hier keine Gärten leer. Die Menschen wissen die Schönheit und die vielen Vorteile eines eigenen Gartens zu schätzen. Auch in der Anlage „Nowinka“ sind alle Gärten belegt. Wenn doch einmal ein Garten frei wird, wird er bevorzugt an Familien mit

Kindern vergeben – am besten aus dem nahen Wohnumfeld.

Dass das Gärtnern in Cottbus so beliebt ist, liegt sicherlich nicht nur an dem leckeren Obst und Gemüse aus Eigenanbau. Die Kleingärtner sind nämlich so vielfältig engagiert, dass sie neben dem Stadtsportbund als wichtigste gesellschaftliche Kraft in der Kommune gesehen werden – und zwar von höchster politischer Ebene. Ehrenamtlich beteiligen sich die Gartenfreunde zum Beispiel am Cottbusser „Tag der Vereine“, und wenn zur Erntezeit mehr Obst und Gemüse da ist, als die Gärtner essen können, wird es an die Cottbusser Tafel abgegeben. Besonderen Wert legt man zudem darauf, auch der nächsten Generation Wissen über die Natur nahezubringen. Dazu wurde ein Patenschaftsvertrag mit der UNESCO-Projekt-Grundschule geschlossen. So können die Kleinen von den erfahrenen





„Die Klasse Flex A der UNESCO-Projekt-Schule denkt gern an die schönen Stunden in der Gartenanlage zurück und bedankt sich dafür.“

Schüler der UNESCO-Projektschule

Kleingärtnern eine Menge über Natur und Umwelt lernen – sozusagen am lebenden Objekt. Damit die Ernten weiter üppig bleiben, wurde ein Bienenschau- und Imkergarten eingerichtet. Hier lernen Interessierte alles über die fleißigen Insekten und ihre Haltung. Als leckeres Nebenprodukt fällt süßer Honig ab.

Nicht nur die Bienen zeigen, dass die Cottbusser Gartenfreunde ökologisch genauso engagiert sind wie sozial. Gelegen in der Nähe zur Spree und unmittelbar am Fließgrabensystem Schmellwitz ist „Nowinka“ auch Teil eines wahren Biotops. Die kleinen Wasserstraßen sind zum Teil naturbelassen und mit Maßnahmen der Kleingärtner, wie dem Krötenwanderweg ein wichtiger Rückzugsort für Amphibien und Wassertiere. Kein Wunder also, dass die Kleingärtner in Cottbus bei allen beliebt sind – bereichern sie die Stadt doch auf so vielfältige Weise.



ausgezeichnet 2014 mit

BRONZE

Saarland

Saarbrücken

Einwohner: 178.847

Kleingartenfläche: 30,4 ha

Kleingartenanlagen: 14

Kleingärten: 1040

Kleingartenanlage

Am Füllengarten e. V.

Alter: 25 Jahre

Fläche: 12 ha

davon Gartenfläche: 7 ha

Kleingärten: 207



Am Füllengarten: **Gärten, die Kraft geben**

Saarbrücken ist die einzige Großstadt des kleinen Saarlandes. Direkt an der Grenze zu Frankreich gelegen sind Kultur und Sprache des Nachbarlandes hier allgegenwärtig. So findet man neben vielen namhaften Forschungseinrichtungen auch eine Deutsch-Französische Hochschule. Dort können viele Fächer mit doppelter Abschluss absolviert werden.





„Uns ist die Integration von Neubürgern und Zuwanderern eine Herzensangelegenheit. Die Gemeinschaft der Kleingärtner einerseits und die Gärten als Orte der Ruhe andererseits bieten ein Stück weit Hilfe beim Verwurzeln in einer neuen Heimat. Wir unterstützen nach allen Kräften den Verein „Therapie interkulturell“. Durch Krieg und Gewalt traumatisierte Frauen aus dem Kosovo erhalten hier mit unserer Unterstützung therapeutische Betreuung.“

Erika Breuer, Vereinsvorsitzende

Saarbrücken hat in seiner Geschichte schon einige Schicksalsschläge erleben müssen. Bereits der Dreißigjährige Krieg richtet erhebliche Schäden in der kleinen Stadt an der Saar an. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Altstadt nahezu komplett zerstört. Vielleicht macht eine solche Stadtgeschichte besonders sensibel für die Schicksale des Krieges. So nimmt man sich auch in der Kleingartenanlage „Am Füllengraben“ den Folgen von Krieg und Gewalt an und betreut gemeinsam mit dem Verein „Therapie interkulturell“ traumatisierte Frauen aus dem Kosovo. Ein Projekt, das einerseits das ausgeprägte soziale Engagement des Vereins verdeutlicht und andererseits zeigt, welche Kraft die kleinen Gärten haben können. In den grünen Rückzugsräumen bei der Arbeit im Einklang mit der Natur können Menschen Kraft sammeln und ins Leben zurück finden.

Auch für Zuwanderer aus friedlichen Ländern ist der Start in Deutschland nicht immer leicht. Der Verein bemüht sich daher besonders, dass Neubürger über das gemeinsame Gärtnern und die Gemeinschaft im Verein in der neuen Heimat Fuß fassen können. Doch auch die alteingesessenen Saarbrücker profitieren von den engagierten Gartenfreunden. Fast die Hälfte der Kleingartenflä-

che ist öffentliches Grün, das allen zum Spazieren und zur Erholung offen steht. Ehrenamtlich kümmern sich die Kleingärtner komplett allein um die Pflege des kleinen Naherholungsgebietes – von der Stadt gibt es bisher leider keine Unterstützung.

Wer so viel Spaß an der Arbeit im Grünen hat, gibt diese natürlich gern weiter. Im Schulgartenprojekt, das der Verein gemeinsam mit der Weyerbach-Grundschule betreut, lernen die Kinder, wie viel Freude ein Garten und vor allem die erste eigene Ernte machen kann. Sieben von 20 Schulklassen sind an dem Projekt beteiligt und kommen regelmäßig in den „Füllengarten“.

Natürlich kommt auch die Natur nicht zu kurz in der grünen Oase. Die gesamte Anlage ist sehr ökologisch mit Biotop-Strukturen gestaltet, so dass sich hier viele Tiere und Pflanzen wohlfühlen. Ein wichtiger Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt in Saarbrücken. So viel Engagement spricht sich herum und macht Lust, ebenfalls Teil einer solch lebendigen Gemeinschaft zu werden. Derzeit warten 19 Garteninteressierte auf eine frei werdende Parzelle, ein ungewöhnlich hoher Zulauf für Saarbrücken. Das spricht wohl dafür, dass die tatkräftige Gemeinschaft noch lange bestehen bleiben wird.



Sachsen-Anhalt
Bitterfeld-Wolfen

Einwohner: 42.593
Kleingartenfläche: 202,3 ha
Kleingartenanlagen: k. A.
Kleingärten: 5042

Kleingartenanlage
Vergißmeinnicht e. V

Alter: 90 Jahre
Fläche: 6 ha
davon Gartenfläche: 4,23 ha
Kleingärten: 141

Vergissmeinnicht: Gemeinsam anpacken für Bitterfeld

Bitterfeld-Wolfen liegt in Sachsen mitten im Naturraum „Bitterfelder Bergbaurevier“. Die Gegend ist geprägt vom Braunkohleabbau, der die Landschaft komplett verändert hat. Davon profitieren die Bitterfelder heute: Durch den Abbau sind zahlreiche Seen entstanden, darunter der Große Goitzschese, der mit seinen Hafenanlagen zum Wassersport lockt.

Industrie hat Bitterfeld immer geprägt, auch heute noch ist die Stadt ein wichtiger Chemiestandort in Deutschland. Zahlreiche namenhafte Firmen haben hier einen Sitz. Gerade wer in der Industrie arbeitet, kann jedoch einen Ausgleich im Grünen gut gebrauchen. Den bietet die aus dem Tagebau entstandene Seenlandschaft – aber auch die Kleingärtner tragen ihren Teil zur grünen Industriestadt bei. Von den Umweltverschmutzungen, mit denen Bitterfeld zu trauriger Berühmtheit gelangte, ist hier nichts mehr zu spüren.

Die Anlage „Vergissmeinnicht“ liegt eingebettet zwischen Wohngebiet und dem Erholungsgebiet Goitzsche und bietet so einen schönen Übergang zwischen Stadt und Natur. Sie ist passgenau in die Landschaft eingebettet und zu einem festen Bestandteil des Stadtgefüges geworden. Allerdings fügt sich die Anlage nicht nur äußerlich gut ein, vom regen Vereinsleben profitiert die gesamte Gemeinde. Die Kinder- und Gartenfeste sind äußerst beliebt – in diesem Jahr etwa wurde das 90-jährige Jubiläum mit rund 1.000 Gästen gefeiert.

Das gute Miteinander der Gartenfreunde ist sicher auch ein Grund dafür, dass hier kein Garten leer steht. Während andere Anlagen in Bitterfeld-Wolfen durchaus mit Leerstand zu kämpfen haben, kann sich das „Vergissmeinnicht“ nicht über fehlenden Nachwuchs beklagen. Freie Gärten werden meist an junge Pächter vergeben, die neuen Schwung in die traditionsreiche Anlage bringen. Wie gut das soziale Gefüge funktioniert, hat sich auch 2002 bewiesen, als die Anlage Opfer des Jahrhunderthochwassers wurde. Dass das Gelände damals komplett unter Wasser stand, ist heute nicht mehr zu sehen. Gemeinsam ist es den Gartenfreunden gelungen, das „Vergissmeinnicht“ wieder zu voller Blüte aufzubauen.

Damit sich nicht nur die Menschen in der Anlage wohl fühlen, wurden zahlreiche Naturschutzobjekte eingerichtet. Neben Nistkästen für Gartenvögel wurde sogar ein Entenkasten eingerichtet. Bei der Nähe der Anlage zum Wasser eine wirklich gute Idee.

Damit der Verein auch in Zukunft erfolgreich bleibt, arbeitet er eng mit der Stadtverwaltung zusammen. Diese hat erkannt, welche Bereicherung die kleinen Gärten sind und ist deshalb ein fester Partner an der Seite des Bitterfelder Kleingartenwesens geworden.





*„Seit 1999 weht zu allen
Höhepunkten unsere von uns gestaltete Vereinsfahne.“*

Dietmar Mengel, Vereinsvorsitzender



Sachsen-Anhalt

Halle

Einwohner: 232.535

Kleingartenfläche: 478,5 ha

Kleingartenanlagen: 121

Kleingärten: 12.388



Kleingartenanlage

Fasanenhain e. V.

Alter: 34 Jahre

Fläche: 5,0 ha

davon Gartenfläche: 4,3 ha

Kleingärten: 118

Fasanenhain: Das kleine Naturwunder von Halle

Halle an der Saale in Sachsen-Anhalt ist eine schlaue Stadt: Hier steht mit der Martin-Luther-Universität eine der ältesten Universitäten Deutschlands. Die Stadt gilt als Ausgangspunkt der sozial-humanistischen Bildung in Deutschland. Das Bildungsangebot lockt auch heute wieder junge Menschen nach Halle, nach einem starken Abwärtstrend nimmt die Bevölkerung wieder leicht zu.

Der „Fasanenhain“ kann Naturfreunde in wahre Begeisterung versetzen. Gelegen am südöstlichen Stadtrand von Halle, am Rande der Bundesstraße 6, können in der idyllischen Anlage einige naturkundliche Besonderheiten bewundert werden. Wer die Ohren spitzt, kann hier die Gesänge des seltenen Spötters hören. Der Singvogel parodiert die Gesänge anderer Vögel, was unschwer erkennen lässt, wie er zu seinem Namen gekommen ist. Ein weiteres seltenes Exemplar, das sich im „Fasanenhain“ wohl zu fühlen scheint, ist der Sanddorn-Feuerschwamm. Diese leider ungenießbare Baumpilzart wächst in Sachsen-Anhalt nur an vier weiteren Standorten. Als Besonderheit ist der eher unscheinbare Pilz allerdings eher für den Experten zu erkennen, sofort ins Auge fällt dagegen die Hummel-Ragwurz. Die zu den Orchideen gehörende Blume ist in den meisten Regionen Deutschlands bereits ausgestorben, hier zeigt sie noch ihre auffällig schönen, mehrfarbigen Blüten. Natürlich erfordert die Ansiedlung solcher Seltenheiten etwas Glück, die Gärtner im „Fasanenhain“ tun aber auch einiges dafür, dass sich die Natur hier wohl fühlt. So wird etwa das Abwasser ökologisch durch ein Bioklärbett gereinigt. Dafür haben die Gartenfreunde gemeinsam mehr als 6.000 Schilfsetzlinge

gepflanzt. Eine Sammlung alter Obstsorten bereichert zudem die Artenvielfalt in der Anlage. Hier finden Speierling, Elsbeere, Kornelkirsche und Co. einen Platz zum Wachsen. Der Waldstreifen, der die Anlage umgibt, wird ebenfalls von den Gartenfreunden gepflegt, die sich dazu eng mit dem Revierförster abstimmen.

Mindestens genauso gut wie um die Natur sorgt man sich im „Fasanenhain“ um die Gemeinschaft. Jeder soll hier die Chance haben, einen Garten zu bewirtschaften. Wer Abschlag oder Pacht nicht auf einen Schlag zahlen kann, dem bietet der Verein Ratenzahlung an. Wenig Geld schließt niemanden vom Grün aus. Und wer hier Mitglied ist, profitiert nicht nur von seiner Parzelle, sondern auch vom regen Vereinsleben. So wurde ein altdeutscher Brotbackofen errichtet, der von allen genutzt werden kann, der Kinderspielplatz ist bei den Kleinen die Nummer Eins. Und weil fast alles zusammen mehr Spaß macht, wird auch Marmelade gemeinsam gekocht. Wer einmal etwas anderes als den Garten sehen möchte, kann an einer der Radtouren auf dem Europa-Radweg teilnehmen, die der Verein unternimmt. Langweilig wird es also im „Fasanenhain“ bestimmt nicht.



„Wir haben inzwischen viele Studenten als Gartenfreunde in Halle gewinnen können, die für die Dauer ihres Studiums einen Kleingarten bei uns pachten.“

Jürgen Mafalsky, Vorsitzender des Stadtverbandes der Gartenfreunde Halle



ausgezeichnet 2014 mit

BRONZE

Sachsen-Anhalt

Querfurt

Einwohner: 11.560

Kleingartenfläche: 33,4 ha

Kleingartenanlagen: 8

Kleingärten: 525

Kleingartenanlage

Fortschritt e. V.

Alter: 89 Jahre

Fläche: 5,3 ha

davon Gartenfläche: 4,6 ha

Kleingärten: 116



Fortschritt Wo kreative Ideen auf fruchtbaren Boden fallen

Querfurt in Sachsen-Anhalt ist geprägt durch die Burg Querfurt, die zu den größten mittelalterlichen Burgen Deutschlands zählt. Doch auch der Rest der Stadt atmet Geschichte: Die alte Stadtmauer ist gut erhalten und wurde noch einmal saniert, das Frührenaissance-Rathaus und die spätgotische Hallenkirche am Kirchenplan begeistern Architekturfans.



Querfurt hat jedoch mehr zu bieten als Geschichte. Der westliche Saalekreis, in dem die Stadt liegt, ist auf Grund seiner Schwarzerde-Böden besonders fruchtbar. Daher ist die Gegend seit jeher von der Landwirtschaft geprägt – gute Voraussetzungen für kreatives Gärtnern!



Im Kleingartenverein „Fortschritt“ kann man daher auch mit einigen gartentechnischen Besonderheiten aufwarten. In einem mehr als 800 Quadratmeter großen Schaugarten kann jeder in die Welt des Weines eintauchen. Hier finden sich zahlreiche Informationen zum professionellen Weinbau – und natürlich auch echte Rebstöcke. Ein Gartenfreund mit pakistanischen Wurzeln hat sich in einer anderen Parzelle den Gewächsen seiner Heimat gewidmet. Im Asiatischen Kräutergarten zeigt er, welche exotischen Gewächse auch in unseren Breiten gedeihen. Noch muss der Garten etwas wachsen, das interessante Konzept ist allerdings schon gut zu erkennen.

Diese und weitere Besonderheiten zeigen, wie kreativ die Querfurter auf eine eigentlich weniger schöne Situation reagieren: In der ländlichen Gegend stehen viele Gärten leer, Pächternachwuchs ist nicht leicht zu finden. Damit die Gärten nicht einfach brach liegen, wurden auch die Gemeinde in die Arbeit

im Kleingarten einbezogen. Eine Parzelle dient etwa dem reinen Anbau von Rhabarber. Dieser wird kostenlos an eine örtliche Konditorei abgegeben, die sich mit Rhabarberkuchen revanchiert – mal zum Vorzugspreis für Gartenfreunde, mal als Spende fürs Vereinsfest. Eine weitere sonst leer stehende Parzelle wird von Lang-

zeitarbeitslosen bewirtschaftet, die hier Obst und Gemüse für die Querfurter Tafel anbauen. Damit die Ernten auch üppig ausfallen, wurden über eine Bienenweide und eine Imkerstation auch nützliche Bienen in der Anlage angesiedelt.

Mit diesen vielfältigen Projekten beweist der „Fortschritt“ – seinem Namen getreu, dass Veränderungen, die zunächst negativ erscheinen, mit Tatkraft und Kreativität durchaus ins Positive gewendet werden können. Unterstützt werden die Gartenfreunde dabei von Regionalverband und Kommune, die das Engagement der Gartenfreunde absolut zu würdigen wissen. Schließlich ist die Anlage nicht nur für die Gärtner selbst ein großer Gewinn, sondern für die gesamte Gemeinde. Und dass sich die Kleingärtner auch wieder verjüngen können, zeigt ein kleiner Superlativ an: Der „Fortschritt“ hat den jüngsten Kleingartenvereins-Vorsitzenden im gesamten Regionalverband.

„Die Kommune ist sich der Leistungen, die die Kleingärtner zur Pflege öffentlichen Grüns beitragen, durchaus bewusst und honoriert diesen Beitrag durch eine moderate Pachtpreispolitik.“

Peter Kunert, Bürgermeister der Stadt



Liste der Teilnehmer

LANDESVERBAND	KOMMUNE	KLEINGÄRTNERVEREIN (KGV)
BADEN-WÜRTTEMBERG *	DONAUESCHINGEN	Haberfeld e.V.
BADEN-WÜRTTEMBERG **	KARLSRUHE	Im Albgrün e.V.
BAYERN	NÜRNBERG	Kuhweiher e.V.
BERLIN	BERLIN TREPTOW-KÖPENICK	Bachespe e.V.
	BERLIN MARZAHN-HELLERSDORF	Wickenweg e.V.
BRANDENBURG	BRANDENBURG	Zur Insel e.V.
	COTTBUS	Nowinka e.V.
BREMEN	LANGEN	Gartenfreunde Langen e.V. „Hinter dem Osterviertel“
HAMBURG	HAMBURG	Wühlmäuse e.V.
HESSEN	KASSEL	Mattenberg e.V.
MECKLENBURG UND VORPOMMERN	ROSTOCK	Dahlie e.V.
	ROSTOCK-WARNEMÜNDE	Am Waldessaum II e.V.
NIEDERSACHSEN	HILDESHEIM	Gartenfreunde Bockfeld e.V.
RHEINLAND	VIERSEN	Bebericher Grund e.V.
RHEINLAND-PFALZ	KAISERSLAUTERN	Licht-Luft e.V.
SAARLAND	SAARBRÜCKEN	Am Füllengarten e.V.
SACHSEN	ROSSWEIN	Gartengruppe Weinberg e.V.
	DELITZSCH	Delitzsch Ost e.V.
	ZWICKAU	Südhang e.V.
	LEIPZIG	Frohe Stunde e.V.
SACHSEN-ANHALT	ASCHERSLEBEN	Froser Straße e.V.
	MERSEBURG	Am Ulmenweg e.V.
	BITTERFELD-WOLFEN	Vergißmeinnicht e.V.
	HALLE	Fasanenhain e.V.
	QUERFURT	Fortschritt e.V.
SCHLESWIG-HOLSTEIN	WILSTER	Wilster e.V.
THÜRINGEN	ALTENBURG	Tagessonne e.V.
	ALTENBURG	Bauhof I e.V.
WESTFALEN UND LIPPE	HERNE	Sorgenfrei e.V.
	DORTMUND	Gartenverein Lütgendortmund-Nord e.V.

Baden-Württemberg *: Landesverband der Gartenfreunde Baden-Württemberg e.V.
 Baden-Württemberg **: Verband der Kleingärtner Baden-Württemberg e.V.



Ausschreibungstext

23. Bundeswettbewerb „Gärten im Städtebau“ 2014

für Kleingartenanlagen der Städte und Gemeinden
und ihre kleingärtnerischen Organisationen

Motto: „Gemeinsam gärtnern – gemeinsam wachsen“

Auslobung 2014

1. AUSLOBER

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung
(BMVBS)
Invalidenstraße 44, 10115 Berlin

Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e. V. (BDG)
Gemeinnützige Organisation für das Kleingartenwesen
Platanenallee 37, 14050 Berlin

2. ZIELSETZUNGEN

Das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung und der Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V. schreiben gemeinsam den 23. Bundeswettbewerb 2014 „Gärten im Städtebau“ aus.

Der Wettbewerb richtet sich an Städte und Gemeinden, kleingärtnerische Organisationen, die Fachwelt sowie die Öffentlichkeit. Durch ihn sollen Städte, Gemeinden und deren Kleingärtnerorganisationen für beispielhafte Kleingartenpolitik ausgezeichnet werden. Zugleich soll mit dem Wettbewerb die Öffentlichkeit auf die Leistungen und Wirkungen des Kleingartenwesens für die Gesellschaft aufmerksam gemacht werden.

Der Bundeswettbewerb „Gärten im Städtebau“ hat das Ziel, beispielhafte Lösungen und Projekte für die Entwicklung, Gestaltung und Nutzung von Kleingärten und Kleingartenanlagen mit den ihnen zu Grunde liegenden kommunalen Konzeptionen und Ideen hervorzuheben. Er soll gleichzeitig die städtebaulichen, sozialen, ökologischen, stadtklimatischen und gartenkulturellen Leistungen der Kleingärtner für die Gesellschaft aufzeigen.

Der Wettbewerb hebt die Bedeutung von Kleingartenanlagen für die Stadtentwicklung hervor. Kleingärten haben eine wichtige Funktion bei der Vernetzung von öffentlichem und privatem Grün. Die Förderung von Kleingärten und Kleingartenanlagen ist ein klares Bekenntnis zum urbanen Leben in der Stadt und ein wichtiger Baustein der Stadtentwicklung. Der gesellschaftliche Wandel verändert die sozialen und räumlichen Strukturen in den Städten und stellt die Stadtteilentwicklung vor neue Herausforderungen. Die Bundesregierung unterstützt die Kommunen dabei mit den Bund-Länder-Programmen „Soziale Stadt“ und „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“.

Kleingärten sind ein wichtiger Teil urbaner Grünnetze und fördern ein gesundes Stadtklima. Sie bieten Rückzugsräume für Flora und Fauna. Kleingärtner leisten einen Beitrag zur Erhaltung der Artenvielfalt bei Kultur- und Nutzpflanzen und helfen, das Gärtnern als Kulturgut zu bewahren.

3. BEWERTUNGSKRITERIEN

Die Wettbewerbsleistungen werden nach folgenden Kriterien beurteilt:

- der städtebaulichen Einordnung
- der gesellschaftlichen Funktion des Kleingärtnervereins
- der ökologischen Funktion der Kleingartenanlage
- der Projekte im Verein und in der Kleingartenanlage
- der Gestaltung und Nutzung der Einzelgärten
- der Qualität und Kreativität der Präsentation.

Es können maximal 100 Punkte erreicht werden. Bewertet werden die Kleingartenanlagen nach folgenden Details:

a) Städtebauliche Einordnung

Wie ist die Kleingartenanlage in die städtebauliche Struktur, in den Siedlungs- und Landschaftsraum der Stadt/Gemeinde eingebunden? Erfüllt sie die Anforderungen einer kommunalen Grünfläche mit einer Mischung aus öffentlich und privat genutztem Grün und ist sie nachhaltig gesichert?

(maximal 20 Punkte)

b) Gesellschaftliche Funktion

Welche gesellschaftlichen Funktionen erfüllt der Kleingärtnerverein? Wird er seinem sozialen Auftrag gerecht, wirkt integrativ und gesellschaftlich nachhaltig (soziale Milieus, Nationalitäten, Generationen)? Wie nimmt er seine soziale Verantwortung nach außen und innen wahr?

(maximal 15 Punkte)

c) Projekte im Verein und außerhalb des Vereins

Welche Projekte wurden und werden von den Kleingärtnern allein oder in Zusammenarbeit mit den Kommunen oder anderen Verbänden und Organisationen realisiert? Das können z. B. Tafelgärten, Lehrgärten, Schulgärten, Behindertengärten, Kooperationen mit sozialen und kulturellen Einrichtungen oder Organisationen sowie Angebote zur Integration von Menschen verschiedener Nationalitäten und sozialer Milieus sein. In welchem Maße leisten diese Projekte einen nachhaltigen Beitrag im Sinne der „Sozialen Stadt“?

(maximal 20 Punkte)

d) Gestaltung und Planung der Kleingartenanlage

Ist die Kleingartenanlage naturgerecht und im Sinne der Nutzergemeinschaft gestaltet? Wie sind Parzellen- und Gemeinschaftsflächen sowie Wege gestaltet und ausgestattet, wie hoch ist der Versiegelungsgrad? Wird die Erlebnisqualität der Kleingartenanlage durch besondere gestalterische Projekte und Objekte erhöht?

(maximal 10 Punkte)

e) Ökologische und stadtklimatische Funktion der Anlage

In welchem Umfang tragen Anpflanzungen und gärtnerische Gestaltung der Kleingartenanlage zur Verbesserung des Stadtklimas bei? Leistet der Kleingärtnerverein mit Maßnahmen und Projekten (Klein- und Kleinstbiotope, Nisthilfen, Futterpflanzen, ökologische Nischen, standortgerechte Bepflanzung) einen Beitrag zum Natur- und Umweltschutz?

(maximal 15 Punkte)

f) Einzelgärten

Wie sind die Einzelgärten gestaltet und wie werden sie gärtnerisch genutzt („Kleingärtnerische Nutzung“)? Welchen Beitrag leisten die Kleingärtner zur Bewahrung der Gartenkultur? Werden die Prinzipien der „Guten fachlichen Praxis“ und einer naturnahen Bewirtschaftung angewandt? Tragen die Kleingärtner mit konkreten Maßnahmen oder Objekten zum Natur- und Artenschutz bei (Feucht- und Trockenbiotop, Nützlingsförderung, Nisthilfen, Rückzugsmöglichkeiten)?

(maximal 10 Punkte)

g) Qualität und Kreativität der Präsentation des Kleingärtnervereins bei der Besichtigung durch die Bundesbewertungskommission

Wie präsentiert sich der Kleingärtnerverein mit seinen eingereichten Unterlagen und am Tag der Besichtigung (Erläuterung der städtebaulichen Situation durch Kommunalvertreter) und wie stellt er an Beispielen die Leistungen des Vereins, die ebenfalls bewertet werden, dar (Chronik, Veranstaltungen, Kooperationen mit Bildungseinrichtungen)?

(maximal 10 Punkte)

4. WETTBEWERBSUNTERLAGEN

Die Unterlagen sollen übersichtlich und vollständig sein und neben dem ausgefüllten Fragebogen maximal fünf DIN-A4-Seiten (Kopie, Pläne usw.) umfassen. Erwartet werden folgende Dokumente in zweifacher Ausfertigung:

- ausgefüllter Fragebogen zur Darstellung der kommunalen Kleingartenpolitik und der zum Bundeswettbewerb gemeldeten Kleingartenanlage inklusive prägnanter Beschreibung eines Projekts im Sinne der „Sozialen Stadt“,
- eine Kopie des Flächennutzungs-/Bebauungsplanes, aus der die Lage der Kleingartenanlage hervorgeht,
- ein Lageplan der gemeldeten Kleingartenanlage,
- ein Vereinsregisterauszug,
- eine detaillierte Anfahrtsbeschreibung für die Bereisung der gemeldeten Kleingartenanlage durch die Bundesbewertungskommission,
- eventuell weitere Unterlagen zum Verein, zu seinen Zielen, Aktivitäten und Gemeinschaftsleistungen.

Die Unterlagen sollen in einer DIN-A4-Mappe, die mit dem Namen des Teilnehmers (Kommune und Verein) versehen ist, zusammengefasst und in zweifacher Ausfertigung an den Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e. V., Platanenallee 37, 14050 Berlin gesandt werden.

5 DARSTELLUNG DER WETTBEWERBSERGEBNISSE

Die Ergebnisse des Bundeswettbewerbs werden in einer Abschlussdokumentation publiziert. Die eingereichten Wettbewerbsunterlagen sollen dem Bundesverband zur Erarbeitung dieser Dokumentation bis zum Jahresende 2014 zur Verfügung gestellt werden.

6 WETTBEWERBSVERFAHREN

Teilnehmer

Teilnahmeberechtigt am Bundeswettbewerb sind alle Städte und Gemeinden mit ihren kleingärtnerischen Organisationen. Die Teilnahme von unterschiedlich großen und verschieden strukturierten Gemeinden wird ausdrücklich gewünscht.

Meldung, Vorprüfung und Ortsbesichtigung der Kleingartenanlagen

Der Bundeswettbewerb soll zweistufig durchgeführt werden. Die erste Stufe des Wettbewerbs sind entsprechende Landeswettbewerbe oder Landesvorauswahlen. In beiden Fällen müssen die Verfahren den Zielsetzungen dieses Bundeswettbewerbs entsprechen, das heißt, die Meldung von Kleingartenanlagen zum Bundeswettbewerb setzt eine erfolgreiche Teilnahme des Bewerbers bei einem Landeswettbewerb (Landeswettbewerbe 2012/2013) oder einer Landesvorauswahl nach den vorliegenden Wettbewerbskriterien voraus. Ausgeschlossen sind Kleingärtnervereine mit Kleingartenanlagen, die bereits 2010 am Bundeswettbewerb teilgenommen haben.

Die Zahl der Wettbewerbsteilnehmer wird festgelegt und orientiert sich an der Mitglie­derzahl der Landesverbände der Kleingärtnerorganisation. Die Teilnehmerzahl gilt für die Schlussrunde des Wettbewerbs (Besichtigung durch die Bewertungskommission).

Aus jedem Landesverband/Landesbund können gemeldet werden:

Landesverband	Baden-Württemberg	1 Kleingartenanlage
Landesverband	Bayern	1 Kleingartenanlage
Landesverband	Berlin	2 Kleingartenanlagen
Landesverband	Brandenburg	2 Kleingartenanlagen
Landesverband	Braunschweig	1 Kleingartenanlage
Landesverband	Bremen	1 Kleingartenanlage
Landesbund	Hamburg	1 Kleingartenanlage
Landesverband	Hessen	1 Kleingartenanlage
Landesverband	Mecklenburg und Vorpommern	2 Kleingartenanlagen

Landesverband	Niedersachsen	1 Kleingartenanlage
Landesverband	Ostfriesland	1 Kleingartenanlage
Landesverband	Rheinland	1 Kleingartenanlage
Landesverband	Rheinland-Pfalz	1 Kleingartenanlage
Landesverband	Saarland	1 Kleingartenanlage
Landesverband	Sachsen	4 Kleingartenanlagen
Landesverband	Sachsen-Anhalt	5 Kleingartenanlagen
Landesverband	Schleswig-Holstein	1 Kleingartenanlage
Landesverband	Thüringen	2 Kleingartenanlagen
Landesverband	Westfalen und Lippe	1 Kleingartenanlage
Verband	Baden-Württemberg	1 Kleingartenanlage

Die in den Landeswettbewerben bzw. Landesvorauswahlen ermittelten Städte und Gemeinden mit ihren kleingärtnerischen Organisationen und den entsprechenden Kleingartenanlagen werden durch die im Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e. V. organisierten Landesverbände zum Bundeswettbewerb beim BDG angemeldet.

7 ZEITPLANUNG

Die Anmeldung zum Wettbewerb erfolgt mit Einreichung der Wettbewerbsunterlagen bis spätestens 15. November 2013.

Der Besuch der Wettbewerbsteilnehmer mit Besichtigung der gemeldeten Kleingartenanlagen und Beurteilung der fachlichen Präsentation erfolgt im Juni/Juli 2014.

8 BUNDESBEWERTUNGSKOMMISSION

Es wird eine siebenköpfige Bundesbewertungskommission gebildet, der folgende Mitglieder angehören:

Jürgen Sheldon (Vorsitzender), Technischer Amtsleiter im Gartenbauamt Bremerhaven a. D., Präsidiumsmitglied Fachberatung im Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e. V.

Karin Freier, Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung

Werner Heidemann, Präsidiumsmitglied im Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e. V. und Geschäftsführer im Landesverband Westfalen und Lippe der Kleingärtner e. V.

Dr. Werner Heinz, Deutscher Städtetag

Martin Rist, Geschäftsführer im Landesverband Bayerischer Kleingärtner e. V.

Prof. Dr. Gerlinde Krause, Freischaffend tätige Stadtplanerin und Landschaftsarchitektin

Thomas Wagner, Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e. V.

9 AUSZEICHNUNGEN

Für gute Gesamtleistungen mit vorbildlichen Lösungen erhalten die Teilnehmer am Bundeswettbewerb Urkunden sowie Gold-, Silber-, und Bronzeauszeichnungen. Die Preisverleihung findet im Rahmen einer Schlussveranstaltung im letzten Quartal 2014 statt.

10 DARSTELLUNG DER WETTBEWERBSERGEBNISSE

Der Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V. hat das Recht, die eingereichten Unterlagen zu Publikationszwecken zu verwenden und zu vervielfältigen. Die Leistungen der Wettbewerbsteilnehmer werden im Rahmen der Schlussveranstaltung dargestellt und gewürdigt. Diese Veranstaltung soll zugleich dem Erfahrungsaustausch zwischen den am Bundeswettbewerb und an den Landeswettbewerben bzw. Landesvorauswahlen beteiligten Kommunen sowie kleingärtnerischen Organisationen dienen.

Die Wettbewerbsergebnisse werden abschließend in Form einer Broschüre veröffentlicht. Dieser Bericht wird den Ländern und den im Bundeswettbewerb ausgezeichneten Städten und Gemeinden, Verbänden, Vereinen und Persönlichkeiten im Rahmen der Schlussveranstaltung zur Verfügung gestellt.

Darüber hinaus werden die Ergebnisse des Bundeswettbewerbs durch das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung und den Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V. öffentlichkeitswirksam bekannt gemacht.

11 GESCHÄFTSFÜHRUNG

Die Geschäftsführung für den Bundeswettbewerb liegt beim Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e. V.
Gemeinnützige Organisation für das Kleingartenwesen

Platanenallee 37, 14050 Berlin
Telefon: (030) 30 20 71 40
Fax: (030) 30 20 71 39
E-Mail: bdg@kleingarten-bund.de
Internet: www.kleingarten-bund.de

Anschriften

Anschrift des Bundesministeriums

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB)
Invalidenstraße 44, 10115 Berlin

Anschriften der Landesministerien

Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg

Kernerplatz 10
70182 Stuttgart
Postfach 10 34 44, 70029 Stuttgart
Referat 24
Telefon: (07 11) 126-21 56
Fax: (07 11) 126-22 55
Ansprechpartnerin: Frau Ingrid Biesinger
E-Mail: konrad.ruehl@mlr.bwl.de
(zuständig für den LV der Gartenfreunde Baden-Württemberg e. V. sowie den Verband der Kleingärtner Baden-Württemberg e. V.)

Bayerisches Staatsministerium des Inneren

Odeonsplatz 3
80539 München
Oberste Baubehörde
Telefon: (0 89) 21 92-02
Fax: (0 89) 21 92-1 33 50
E-Mail: poststelle@stmi-obb.bayern.de
Ansprechpartner: Herr Christian Rahm
(zuständig für den LV Bayerischer Kleingärtner e. V.)

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt

Abteilung 1 Stadt- und Freiraumplanung
Referat I C: „Freiraumplanung und Stadtgrün“
Am Köllnischen Park 3
10179 Berlin
Ansprechpartnerin: Frau Beate Wimmer
Telefon: (0 30) 90 25 16 57
Fax: (0 30) 90 25 10 57
E-Mail: beate.wimmer@senstadt.berlin.de
(zuständig für den LV Berlin der Gartenfreunde e. V.)
Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft des Landes Brandenburg

Lindenstr. 34 a
14467 Potsdam
Ansprechpartnerin: Frau Martina Otto
Telefon: (03 31) 866-89 25
Fax: (03 31) 866-74 08
E-Mail: martina.otto@mluv.brandenburg.de
(zuständig für den LV Brandenburg der Gartenfreunde e. V.)

Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung

Referat 104.2
Calenberger Straße 2
30169 Hannover
Postfach 243, 30002 Hannover
Ansprechpartner: Herr Alexander Burgath
Telefon: (05 11)20-22 32
Fax: (05 11)20-99-22 31
E-Mail: alexander.burgath@ml.niedersachsen.de

oder

Herr Olaf Armbruster
Telefon: (05 11) 120-22 34
E-Mail: olaf.armbruster@ml.niedersachsen.de
(zuständig für den LV Braunschweig der Gartenfreunde e. V., LV Niedersächsischer Gartenfreunde e. V. und LV der Gartenfreunde Ostfriesland e. V.)

Der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr

Ansgaritorstraße 2
28195 Bremen
Referat 30
Ansprechpartner: Herr Dr. Uwe Lampe
Telefon: (04 21) 3 61-25 75
E-Mail: uwe.lampe@umwelt.bremen.de

oder

Herr Hartmut Kurz
Telefon: (04 21) 3 61-95 82
E-Mail: hartmut.kurz@umwelt.bremen.de
(zuständig für den LV der Gartenfreunde Bremen e. V.)

Freie und Hansestadt Hamburg

Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU)
Amt für Landes- und Landschaftsplanung
Abteilung Landschafts- und Grünplanung
Alter Steinweg 4
20459 Hamburg
Ansprechpartner: Herr Manfred Saal
Telefon: (0 40) 428 40-39 15
Fax: (0 40) 428 40-80 35
E-Mail: manfred.saal@bsu.hamburg.de
(zuständig für den LB der Gartenfreunde in Hamburg e. V.)

Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung

Kaiser-Friedrich-Ring 75
65185 Wiesbaden
Ansprechpartner: Herr Martin Heinzberger
Telefon: (06 11) 815 29 64
Fax: (06 11) 815 22 19
E-Mail: martin.heinzberger@hmwvl.hessen.de
(zuständig für den LV Hessen der Kleingärtner e. V.)

Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz Mecklenburg-Vorpommern

Paulshöher Weg 1
19061 Schwerin
Abt. 3 Landwirtschaft, Agrarstruktur
Ansprechpartner: Herr Lothar Weidner
Telefon: (03 85) 588-63 77
Fax: (03 85) 588-60 24
E-Mail: l.weidner@lu.mv-regierung.de
(zuständig für den LV der Gartenfreunde Mecklenburg und Vorpommern e. V.)

Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen

Schwannstraße 3, 40476 Düsseldorf
Telefon: (02 11) 45 66-0
Herr Dr. Jons Eisele
E-Mail: jons.eisele@munlv.nrw.de
Telefon: (02 11) 45 66-7 92
Fax: (02 11) 45 66-4 56
(zuständig für den LV Rheinland der Gartenfreunde e. V. und
den LV Westfalen und Lippe der Kleingärtner e. V.)

Ministerium der Finanzen Rheinland-Pfalz

Kaiser-Friedrich-Straße 5
55116 Mainz
Ansprechpartnerin: Frau Hildegard Klaus
Telefon: (0 61 31) 16-51 34
Fax: (0 61 31) 16-41 15
E-Mail: hildegard.klaus@fm.rlp.de
(zuständig für den LV Rheinland-Pfalz der Kleingärtner e. V.)

Ministerium für Umwelt, Energie und Verkehr

Abt. Landwirtschaft
Keplerstraße 18
66117 Saarbrücken
Ansprechpartner: Dr. Silke Kruchten
Telefon: (06 81) 501-43 20
E-Mail: s.kruchten@umwelt.saarland.de
(zuständig für den LV Saarland der Kleingärtner e. V.)

Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft

Archivstraße 1
01097 Dresden
Postfach 10 05 10, 01076 Dresden
Ansprechpartner: Herr Axel Busek
E-Mail: axel.busek@smul.sachsen.de
Telefon: (03 51) 564-23 92
Fax: (03 51) 564-23 09
(zuständig für den LV Sachsen der Kleingärtner e. V.)

Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt

Leipziger Straße 58
39112 Magdeburg
Postfach 37 62, 39017 Magdeburg
Ansprechpartner: Herr Dr. Gerhard Vogel
Telefon: (03 91) 567-18 34
Fax: (03 91) 567-17 27
E-Mail: gerhard.vogel@mlu.sachsen-anhalt.de
(zuständig für den LV der Gartenfreunde Sachsen-Anhalt e. V.)

Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume

Mercatorstraße 1-3
24106 Kiel
Postfach 7151, 24171 Kiel
Referat V 23
Ansprechpartnerin: Herr Dr. Gerald Fink
Telefon: (04 31) 9 88 50 38
Fax: (04 31) 988 72 39
E-Mail: gerald.fink@melur.landsh.de
(zuständig für den LV Schleswig-Holstein der Gartenfreunde e. V.)

Ministerium für Landwirtschaft, Forsten, Umwelt und Naturschutz

Referat 35
Beethovenstr. 3
99096 Erfurt
Ansprechpartner: Herr Wolfgang Altmann
Telefon: (0361) 379-92 31
Fax: (03 61) 379-99 50
(zuständig für den LV Thüringen der Gartenfreunde e. V.)

Anschriften der Mitgliedsverbände des Bundesverbandes Deutscher Gartenfreunde (BDG)

Landesverband der Gartenfreunde Baden-Württemberg e. V.

Heigelinstraße 15, 70567 Stuttgart
Telefon: (07 11) 7 15 53 06
Fax: (07 11) 72 40 66
Internet: www.landesverband-bw.de
E-Mail: info@landesverband-bw.de
Präsident: Klaus Otto

Landesverband Bayerischer Kleingärtner e. V.

Steiermarkstraße 41, 81241 München
Telefon: (0 89) 56 88 83
Fax: (0 89) -56 76 41
Internet: www.l-b-k.de
E-Mail: info@l-b-k.de
Vorsitzender: Norbert Wolff

Landesverband Berlin der Gartenfreunde e. V.

Spandauer Damm 274, 14052 Berlin
Telefon: (0 30) 3 00 93 20
Fax: (0 30) 30 09 32 69
Internet: www.gartenfreunde-berlin.de
E-Mail: info@gartenfreunde-berlin.de
Präsident: Günter Landgraf

Landesverband Brandenburg der Gartenfreunde e. V.

Ricarda-Huch-Straße 2, 14480 Potsdam
Telefon: (03 31) 70 89 25
Fax: (03 31) 70 72 52
Internet: www.gartenfreunde-lv-brandenburg.de
E-Mail: kleingarten-lv-brandenburg@t-online.de
Vorsitzender: Bernd Engelhardt

Landesverband Braunschweig der Gartenfreunde e. V.

Rühmer Weg 50, 38112 Braunschweig
Telefon: (05 31) 37 33 21
Fax: (05 31) 37 80 97
Internet: www.gartenfreunde-braunschweig.de
E-Mail: lv-bs-dkg@t-online.de
Vorsitzender: Manfred Weiß

Landesverband der Gartenfreunde Bremen e. V.

Johann-Friedrich-Walte-Straße 2, 28357 Bremen
Telefon: (04 21) 33 65 51-0
Fax: (04 21) 33 65 51-29
Internet: www.gartenfreunde-bremen.de
E-Mail: bremen@gartenfreunde.de
Vorsitzender: Dr. Bernd Görtler

Landesbund der Gartenfreunde in Hamburg e. V.

Fuhlsbüttler Straße 790, 22337 Hamburg
Telefon: (0 40) 5 00 56 40
Fax: (0 40) 59 05 74
Internet: www.gartenfreunde-hh.de
E-Mail: info@gartenfreunde-hh.de
Vorsitzender: Dirk Sielmann

Landesverband Hessen der Kleingärtner e. V.

Feldscheidenstraße 2-4, 60435 Frankfurt
Telefon: (0 69) 5 48 25 52
Fax: (0 69) 5 40 08 71
Internet: www.kleingarten-hessen.de
E-Mail: info@kleingarten-hessen.de
Vorsitzende: Sigrid Kurzidim

Landesverband Sachsen der Kleingärtner e. V.

Loschwitzer Straße 42, 01309 Dresden
Telefon: (0351) 2 68 31 10
Fax: (0351) 2 68 31 49
Internet: www.lsk-kleingarten.de
E-Mail: LV.Sachsen.Kleingartner@t-online.de
Präsident: Peter Paschke

Landesverband der Gartenfreunde Mecklenburg und Vorpommern e. V.

Mühlenweg 8, 18198 Stäbelow
Telefon: (03 82 07) 6 65-0
Fax: (03 82 07) 6 65-34
Internet: www.gartenfreunde-mv.de
E-Mail: leiter@gartenfreunde-mv.de
Vorsitzender: Peter Heinemann

Landesverband der Gartenfreunde Sachsen-Anhalt e. V.

Akazienstraße 1A, 39126 Magdeburg
Telefon: (03 91) 8 19 57-15 und -16
Fax: (03 91) 8 19 57-23
Internet: www.gartenfreunde-sachsen-anhalt.de
E-Mail: gartenfreunde-sachsen-anhalt@t-online.de
Präsident: Peter Riebeseel

Landesverband Niedersächsischer Gartenfreunde e. V.

Grethe-Jürgens-Straße 7, 30655 Hannover
Telefon: (05 11) 6 96 89 77
Fax: (05 11) 6 96 89 76
Internet: www.gartenfreunde-niedersachsen.de
E-Mail: info@gartenfreunde-niedersachsen.de
Präsident: Hans-Jörg Kefeder

Landesverband Schleswig-Holstein der Gartenfreunde e. V.

Haus der Kleingärtner (im Gartenbauzentrum/Verwaltungsgebäude)
Thiensen 16, 25373 Ellerhoop
Telefon: (0 41 20) 706 83 60
Fax: (0 41 20) 706 83 64
Internet: www.kleingarten-sh.de
E-Mail: landesverband@kleingarten-sh.de
Vorsitzender: Hans-Dieter Schiller

Landesverband der Gartenfreunde Ostfriesland e. V.

Am Hinteren Tief 24, 26721 Emden
Telefon: (0 49 21) 99 49 48
Fax: (0 49 21) 99 49 44
E-Mail: landesverband.d.gartenfreunde@ewetel.net
Vorsitzender: Joachim Glade

Landesverband Thüringen der Gartenfreunde e. V.

Riethstraße 33/68, 99028 Erfurt
Telefon: (03 61) 6 43 88 76
Fax: (03 61) 6 02 11 76
Internet: www.gartenfreunde-thueringen.de
E-Mail: gartenfreunde-thueringen@t-online.de
Vorsitzender: Rainer Merkel

Landesverband Rheinland der Gartenfreunde e. V.

Sternstraße 42, 40479 Düsseldorf
Telefon: (02 11) 30 20 64-0
Fax: (02 11) 30 20 64-15
Internet: www.gartenfreunde-rheinland.de
E-Mail: info@gartenfreunde-rheinland.de
Vorsitzender: Hans-Jürgen Schneider

Landesverband Westfalen und Lippe der Kleingärtner e. V.

Breiter Weg 23, 44532 Lünen
Telefon: (0 23 06) 94 29 4-0
Fax: (0 23 06) 94 29 4-20
Internet: www.kleingarten.de
E-Mail: info@kleingarten.de
Vorsitzender: Wilhelm Spieß

Landesverband Rheinland-Pfalz der Kleingärtner e. V.

Danziger Platz 4, 76829 Landau
Telefon: (0 63 41) 518 83
Fax: (0 63 41) 55 98 84
Internet: www.lrp-kleingartner.de
E-Mail: frank_s-r@t-online.de
Vorsitzender: Rüdiger Frank

Verband der Kleingärtner Baden-Württemberg e. V.

Schwetzingen Straße 119, 76139 Karlsruhe
Telefon: (07 21) 35 28 8-0
Fax: (07 21) 35 28 8-29
Internet: www.vkbw.de
E-Mail: info@vkbw.de
Vorsitzender: Alfred Lüthin

Landesverband Saarland der Kleingärtner e. V.

Schönbachstraße 96, 66564 Ottweiler-Lautenbach
Telefon: (0 68 58) 90 06 22
Internet: www.lsk-saarland.de
E-Mail: wolfgang.klos@lsk-saarland.de
Vorsitzender: Wolfgang Klos



Unsere Partner
der Festveranstaltung
anlässlich des 23. Bundeswettbewerbs 2014



IMPRESSUM

Herausgeber

Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V. (BDG)
Platanenallee 37, 14050 Berlin
www.kleingarten-bund.de

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB)
Referat SW I 2
Stresemannstraße 128–130, 10117 Berlin
www.bmub.bund.de

Konzeption

Uta Hartleb, Thomas Wagner

Redaktion

Thomas Wagner, Silke Eckert

Gestaltung und Layout

Uta Hartleb

Fotos

Thomas Wagner

Quellennachweis

Alle administrativen und kleingartenpolitischen Daten entstammen den
Bewerbungsunterlagen der Wettbewerbsteilnehmer.

Die Einwohnerzahlen der Städte und Gemeinden wurden auf www.wikipedia.de
recherchiert (Stand dort: 2014)

Druck

primeline print berlin GmbH, Berlin

November 2014

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

 **BDG** BUNDESVERBAND
DEUTSCHER GARTENFREUNDE E. V.



„Gemeinsam gärtnern – gemeinsam wachsen“ ist das Motto des 23. Bundeswettbewerbs „Gärten im Städtebau“. Dieser Bundeswettbewerb ist Deutschlands wichtigster Ideenwettbewerb zur urbanen Gartenkultur – und eine Art deutsche Meisterschaft der mehr als 15.000 Kleingärtnervereine. Der Wettbewerb stellt den Beitrag des Kleingartenwesens für eine lebenswerte, soziale Stadt in den Mittelpunkt.

Träger und Auslober des Wettbewerbs sind das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit sowie der Bundesverband Deutscher Gartenfreunde.

Herausgeputzte Lauben und akkurat gepflegte Blumenrabatten interessieren bei diesem Wettbewerb nur am Rande. Er würdigt besondere städtebauliche, soziale, ökologische und gartenkulturelle Leistungen, mit denen Kleingärtnervereine über die Grenzen der Kleingartenanlage hinaus positive Impulse in das Wohnumfeld aussenden.

Dem Wettbewerb 2014 haben sich bundesweit 30 Kleingärtnervereine mit ihren Anlagen in 27 Städten gestellt. Vorbildliches und Nachahmenswertes war zu sehen. Die besichtigten Kleingartenanlagen zeichnen sich durch Offenheit und Zugänglichkeit für Bewohner der Stadt- und Gemeindegebiete aus. Sie sind räumlich und sozial gut mit der Stadtgesellschaft und dem Stadtraum verzahnt. Das zeigen viele ausgezeichnete Projekte in dieser Broschüre: Sei es die Arbeit mit Schulklassen, das Zusammenwirken mit Senioren, die Schaffung von Schul- und Lehrgärten, das behindertengerechte Kleingärtnern oder die Zusammenarbeit mit anderen Vereinen des Wohngebietes.

